

Lehrbericht der Philosophischen Fakultät zum Studienjahr 2005/06

Von der Großen Studienkommission auf der Sitzung am 11. 04. 2007 einstimmig zur Annahme empfohlen und auf der Sitzung des Fakultätsrates am 20. 06. 2007 einstimmig beschlossen.

I. Dokumentation und Interpretation der statistischen Kerndaten zum Studien- und Prüfungsverlauf

Der Umbruch des Studienangebots der Philosophischen Fakultät hat sich im Studienjahr 2005/06 weiter fortgesetzt. An der gesamten TU wurde mit Wirkung zum 1. 10. 2006 der Magisterstudiengang eingestellt. Nachdem die Philosophische Fakultät im Wintersemester 2004/05 mit Medienforschung/Medienpraxis und Soziologie die ersten beiden Bachelorstudiengänge begonnen hat, folgten zum Wintersemester 2005/06 sieben weitere Bachelorstudiengänge (Evangelische Theologie, Geschichte, Katholische Theologie, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft, Philosophie und Politikwissenschaft). Seit Beginn des Studienjahres 2004/05 ist auch der Diplomstudiengang Soziologie modularisiert.

Noch in alter Gestalt wurden die Lehramtsstudiengänge für Grundschule, Mittelschule, Gymnasium und Berufsbildende Schulen fortgeführt. Das Lehramt Musik an Grund- und Mittelschulen wurde zum Wintersemester 2005/06 eingestellt.

1. Studienbewerbungen und Studierende im 1. Fachsemester

Im Berichtszeitraum haben sich – einschließlich der Sondergruppen Promotion, Sonstige Weiterbildung¹ und Abschluss im Ausland² – 668 Studierende neu an der Philosophischen Fakultät immatrikuliert (vgl. Tabelle 1). Ohne diese Sondergruppen waren es 572 Anfänger/innen. Ausgehend von dieser Zahl zeigt sich im Vergleich zum Vorjahr ein geringfügiger Rückgang um 2,2%. Damit konnte die Fakultät den kräftigen Rückgang im Studienjahr 2004/05 (ca. 34 %) wieder stoppen. Dieser Rückgang war – wie im letzten Lehrbericht ausführlich gezeigt – eine Folge der mittlerweile nahezu flächendeckend eingeführten lokalen Zulassungsbeschränkungen.

Der Frauenanteil unter allen Studierenden im 1. Fachsemester ist auf 57,5% (Vorjahr: 62,9) gesunken. Ein weiterer Anstieg ist dagegen bei den ausländischen Studierenden zu verzeichnen. Knapp 16% der Studierende im 1. Fachsemester kommen inzwischen aus dem Ausland (Vorjahr: 12,4%).

¹ Unter „Sonstige Weiterbildung“ zählen ausländische Studierende, die bereits einen berufsqualifizierenden Hochschulabschluss haben.

² Unter der Rubrik „Abschluss im Ausland“ werden ausländische Studierende im Rahmen des Sokrates-Programms, ausländische Studierende der Fakultäten, die internationale Beziehungen unterhalten bzw. über einen bilateralen Doppeldiplomstudiengang verfügen, ausländische Teilstudierende sowie sogenannte Free Mover verstanden.

Tabelle 1: Studierende im 1. Fachsemester in den Studienjahren 2003/04 bis 2005/2006

Quelle: Hochschulstatistik, Studienanfänger/innen im 1. Fachsemester (Frauen, Ausländer), Lehrbericht 03/04, eigene Berechnungen

	2003/2004	2004/2005	2005/2006
Gesamtzahl	968 (888)*	710 (585)*	668(572)*
davon Frauen	542	447	384
in %	56,0	62,9	57,5
davon ausländische Studierende	87	88	104
in %	9,0	12,4	15,6

** Zahlen in Klammern: Studienanfänger/innen ohne die Sondergruppen Promotion, sonstige Weiterbildung und Abschluss im Ausland*

In sechs der neun Bachelorstudiengänge, im Diplomstudiengang Soziologie sowie in 11 Lehramtsstudiengängen hat die Philosophische Fakultät mittlerweile einen lokalen Numerus clausus. Nur noch wenige Studienangebote sind unbeschränkt. Die größte Studierendennachfrage besteht – wie schon im Magisterstudiengang Kommunikationswissenschaft – im Bachelorstudiengang Medienforschung/Medienpraxis. Die Zahl der Bewerbungen war um das Elffache größer als die Zulassungszahlen. Die Auswahlgrenze lag in diesem Jahr bei 1,6. Sehr hoch waren die Bewerberzahlen auch im Bachelorstudiengang Politikwissenschaft, Geschichte Lehramt Gymnasium sowie im Diplomstudiengang Soziologie.

Einige Fächer konnten dagegen ihre vorhandenen Studienplätze nicht vollständig belegen. Dies betrifft die Bachelorstudiengänge Philosophie und Geschichte sowie die Lehramtsstudiengänge Ethik/Philosophie (Mittelschulen) und Gemeinschaftskunde (Mittelschule) zu.

Tabelle 2: Fächer und Studiengänge mit NC-Regelung*Quelle: Hochschulstatistik, Die Situation in Fächern mit lokalem NC*

Fach	Studiengang	Zulassungszahlen		Anzahl der Bewerbungen		Auswahlgrenze	
		WS	SS	WS	SS	WS	SS
Geschichte	Bachelor	100	-	112	-	X	-
Medienforschung/ Medienpraxis	Bachelor	50	-	559	-	1,6	-
Kunstgeschichte	Bachelor	60	-	117	-	2,3	-
Philosophie	Bachelor	60	-	32	-	X	-
Politikwissenschaft	Bachelor	40	-	343	-	1,6	-
Soziologie	Bachelor	30	-	150	-	2,0	-
	Diplom	70	-	278	-	2,1	-
Ethik/Philosophie	Lehramt/MS	25	5	26	12	X	x
	Lehramt/GY + BS	65	10	224	72	2,0	2,0
Gemeinschaftskunde	Lehramt/MS	25	5	32	10	X	x
	Lehramt/GY	30	15	106	36	2,1	2,3
Geschichte	Lehramt/MS	25	5	63	18	2,4	2,6
	Lehramt/GY + BS	60	30	351	89	1,8	2,0
Wirtschafts- und Sozialkunde	Lehramt/BS	30	15	89	1	2,3	x
Ethik	Lehramt/GS	25	5	60	20	2,4	2,0
Kunst	Lehramt/GS	8	2	33	11	2,3	1,6

In einigen Fächern der Fakultät gibt es Eignungsprüfungen. Nach Einstellung des Lehramts für Musik trifft dies noch auf das Lehramt Kunsterziehung (Mittelschule, Gymnasium) sowie den Bachelorstudiengang Musikwissenschaft zu.

Tabelle 3: Fächer mit Eignungsprüfung im Studienjahr 2005/06

Fach	Anzahl der Bewerbungen	Zulassungen	Anteil in %	Anzahl der Prüfer	Dauer in Min
LA Kunsterziehung MS/GY	80	68	85	4	70
BA Musikwissenschaft	29	21	72	2	60

Neuimmatrikulation nach den Fächern

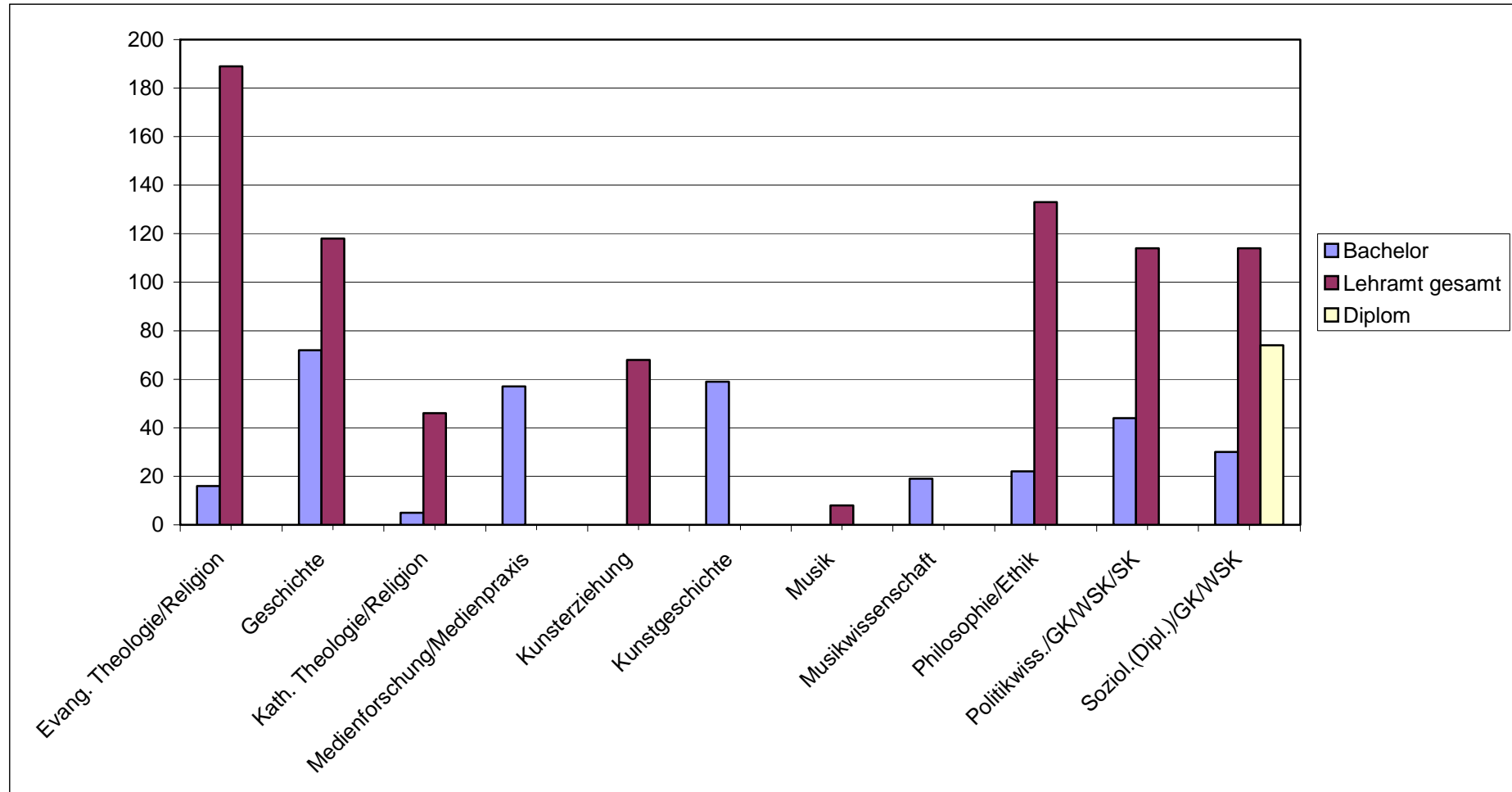
Wie verteilen sich die Studierenden im ersten Fachsemester über die Studienangebote der Philosophischen Fakultät? Eine Antwort auf diese Frage ist dem Schaubild 1 zu entnehmen, in das auch die Anfänger/innen in den Lehramtsstudiengängen Grundschule Evangelische Religion (mit 100 Neueinschreibungen), Katholische Religion (mit 46 Neueinschreibungen), Kunsterziehung (mit 11 Neueinschreibungen) und Ethik/Philosophie (mit 27 Neueinschreibungen) eingegangen sind, die in der Fakultät Erziehungswissenschaften immatrikuliert werden und deshalb in der Hochschulstatistik der Philosophischen Fakultät nicht erscheinen. Ebenfalls eingegangen sind 8 Studienanfänger/innen im Lehrbereich Musik/Grundschuldidaktik.

Das Schaubild 1 weist nicht nur die Zahlen der Neuimmatrikulierten (Kopfstatistik) aus, sondern die tatsächliche Zahl der Studierenden, die in den Instituten/Fächern ihr Studium im Berichtszeitraum aufgenommen haben. Dieses Schaubild basiert also auf der so genannten Fallstatistik, die für die tatsächliche Belastung der Fakultät aussagekräftiger ist. Die Fallstatistik zeigt, dass die Institute – einschließlich der in den Erziehungswissenschaften verbuchten – insgesamt einen Neuzugang von 1.201 Studienfällen aufweisen. Dass die Zahl um ein Vielfaches höher ist, liegt daran, dass jede/r Student/in der Master- und Lehramtsstudiengänge zwei, oftmals sogar drei Fächer nebeneinander studiert. Im Vergleich zum Vorjahr haben sich die Studienfälle (2004/05: 1.517) um 20,8 % vermindert. Dieser Rückgang ist eine Folge der Umstellung auf Bachelorstudiengänge, die kein 2. Hauptfach bzw. zwei Nebenfächer umfassen. Die gewählten Ergänzungsbereiche werden auch in der Fallstatistik nicht erfasst.

In diesem Jahr hatte die Soziologie wieder die meisten Anfänger/innen (218). Dahinter folgt - überraschenderweise - die Evangelische Theologie, die im Lehramt 189 Studierende im Lehramt aufzuweisen hat. Die drittgrößte Zahl an Studierenden im ersten Fachsemester hat die Geschichte. Dieses Fach hat im Vergleich zum Vorjahr - zumindest dann, wenn man für dieses Studienjahr die Zahlen der historischen Teilfächer zusammenrechnet – einen starken Rückgang der Studierenden im ersten Fachsemester zu verzeichnen. Im Vorjahr waren es noch 370 Studierende.

Schaubild 1: Studierende im 1. Fachsemester im Studienjahr 2005/06 in den Bachelor-, Diplom- und Lehramtsstudiengängen

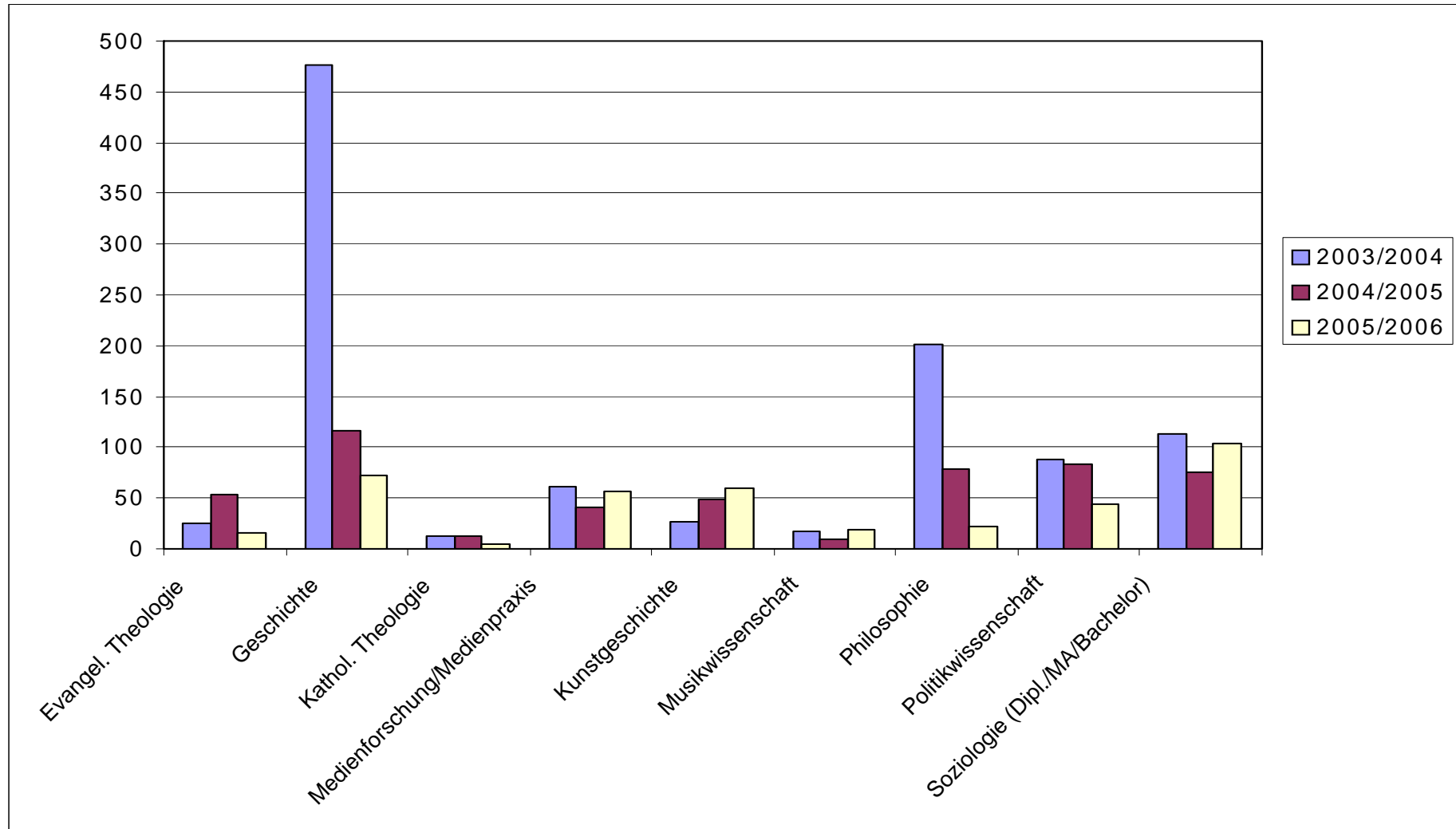
Quelle: Hochschulstatistik, Fallstatistik (ohne „Weiterbildung“, „Abschluss im Ausland“ und „Promotion“), eigene Berechnungen



In den Schaubildern 2 – 4 werden die Studienanfänger/innen über die letzten drei Jahre getrennt für das Magister-Hauptfach/Diplom/Bachelor und Lehramt betrachtet.

Schaubild 2: Vergleich der Studierenden im 1. Fachsemester im Bachelor (einschließlich Diplom)

Quelle: Hochschulstatistik, Studienanfänger 1. Fachsemester, eigene Berechnungen



Jeder Bachelorstudiengang wird mit einem Ergänzungsbereich mit 70 CP oder mit zwei Ergänzungsbereichen mit je 35 CP studiert. Die Ergänzungsbereiche werden bei der Immatrikulation nicht erfasst. Von Seiten der Institute bzw. des Prüfungsamtes liegen keine Zahlen zur Wahl der Studierenden vor. Aus diesem Grunde muss darauf verzichtet werden, an dieser Stelle über die gewählten Ergänzungsbereiche zu informieren. Die Fakultät ist bestrebt, dies ab dem nächsten Studienjahr zu erfassen.

Mit 189 Studierenden im ersten Fachsemester hat unter den Lehramtsstudiengängen die Evangelische Religion die Fächer Ethik/Philosophie und Geschichte deutlich überflügelt. Nach dem starken Rückgang der Anfängerzahlen dieser beiden Fächer im Studienjahr 2003/04 haben sich die Zahlen in diesem Studienjahr wieder stabilisiert.

Schaubild 3: Vergleich der Studienanfänger/innen in den Lehramtsstudiengängen

Quelle: Hochschulstatistik, Studienanfänger 1. Fachsemester, Fallstatistik, eigene Berechnungen

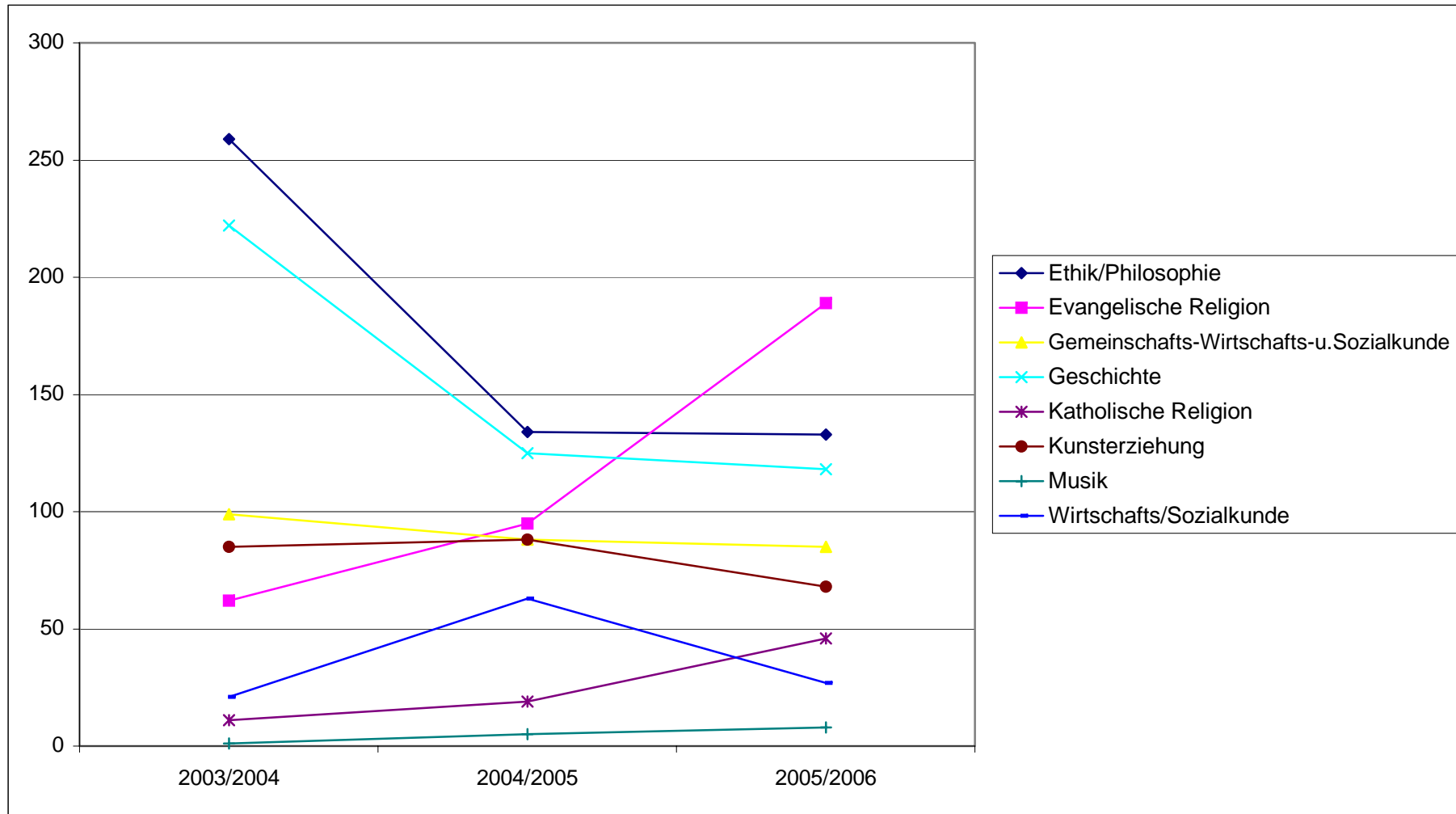


Tabelle 4: Studierende im 1. Fachsemester im Rahmen der berufsbegleitenden Weiterbildung im Studienjahr 2005/06

Quelle: Hochschulstatistik, Meldungen der Institute

Studienfach	LA/GS	LA/MS	LA/GY	LA/BS	Summe
Ethik/Philosophie	3	16	6	1	26
Gemeinschaftskunde		11	10		21
Ethik	14				14
Katholische Rel.			2		2
Gesamtzahl	17	27	18	1	63

In den Zahlen zu den Lehramtsstudierenden sind nicht diejenigen erfasst, die eine berufsbegleitende Weiterbildung im Studienjahr 2005/06 begonnen haben. Die Tabelle 4 gibt einen Überblick über die Neuimmatrikulationen in diesem Bereich. Die Fakultät bietet berufsbegleitende Weiterbildung für vier Studienfächer und bis zu vier Schularten an. Es haben 63 Studierende begonnen im Vorjahr 85.

2. Gesamtzahlen der Studierenden

Nach der Kopfstatistik ist die Gesamtzahl der Studierenden an der Philosophischen Fakultät im Studienjahr 2005/06 abermals angewachsen. Die Philosophische Fakultät fasst 3.485 Studierende und damit geringfügig mehr als im Vorjahr (3.477). Das tatsächliche Ausmaß der zu betreuenden Studierenden wird – wie bereits ausgeführt – erst im Schaubild 5 sichtbar, in dem die Fallzahlen ausgewiesen sind. Die Fallzahlen sind in diesem Studienjahr zum ersten Mal rückläufig. Während im Vorjahr an den Instituten der Philosophischen Fakultät insgesamt 8.903 Studierende immatrikuliert waren, reduzierte sich diese Zahl auf 8.500. Dies ist ein Rückgang um 4,5 %. Auch dieser Rückgang dürfte vor allem durch die Einführung der Bachelorstudiengänge bedingt sein. Bei dieser aus der Hochschulstatistik entnommenen Zahlenreihe ist allerdings zu beachten, dass hier die Lehramtsstudiengänge Grundschule, die der Fakultät Erziehungswissenschaften zugerechnet sind, nicht enthalten sind. Das waren im Berichtszeitraum noch einmal zusätzlich 307 Studierende.

Betrachtet man die Verteilung dieser Zahlen über die Fakultät (vgl. Schaubild 6), dann zeigt sich, dass das Institut für Geschichte mit 2.299 Studierenden das größte Institut ist, gefolgt von der Soziologie, Philosophie und der Politikwissenschaft. Das Institut für Geschichte hat einen Anteil von 27 % aller Studienfälle der Philosophischen Fakultät.

Schaubild 4: Immatrikulierte Studierende in der Philosophischen Fakultät nach Studienjahr (Stichtag: jeweils 01.12.)

Quelle: Hochschulstatistik, Kopfstatistik

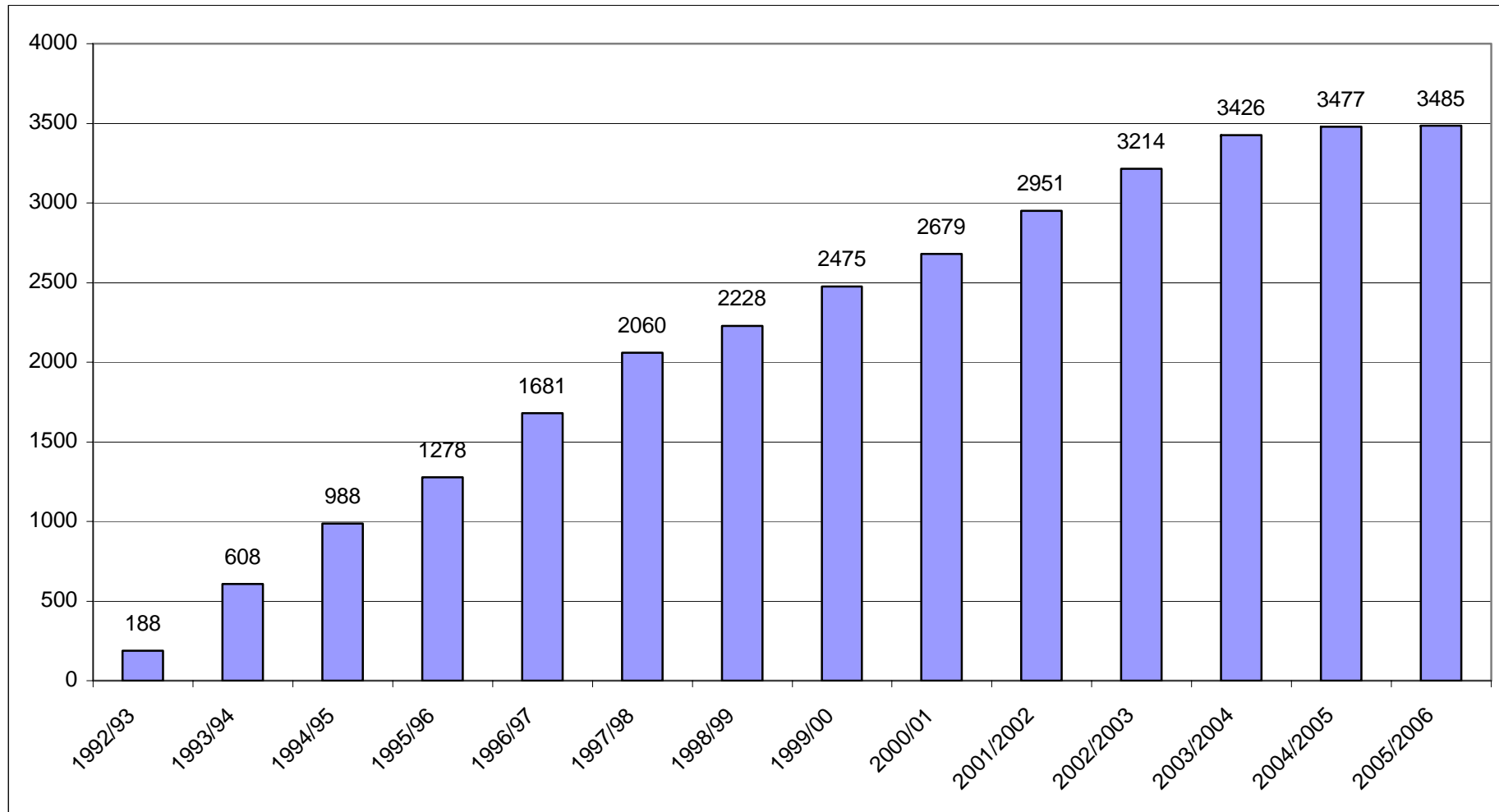


Schaubild 5: Immatrikulierte Studierende in der Philosophischen Fakultät nach Studienjahr (Stichtag: jeweils 01.12.)

Quelle: Hochschulstatistik, Fallstatistik

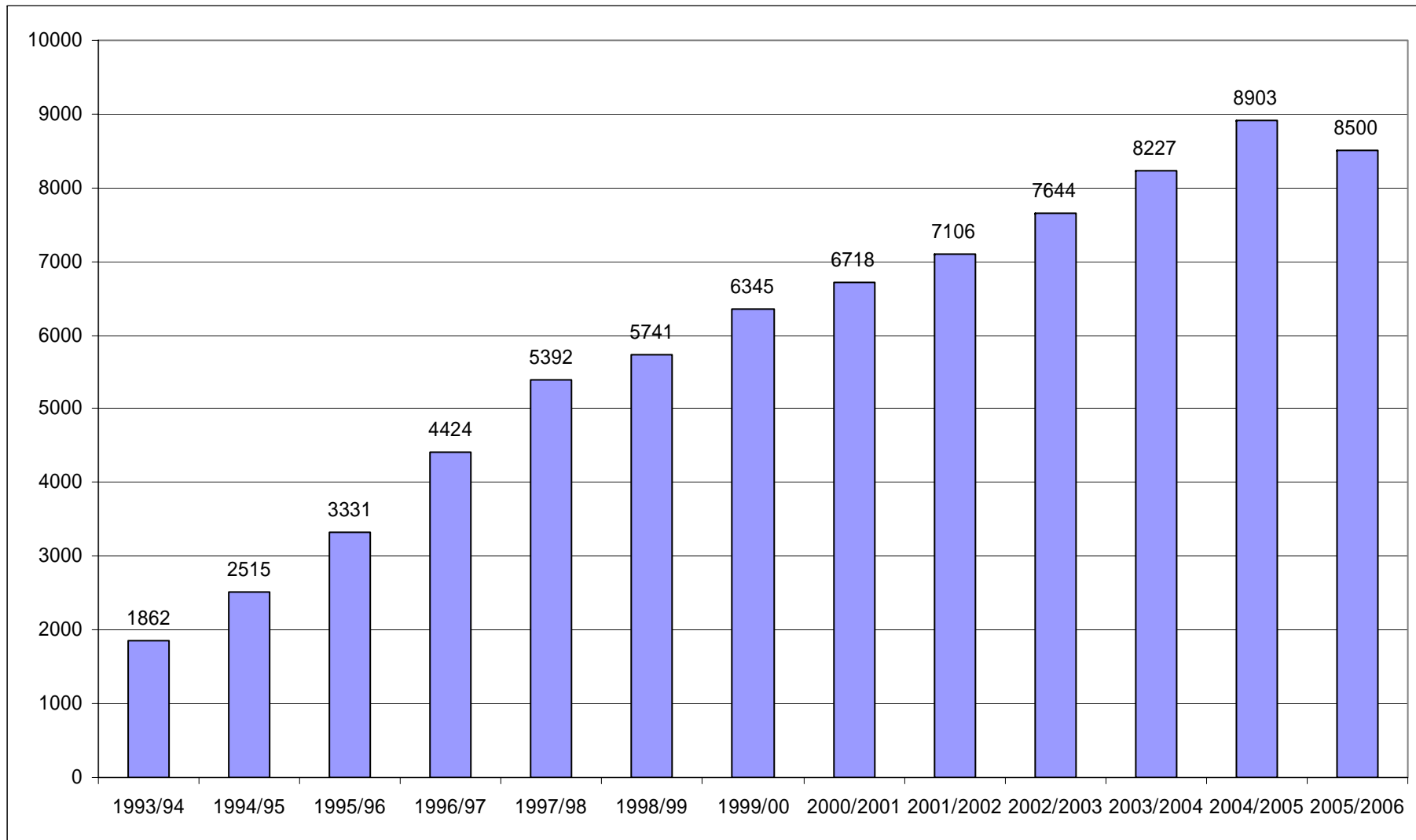
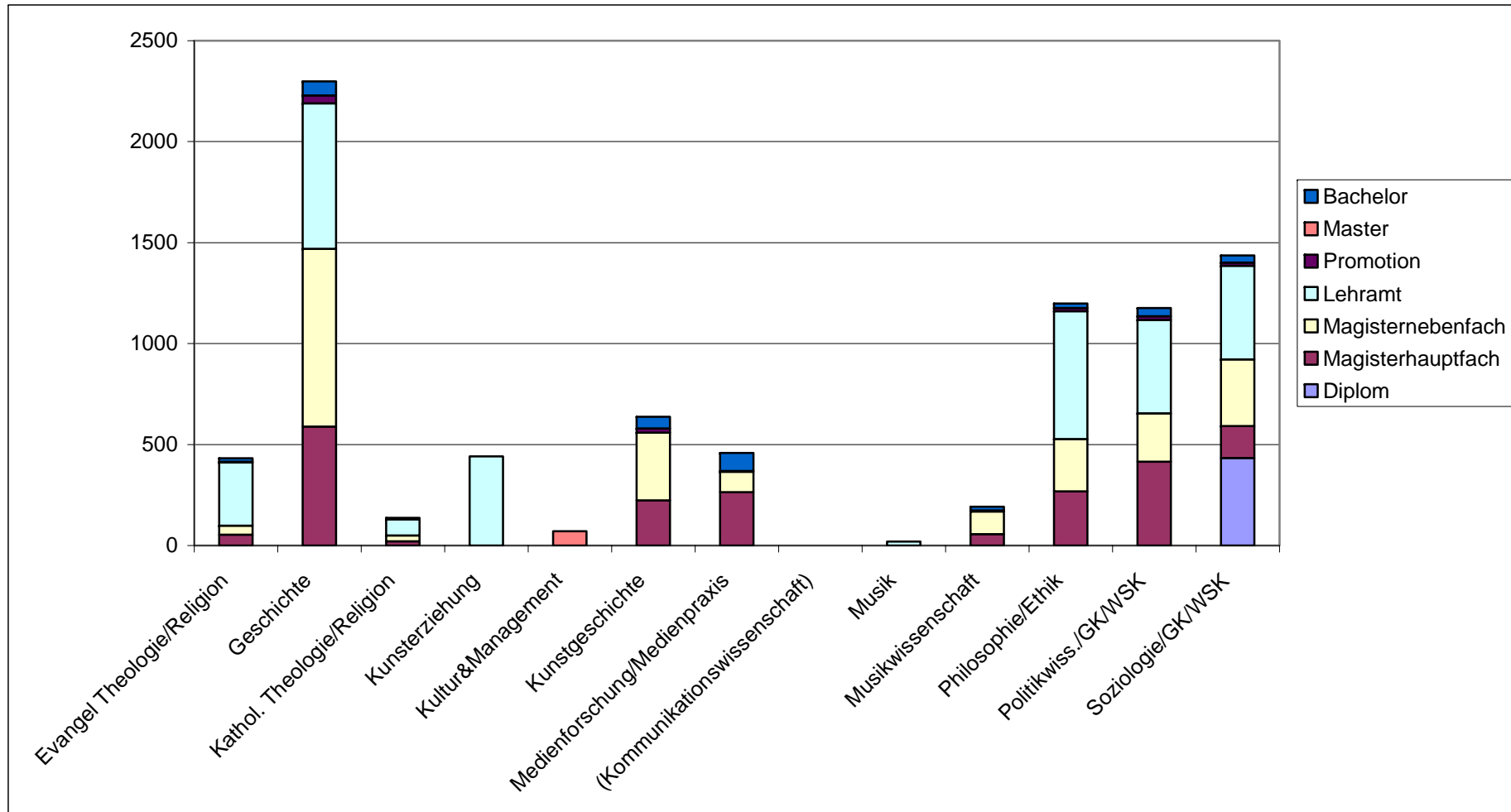


Schaubild 6: Fallstatistik des Studentenbestandes im Wintersemester 2005/2006 nach den Studienfächern

Quelle: Hochschulstatistik, Fallstatistik (ohne Weiterbildung, Abschluss im Ausland), eigene Berechnungen



3. Lehrbelastung

3.1 Lehrbelastung nach der offiziellen Kapazitätsberechnung

Für die Ausbildung besitzt die Fakultät 41,5 Professuren und 40,5 wissenschaftliche Mitarbeiterstellen. Die Fakultät bildet deutlich mehr Studierende aus, als sie auf Grund der vorhandenen personellen Kapazitäten eigentlich kann. Im Auslastungskoeffizient wird die Lehrnachfrage mit dem vorhandenen Lehrdeputat in Relation gesetzt. Für die Philosophische Fakultät ergibt sich ein Auslastungskoeffizient von 175,4, d.h. die Fakultät hat eine Unterausstattung von 75,4 %. Das ist der höchste Auslastungsfaktor aller Fakultäten der TU Dresden. Keine andere Fakultät muss unter vergleichbar schwierigen Rahmenbedingungen arbeiten.

Die außergewöhnliche Last, die unsere Fakultät zu tragen hat, kommt auch im Betreuungsverhältnis zwischen Lehrenden und Studierenden zum Ausdruck. Geht man von der Fallstatistik aus, dann kommen in der Philosophischen Fakultät 103,7 Studierende auf einen Lehrenden. Ca. 29 % aller Lehrveranstaltungen können nicht von den fest angestellten Hochschullehrer/innen und Mitarbeiter/innen angeboten werden (vgl. Tabelle 6), sondern müssen durch Lehraufträge abgedeckt werden. Die Gewährleistung eines geordneten akademischen Lehrbetriebes ist damit für die Fakultät keine Routineleistung, sondern jedes Semester mit großen zusätzlichen und auch nicht immer erfolgreichen Mühen verbunden.

Bei dem insgesamt hohen Niveau gibt es innerhalb der Fakultät erhebliche Unterschiede in der Belastung. Dies soll zunächst nach den offiziellen Kapazitätsberechnungen dargestellt und anschließend durch eine zusätzliche, realitätsnähere Berechnung ergänzt werden.

Für die Berechnung der Kapazität stellen das Lehrangebot sowie die Lehrnachfrage die zentralen Variablen dar, wobei auch Exportleistungen berücksichtigt werden. Grundlage für diese Berechnung ist die Kapazitätsverordnung

Tabelle 5: Curricularnormwerte der Fächer*Quelle: Auslastungsberechnung für das Studienjahr 2005/2006., Dezernat 4*

Fach	M	MNF	LAMS	LAGY	LABS	Diplom	Bachelor
Philosophie	1,5370	0,6222					1,3040
Ethik/Philosophie			1,0000	1,0539	0,8463		
Katholische Theologie	1,6667	0,6667					0,8833
Katholische Religion			1,0800	1,5800	1,5800		
Evangelische Theologie	1,5667	0,6482					
Evangelische Religion			1,0255	1,3950	1,3950		0,7223
Geschichte	1,2940	0,6387	1,0731	1,5720	1,5720		0,8920
Kunstgeschichte	1,4387	0,6067					1,3784
Kunsterziehung			2,3290	2,9537	2,9537		
Musikwissenschaft	1,6361	0,6667					1,2633
Musik/anteilig			0,8267	0,7830	0,7830		
Politikwissenschaft	1,0227	0,3825					0,9572
Gemeinschaftskunde			0,5000	0,7271			
Wirtschafts- und Sozialkunde					0,7416		
Soziologie	1,0874	0,4444				1,7518	1,5291
Kommunikationswissenschaft	1,7089	0,7771					1,6367

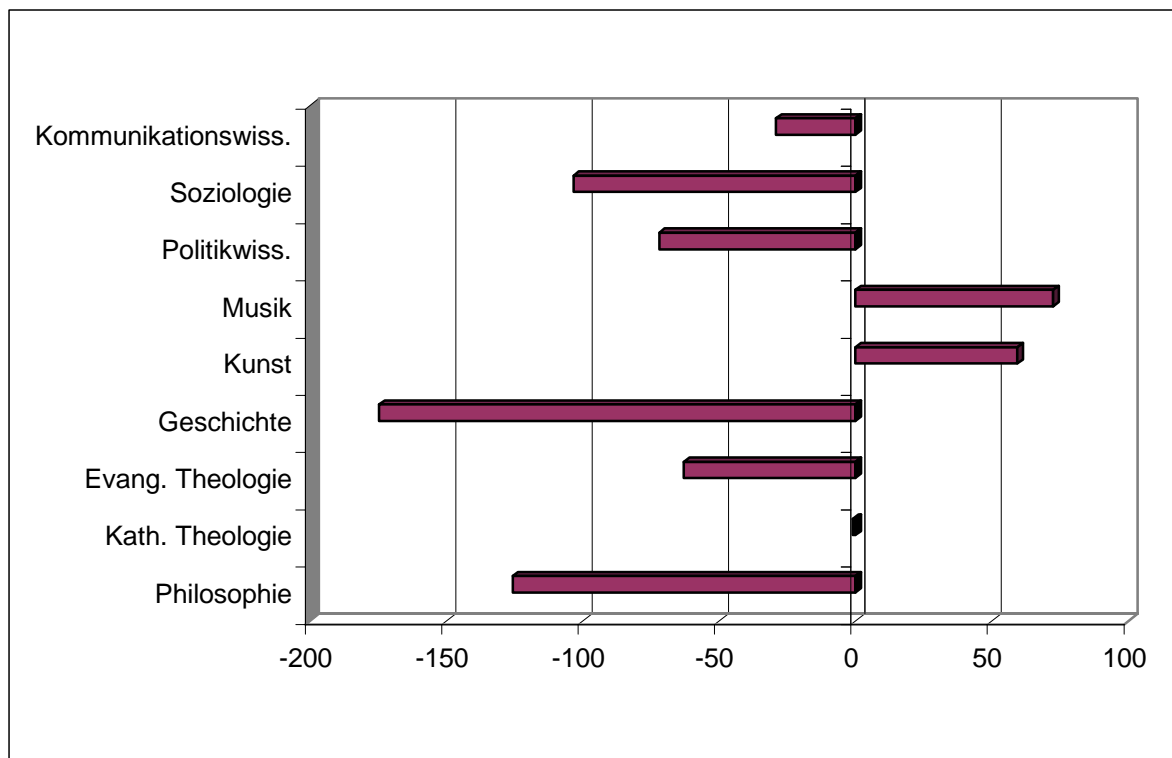
Das Lehrangebot ergibt sich aus dem Lehrdeputat der Hochschullehrer/innen und der wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen. Bei der Lehrnachfrage gehen Sollgrößen für die Lehrveranstaltungen und die Curricularnormwerte (CNW) ein. Ein hoher CNW steht für eine hohe Betreuungsintensität in einem Studiengang, ein niedriger für eine niedrige. Die CNW sind politische Setzungen, die zum Teil schon sehr alt sind, aber nicht veränderbar. Hier zeigen sich zwischen den Fakultäten große Unterschiede. In Tabelle 5 sind die CNW für die einzelnen Fächer unserer Fakultät zusammengefasst. Schaubild 7 gibt Auskunft über das Lehrangebotsdefizit bzw. -überschuss der Institute bzw. Fächergruppen. Hier wird Gesamtlehrnachfrage (einschließlich der Exportleistungen) vom gesamten Lehrdeputat einer Lehrereinheit (mit Lehraufträgen und mit Ermäßigung der Lehrverpflichtungen) subtrahiert. Das Fach Geschichte weist ein Lehrangebotsdefizit von ca. -174,37 SWS auf. Sehr hoch ist das Defizit auch in der Philosophie. Lediglich zwei Lehrbereiche haben in der Philosophischen Fakultät einen Lehrangebotsüberschuss (Kunst und Musik).

Im Falle der Geschichte und der Philosophie ergibt sich die hohe Lehrbelastung aus dem Umstand, dass diese Fächer lange Zeit keine Zulassungsbeschränkung aufgewiesen haben. Die Beispiele der Soziologie und Politikwissenschaft zeigen jedoch auch, dass mit einem Numerus clausus die Überlast hoch bleiben kann. Diese Zahlen zeigen, dass die Zulassungszahlen deutlich über den Möglichkeiten dieser Institute liegen.

Das Institut für Kommunikationswissenschaft merkt zu der im Vergleich zu der einiger Institute geringeren Belastung an, dass diese sowohl auf der Grundlage der offiziellen Kapazitätsberechnung als auch durch alle folgenden Statistiken unter Einbezug der dritten Professur berechnet wurde. Diese Professur wurde im Studienjahr 2005/06 aber nur vertreten. Ob sie dauerhaft besetzt wird, ist nach wie vor unklar (vgl. II.1.2.)

Schaubild 7: Deputatsüberhang (+) bzw. -mangel (-) der Institute nach der Kapazitätsberechnung

Quelle: Dezernat 4 TUD: Auslastungsberechnung für das Studienjahr 2005/2006
Stichtag: 01.01.06 besetzte Stellen
01.12.05 Studenten

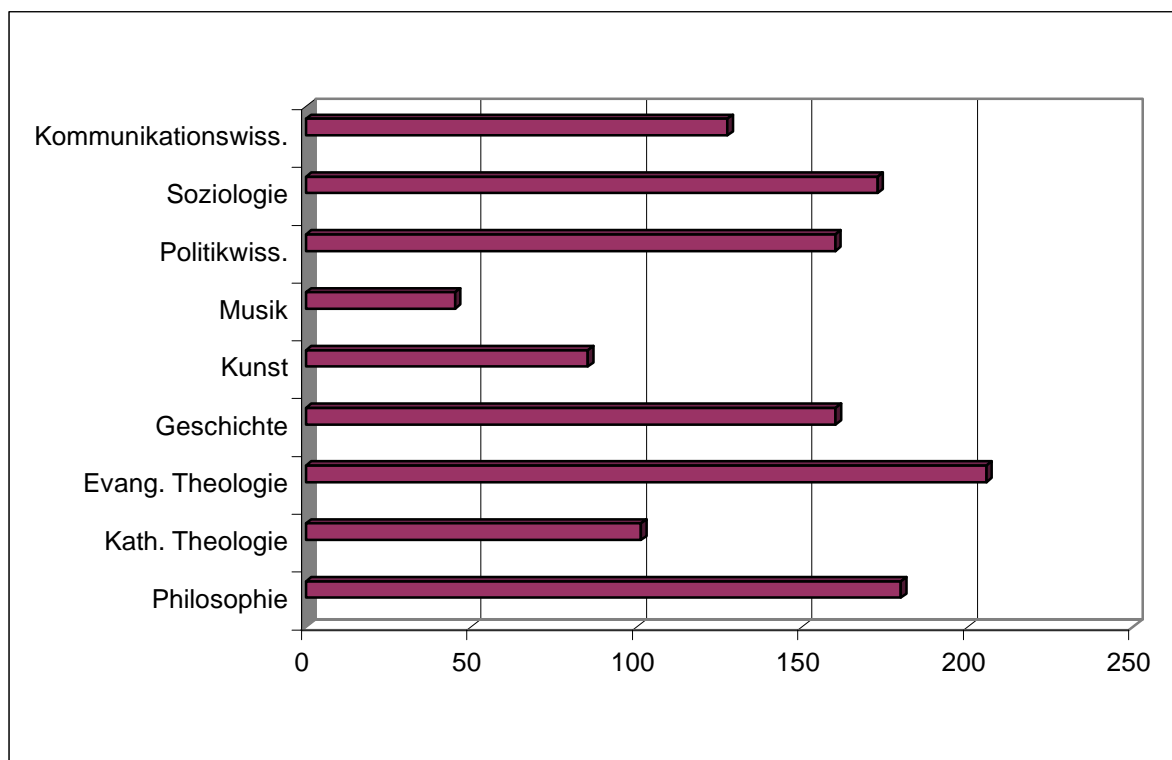


Im Schaubild 8 wird die Auslastung in Prozent abgebildet. Die Auslastung wird ermittelt durch Division des Gesamtlehrangebotes durch die Gesamtnachfrage multipliziert mit 100. In dieser Berechnung weist das Institut für Evangelischen Theologie mit 205,7 % die höchste Auslastung auf, vor der Philosophie (179,9 %).

Die außerordentlich zeitintensive Betreuung der großen Zahl von Abschlussarbeiten in der Fakultät wird in der offiziellen Kapazitätsberechnung nur unzureichend abgebildet. Für die Betreuung einer Magisterarbeit sind laut Kapazitätsverordnung 0,1 SWS pro Studierendem (3,4 Stunden) vorgesehen. Nach Angaben einzelner Institute werden jedoch für jeden Kandidatin bzw. jede Kandidatin im Durchschnitt mindestens 10 Stunden an Betreuungsaufwand für die Vorbereitung auf Klausur und mündliche Prüfung sowie die Beratung bei der Anfertigung der Magisterarbeit aufgewendet. Diese Magister- und Diplomarbeiten in der Philosophischen Fakultät stellen eigene, oft komplexe empirische Studien oder Literaturarbeiten dar und umfassen in der Regel bis zu 120 Seiten. Allein für die Korrektur und die mehrere Seiten umfassenden Gutachten sind in der Regel ca. sechs Stunden pro Arbeit aufzuwenden. Hier wäre eine Anpassung der Kapazitätsberechnung erforderlich, um dem tatsächlichen Zeitaufwand gerecht zu werden.

Schaubild 8: Auslastung der Institute in Prozent

Quelle: Dezernat 4, TUD: Auslastungsberechnung für das Studienjahr 2005/2006 Stichtag: 01.01. 2006 besetzten Stellen
01.12. 2005 Studenten



3.2 Lehrbelastung als Relation der Studierenden zum Lehrangebot

Da die Curricularnormwerte sowie die Sollgrößen der Lehrveranstaltung aus der Perspektive der Fächer willkürliche Festlegungen sind, erscheint es angemessen, diesem Modell eine alternative Berechnung gegenüber zu stellen, in dem das Lehrangebot auf die tatsächlichen Studentenzahlen (Fallstatistik) bezogen wird. Vom gesamten Lehrangebot der Philosophischen Fakultät im Berichtszeitraum im Umfang von ca. 1470 SWS wurden ca. 372 durch bezahlte Lehraufträge abgedeckt, d.h. dass ca. ein Viertel der gesamten Lehre durch Lehraufträge zustande kamen³. Der Gesamtumfang der Lehre hat in der Philosophischen Fakultät im Vergleich zum Vorjahr (1.543) abgenommen. Diese Abnahme geht auf einen Rückgang der Lehraufträge (Vorjahr: 446) zurück; das reguläre Lehrangebot hat sich nicht verändert.

Zwischen den Instituten und Fächergruppen ist der Anteil der Lehre durch Lehraufträge sehr unterschiedlich ausgeprägt. In der Fächergruppe Kunst (Kunstpädagogik und Kunstgeschichte) liegt dieser Anteil bei 59 %, in der Fächergruppe Musik (Musikwissenschaft und Musikpädagogik) bei 46 % und in der Kommunikationswissenschaft bei 32 %.

Für die Berechnung der Belastungen werden die Studierenden nach der Fallstatistik auf das Lehrangebot, ausgedrückt in den angebotenen Semesterwochenstunden, bezogen. Diese

³ Nicht eingerechnet werden hier die 42 SWS Lehraufträge, die ohne Vergütung geleistet wurden.

Relation gibt an, wie viele Studierende im Schnitt auf eine Semesterwochenstunde entfallen. Dabei wird in der Tabelle 6 unterschieden zwischen dem gesamten Lehrangebot, also einschließlich der Lehraufträge, und dem regulären Lehrangebot der fest angestellten Hochschullehrer/innen bzw. wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen. Berechnet man die Belastung für die gesamte Fakultät, kommt man zu einem Belastungskoeffizient von 7,7 ohne Lehraufträge und von 5,8 beim gesamten Lehrangebot.

Tabelle 6: Lehrangebote und Belastungskoeffizient (Studierende pro SWS) nach Instituten bzw. Fächergruppen

Quelle: Dezernat 4 TUD: Auslastungsberechnung für das Studienjahr 2005/2006, eigene Berechnung

Einheit	Reguläres Lehrangebot in SWS	Lehraufträge in SWS	Gesamtes Lehrangebot in SWS	Anteil Lehraufträge in %	Studentenbestand Fallzahl	Relation Studenten zum regulären Lehrangebot	Relation Studenten zum gesamten Lehrangebot
Evangel. Theologie	52	7,3	59,3	12,3	432	8,3	7,3
Geschichte	276	13,6	289,6	4,7	2299	8,3	7,9
Kathol. Theologie	56	6,1	62,1	9,9	137	2,4	2,2
Kommunikationswissenschaft	72	34,1	106,1	32,1	459	6,4	4,3
Kunst	168	234,1	402,1	58,2	1079	6,4	2,7
Musik	72	60,1	132,1	45,5	212	2,9	1,6
Philosophie	157	0,0	157,0	0,0	1199	7,6	7,6
Politikwissenschaft	108	10,8	118,8	9,1	1176	10,9	9,9
Soziologie	136	5,8	141,8	4,1	1507	11,1	10,6
Gesamt	1097	371,9	1468,9	25,3	8500	7,7	5,8

Dieser Belastungskoeffizient variiert stark zwischen den Instituten bzw. Fächergruppen. Die höchste Belastung hat die Soziologie, noch vor der Politikwissenschaft. Dies gilt sowohl für die Relation der Studierenden zum gesamten Lehrangebot wie auch zum regulären Lehrangebot. (vgl. auch Schaubild 9)

Schaubild 9: Belastungskoeffizienten Studierende pro Semester

Quelle: Dezernat 4, TUD: Auslastungsberechnung für das Studienjahr 2005/2006, eigene Berechnungen

Stichtag: 01.01. 2006 besetzten Stellen

01.12. 2005 Studenten

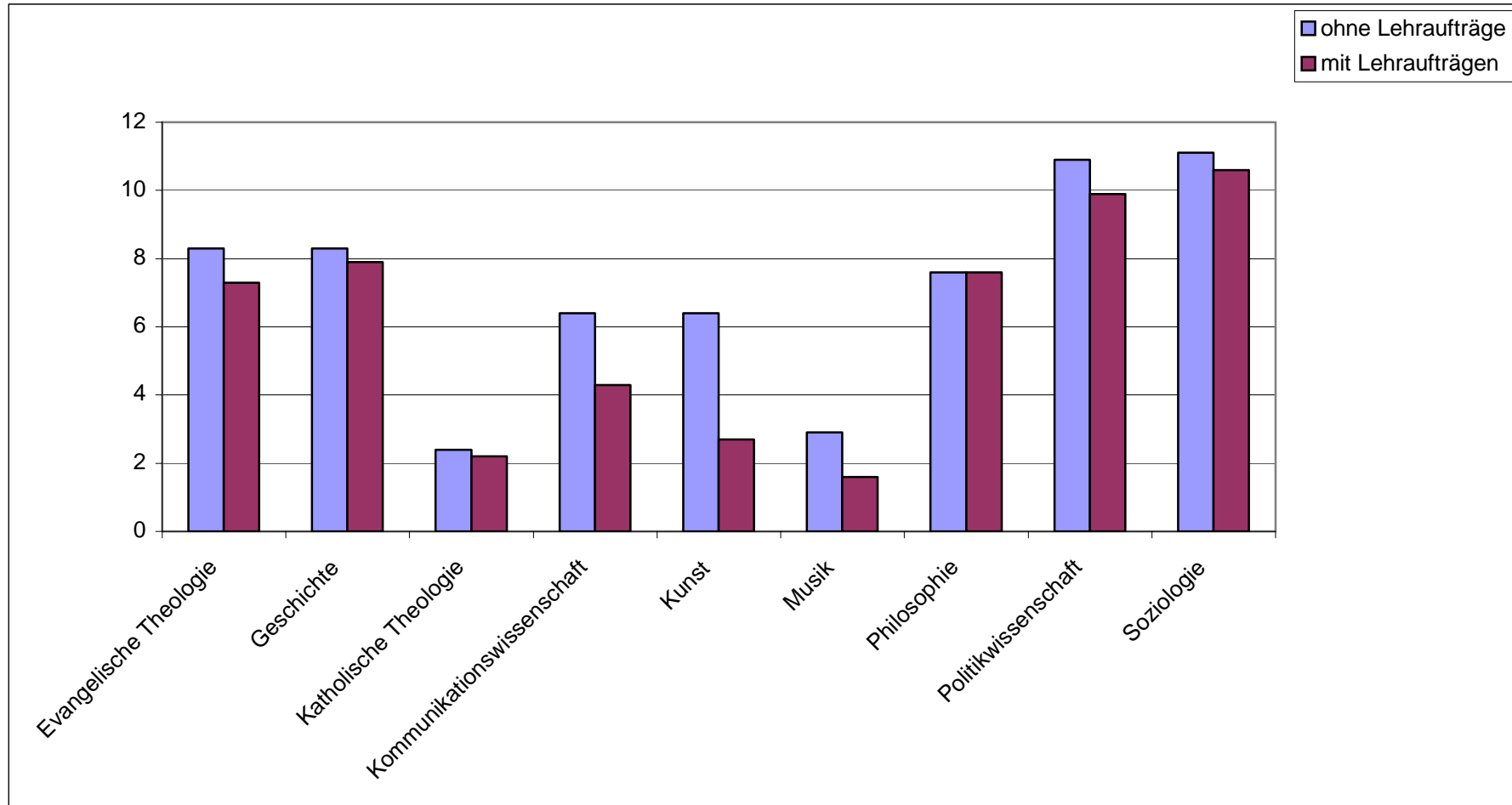


Tabelle 7: Lehrangebote und Belastungskoeffizient (Studierende pro SWS) für die Fächergruppen Kunst und Musik

Quelle: Dezernat 4 TUD: Auslastungsberechnung für das Studienjahr 2005/2006, eigene Berechnung

Einheit	Reguläres Lehrangebot in SWS	Lehraufträge in SWS	Gesamtes Lehrangebot in SWS	Anteil Lehraufträge zum gesamten Lehrangebot in %	Studentenbestand Fallzahlen	Relation Studenten zum regulären Lehrangebot	Relation Studenten zum gesamten Lehraufangebot
Kunstgeschichte	84	22,6	106,6	21,2	637	7,6	6,0
Kunstpädagogik	80	211,5	291,5	58,8	442	5,5	1,5
Kunst (gesamt)	164	234,1	398,1	58,8	1079	6,6	2,7
Musikwissenschaft	24	40,1	64,1	62,6	192	8,0	3,0
Musikpädagogik	48	20,0	68,0	29,4	20	0,4	0,3
Musik (gesamt)	72	60,1	132,1	45,5	212	2,9	1,6

In der Tabelle 7 werden die beiden Fächergruppen Kunst und Musik in den beiden Fächern aufgelöst; auch hier werden wiederum große Unterschiede deutlich. Besonders ausgeprägt ist dies für die Musik, bei der die Musikpädagogik eine äußerst geringe und die Musikwissenschaft (zumindest bezogen auf das reguläre Lehrangebot) eine sehr hohe Belastung hat. Durch die Lehraufträge ist hier eine deutliche Abminderung möglich. In der Musikwissenschaft wird zu ca. 63% der Lehre durch Lehraufträge abgedeckt. In der Fächergruppe Kunst sind die Unterschiede nicht so groß. Es zeigt sich, dass die Kunstgeschichte eine höhere, die Kunstpädagogik eine etwas geringere Lehrbelastung hat. Da die Lehre in der Kunstpädagogik zu ca. 59% durch Lehraufträge abgesichert wird, mindert sich die Belastungsrelation erheblich, wenn auch diese einbezogen werden.

4. Zwischenprüfungen

Im Vorfeld zur Bestandsaufnahme zu den Prüfungen an der Philosophischen Fakultät ist darauf hinzuweisen, dass das Prüfungsamt, das neben dieser Fakultät auch für die Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften zuständig ist, mit weiterem Abstand Jahr für Jahr die höchste Arbeitsbelastung aller Prüfungsämter der TU Dresden zu bewältigen hat. Die personelle Ausstattung bleibt deutlich hinter dem Arbeitsanfall zurück.

4.1 Zwischenprüfungen Magister-, Bachelor- und Diplomstudiengänge

Im Studienjahr 2005/06 haben 345 Prüflinge im Hauptfach und 231 im Nebenfach ihre Zwischenprüfung erfolgreich abgelegt. In der Tabelle 8 sind nur die erfolgreichen Prüfungskandidaten/innen enthalten; der Grund liegt in der Hochschulprüfungsstatistik, die sich nur auf diese Fälle beschränkt. Im Vergleich zum Vorjahr haben die Hauptfachprüfungen um 5,2% zugenommen und die Nebenfachprüfungen um 28,7 % abgenommen.

Tabelle 8: Zwischenprüfungen im Master- und Diplomstudiengang im Studienjahr 2005/06 nach Anzahl der Prüflinge, Noten, Alter und Studiendauer (Erfolgsquote)¹

Quelle: Hochschulprüfungsstatistik, eigene Berechnungen

	Prüflinge (mit Erfolg)		Noten		Alter		Studiendauer	
	HF	NF	HF	NF	HF	NF	HF	NF
Alte Geschichte ²	5	7	1,8	2,3	24,0	22,1	5,2	4,6
Evangelische Theologie	10	8	2,1	2,3	22,5	24,0	4,4	5,4
Katholische Theologie	4	5	2,0	1,7	29,8	20,8	5,8	3,6
Kommunikationswissenschaft	22	8	2,2	2,3	23,2	23,9	4,6	4,1
Kunstgeschichte	42	28	1,9	2,1	22,7	22,8	4,3	4,4
Medienforschung, Medienpraxis	56	0	2,4	0	22,4	0	2,5	0
Mittelalterliche Geschichte ²	10	5	1,9	1,3	23,5	26,4	5,3	4,8
Musikwissenschaft	7	16	1,3	2,0	25,0	22,0	4,4	4,6
Neuere/Neueste Geschichte ²	56	28	1,8	1,9	22,8	23,3	4,5	4,0
Philosophie	29	17	2,0	2,5	23,1	22,6	4,9	4,7
Politikwissenschaft	45	21	2,4	2,7	22,9	22,3	4,4	4,6
Sächs. Landesgeschichte	0	10	0	2,0	0	25,5	0	4,9
Soziologie/Bachelor	1	0	1,5	0	26,0	0	3,0	0
Soziologie/Mag.	20	37	2,5	2,3	23,7	23,2	5,7	4,6
Soziologie/Diplom	38	0	2,2	0	23,3	0	5,0	0
Technikgeschichte	0	6	0	2,0	0	25,7	0	5,0
Wirtschafts- und Sozialgeschichte	0	35	0	2,1	0	24,0	0	4,6
<i>Gesamt</i>	<i>345</i>	<i>231</i>	<i>2,1</i>	<i>2,2</i>	<i>23,1</i>	<i>23,3</i>	<i>4,3</i>	<i>4,5</i>

¹ In dieser Tabelle sind nur bestandene Prüfungen berücksichtigt.

² Prüfungen in den Fächern Alte, Mittelalterliche und Neuere/Neueste Geschichte können auch in Sächsischer Landesgeschichte, Technikgeschichte oder Wirtschafts- und Sozialgeschichte erfolgen.

Die Noten haben sich im Vergleich zum Vorjahr nicht verändert. Auch im Alter der Studierenden gab es nur geringfügige Verschiebungen. Erfreulicherweise hat die Studiendauer im Hauptfach etwas abgenommen (4,3; Vorjahr: 4,6 Semester).

Nimmt man den BA-Studiengang Medienforschung/Medienpraxis und Kommunikationswissenschaft zusammen, dann hatte das Institut für Kommunikationswissenschaft mit 78 Zwischenprüfungen im Hauptfach die meisten

Zwischenprüfungen. Nahezu gleich viele Zwischenprüfungen hatten die Soziologie (58) und Neuere und Neueste Geschichte (56). Im Nebenfach wiesen die Soziologie (37) und die Wirtschafts- und Sozialgeschichte (35) die meisten Prüflinge auf. Deutlich abgenommen hat die Anzahl der Prüflinge in der Kunstgeschichte und Neueren und Neuesten Geschichte, die im Vorjahr noch vor der Soziologie lagen.

Deutlich besser als im Durchschnitt der Fakultät sind die Noten im Hauptfach in der Musikwissenschaft und im Nebenfach in der Mittelalterlichen Geschichte und Katholischen Religion ausgefallen. Deutlich über den Schnitt liegt die Studienzeit in den Hauptfächern Katholische Religion, Mittelalterliche Geschichte, Philosophie und Soziologie sowie in den Nebenfächern in Evangelischer Theologie, Sächsischer Landesgeschichte und Technikgeschichte (vgl. Tabelle 8).

Tabelle 9: Durchschnittliche Fachstudienzeit bis zur Zwischenprüfung in den Studienjahren 2003/04 bis 2005/06 im Magisterstudiengang (Haupt- und Nebenfach) und Diplomstudiengang

Quelle: Hochschulstatistik, Lehrbericht der Philosophischen Fakultät 2004/2005, eigene Berechnungen

	2003/2004	2004/2005	2005/2006
Alte Geschichte	4,5	4,2	4,9
Evangelische Theologie	3,9	4,0	4,9
Katholische Theologie	4,6	5,0	4,6
Kommunikationswissenschaft	4,2	4,2	4,7
Kunstgeschichte	4,6	4,3	4,3
Medienforschung, Medienpraxis/Bachelor			2,5
Mittelalterliche Geschichte	4,8	4,2	5,1
Musikwissenschaft	4,7	4,5	4,5
Neuere/Neueste Geschichte	4,1	4,4	4,3
Philosophie	4,5	4,6	4,8
Politikwissenschaft	4,3	4,5	4,5
Sächsische Landesgeschichte	6,3	5,2	4,9
Soziologie/Bachelor			3,0
Soziologie (Dipl./Mag.)	4,7	4,9	5,0
Technikgeschichte	3,3	4,0	5,0
Wirtschafts-/Sozialgeschichte	4,2	4,3	4,6

Im Schaubild 10 werden die erfolgreichen Kandidat/innen im Haupt- und Nebenfach zusammengefasst und für die Fächer differenziert über die letzten drei Jahre dargestellt. Besonders hoch ist die Studiendauer bis zur Zwischenprüfung (Vordiplom), zusammengefasst für Haupt- und Nebenfach, in der Mittelalterlichen Geschichte, Technikgeschichte und Soziologie (Tab. 9). Hier liegt sie ein Semester über der eigentlich vorgesehenen Studiendauer.

Zum Teil sehen die Prüfungsordnungen vor, dass in einem Fach von einem Prüfling mehrere Prüfungen absolviert werden müssen. Aus diesem Grund ist es notwendig, die Statistik über die Prüfungskandidat/innen durch eine Statistik der Teilprüfungen zu ergänzen. Eine Übersicht dazu ist in Tabelle 10 enthalten. Zugleich gibt diese Tabelle, die auf der Grundlage der Angaben des Prüfungsamtes der Philosophischen Fakultät entstanden ist, auch Aufschluss über die nicht bestanden Prüfungen. Die 576 erfolgreichen Prüfungskandidat/innen nahmen an 757 Teilprüfungen teil. Im Vergleich zum Vorjahr haben die Teilprüfungen um ca. 21 % abgenommen.

Tabelle 10: Anzahl der Teilprüfungen pro Fach im Studienjahr 2005/2006 im Rahmen der Zwischenprüfungen des Magister- und Diplomstudiengangs¹

Quelle: Prüfungsamt der Philosophischen Fakultät

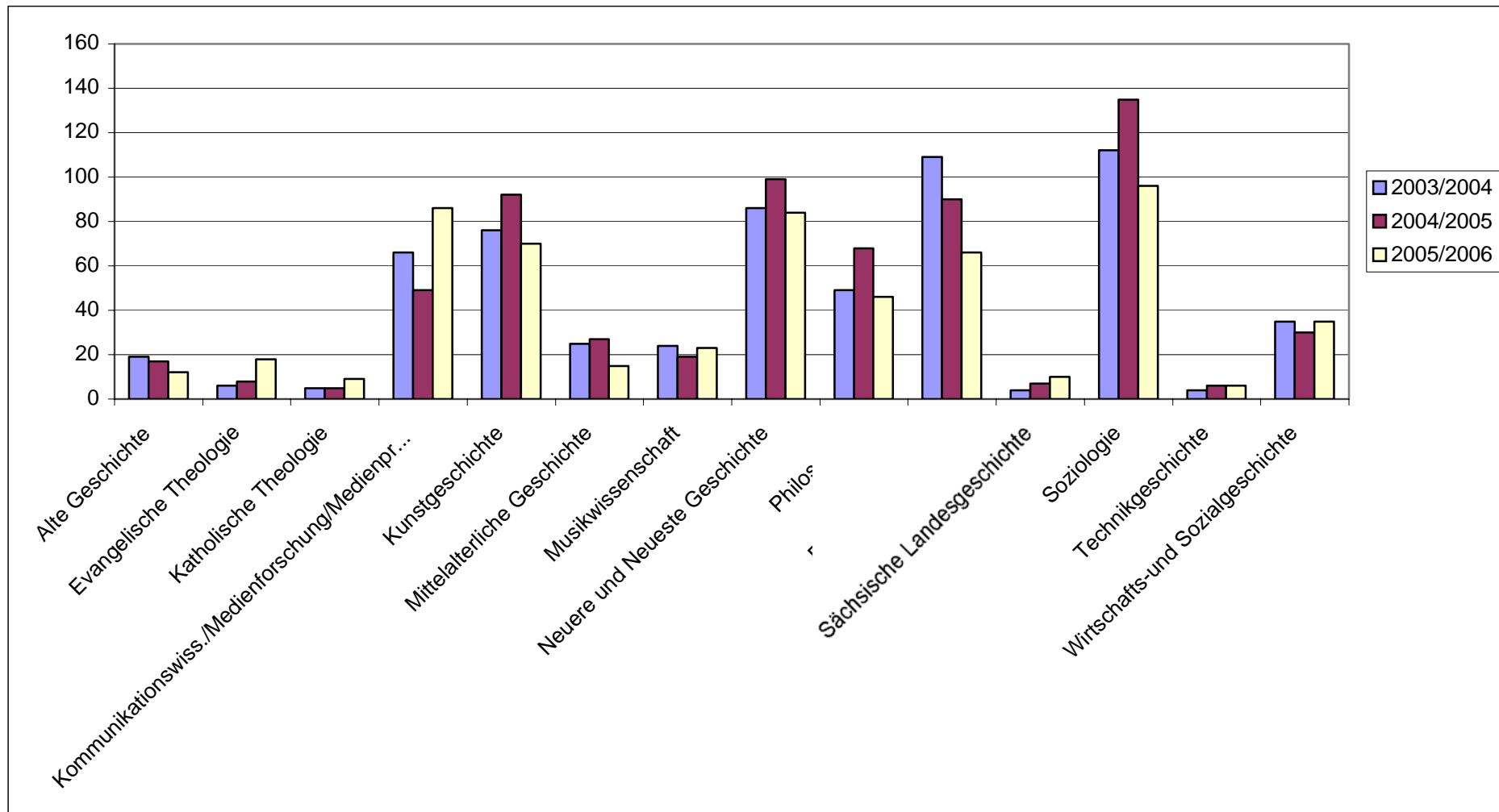
	Anzahl Gesamt	Davon schriftlich	Anzahl		Nicht bestanden		Notendurchschnitt			Keine Zulassung		Rücktritt	
			HF	NF	HF	NF	gesamt	HF	NF	HF/NF	HF/NF	HF/NF	HF/NF
Alte Geschichte ²	25		18	7			2,2	2,1	2,3				
Evangelische Theologie	18		10	8			2,1	2,1	2,3	1			
Katholische Theologie	9		4	5			1,8	2,0	1,7				1
Kommunikationswissenschaft	30		22	8	1		2,3	2,2	2,3	1			
Medienforschung/Medienpraxis/B.A.	56		56				2,4	2,4					
Kunstgeschichte	70	6	42	28			2,0	1,9	2,1				
Mittelalterliche Geschichte ²	38		33	5			1,9	2,0	1,3	2		1	
Musikwissenschaft	23		7	16			1,8	1,3	2,0				
Neuere/Neueste Geschichte ²	124		96	28			1,9	1,9	1,9	1	3	1	2
Philosophie	46		29	17			2,2	2,0	2,5	4	1	4	
Politikwissenschaft	66	1	45	21	1		2,5	2,4	2,7	1		4	
Soziologie (Dipl./Mag)	161	72	124	37	3		2,5	2,5	2,3	2	1	8	1
Soziologie/B.A.	1		1				1,5	1,5					
Wahlpflichtfach Diplom-Soziologie	39	5		39		2	2,1		2,1		1		1
Sächsische Landesgeschichte	10			10			2,0		2,0				
Technikgeschichte	6			6			2,0		2,0				1
Wirtschafts- und Sozialgeschichte	35			35			2,1		2,1			1	2
Gesamt	757	84	487	270	5	2	2,2	2,2	2,2	12	6	19	8

¹ Die mündlichen Prüfungen dauern im Hauptfach 30 bis 40 Minuten und im Nebenfach 20 bis 30 Minuten.

² Prüfungen in den Fächern Alte, Mittelalterliche und Neuere/Neueste Geschichte können auch in Sächsischer Landesgeschichte, Technikgeschichte oder Wirtschafts- und Sozialgeschichte erfolgen.

Schaubild 10: Anzahl der erfolgreichen Prüfungskandidat/innen in Zwischenprüfungen (Vordiplom) in Master- und Diplomstudiengängen

Quelle: Hochschulprüfungsstatistik, Lehrberichte der Philosophischen Fakultät, eigene Berechnungen



Weniger als 1 % der Teilprüfungen waren nicht erfolgreich. Im Vergleich zum Vorjahr ist dies wiederum ein deutlicher Rückgang (2,3 %). Nicht erfolgreiche Teilprüfungen gab es nur in der Soziologie (5), Politikwissenschaft (1) und Kommunikationswissenschaft (1)

Addiert man alle Teilprüfungen, dann hatte die Geschichte mit 213 Prüfungen die meisten. Die Soziologie folgt mit 162.

Da das Sächsische Hochschulgesetz nicht mehr verpflichtend vorschreibt, einen Antrag auf Verschiebung zu stellen, wenn die Zwischenprüfung nicht nach dem 4. Semester erfolgt, liegen keine Zahlen vor, wie hoch der Anteil der Studierenden ist, die ihre Zwischenprüfung über diesen vorgeschriebenen Zeitpunkt hinaus aufschieben. Aus dem Prüfungsamt ist lediglich bekannt, wie viele Studierende, die sich angemeldet hatten, aufgrund fehlender Scheine nicht zugelassen werden konnten bzw. von sich aus zurücktraten: Wegen Nicht-Zulassung fanden 20 Teilprüfungen nicht statt und weitere 28 Teilprüfungen wegen Rücktritt. Anders formuliert: Knapp 6,4 % der ursprünglich geplanten Teilprüfungen wurden verschoben.

4.2 Zwischenprüfungen in den Lehramtsstudiengängen Nach dem starken Anstieg der Zwischenprüfungen in den Lehramtsstudiengängen in den letzten Jahren setzte sich dieser Trend im Berichtszeitraum nicht fort. Im Studienjahr 2005/06 waren es in den Lehramtsstudiengängen 358 Prüflinge (Vorjahr: 401). Dies ist ein Rückgang um 10,7 %. Die Durchschnittsnoten liegen geringfügig über denen des Vorjahres (2,1; Vorjahr: 2,0). Geringfügig angestiegen ist auch das Durchschnittsalter (23,3; Vorjahr: 23,1) sowie die Studiendauer (4,4; Vorjahr: 4,2). Die meisten Prüfungskandidat/innen hatte das Lehramtsfach Geschichte (115) vor Ethik/Philosophie (58)

Tabelle 11: Zwischenprüfungen im Lehramt im Studienjahr 2005/2006 nach Anzahl der erfolgreichen Prüflinge, Noten, Alter und Studiendauer.
Quelle: Hochschulprüfungsstatistik, eigene Berechnungen

	Prüflinge (mit Erfolg)	Noten	Alter	Studiendauer
Ethik/Philosophie GS	8	2,5	25,6	4,0
MS	11	2,6	21,9	4,5
GY	19	2,2	21,7	4,8
BS	20	2,5	24,3	4,5
Evangelische Religion GS	9	1,9	21,9	4,6
MS	10	2,4	21,7	4,5
GY	15	2,2	21,3	4,3
BS	4	3,4	25,3	4,3
Gemeinschaftskunde MS	14	2,8	22,9	4,6
GY	27	2,2	23,5	4,5
Geschichte MS	36	2,1	22,8	4,8
GY	73	1,7	22,6	4,4
BS	6	1,9	25,5	4,2
Katholische Religion GS	4	1,9	34,5	4,8
MS	1	1,3	28,0	4,0
MS/ErwP	1	3,8	24,0	4,0
GY	5	2,1	21,8	4,4
BS	1	2,5	21,0	4,0
Kunsterziehung GS	12	1,5	27,0	3,0
MS	4	1,9	23,0	4,3
GY	48	1,6	22,7	4,0
Wirtschafts- u. Sozialkunde (BS)	30	2,5	25,3	4,6
<i>Gesamt</i>	<i>358</i>	<i>2,1</i>	<i>23,3</i>	<i>4,4</i>

Auch in den Lehramtsstudiengängen gibt es zum Teil mehr als eine Prüfung. Aus diesem Grunde wird auch hier die Statistik der Prüflinge ergänzt durch die Statistik der Teilprüfungen. Die 358 Prüflinge unterzogen sich im Berichtszeitraum 783 Teilprüfungen. Im Vergleich zum Vorjahr (808) hat sich diese Zahl geringfügig reduziert.

Tabelle 12: Anzahl der Teilprüfungen pro Fach im Studienjahr 2005/2006 im Rahmen der Zwischenprüfungen in den Lehramtsstudiengängen

Quelle: Prüfungsamt der Philosophischen Fakultät

	Anzahl	Dauer der mündlichen Prüfung	davon schriftlich	Nicht bestanden		Notendurchschnitt	Keine Zulassung	Rücktritt
				Abs.	%			
Ethik/Philosophie	70	30		3	4,3	2,5	1	2
Evangelische Religion	84			2	2,4	2,5		2
Katholische Religion	33	20	6	2	6,1	2,4		
Alte Geschichte ²	44	15				2,2	2	1
Mittelalterliche Geschichte ²	69	15				1,8	1	3
Neuere/Neueste Geschichte ²	117	15				2,0	3	4
Didaktik der Geschichte	113	15				1,7	3	4
Geschichte (gesamt)	343					1,9	9	12
Kunstgeschichte	59	25				1,8		3
Kunstpädagogik	60	25				1,5		3
Musik	14	15				1,8		
Politikwissenschaft Wirtschafts- und Sozialkunde	30	35				2,5	2	
Politikwissenschaft Gemeinschaftskunde	41	35		1	2,4	2,4	1	2
Politikwissenschaft Sozialkunde	4		4			2,5		
Soziologie Gemeinschaftskunde	41	20		1	2,4	2,6	1	2
Soziologie Sozialkunde	4		4			2,1		
Gesamt	783		14	9	1,0	2,1	14	26

¹ In der Tabelle erscheint die Anzahl der Teilprüfungen. Die Dauer der Fachprüfung beträgt 30 Min. und besteht aus zwei Teilprüfungen je 15 Min.

² Teilprüfungen in Alter, Mittelalterlicher und Neuerer/Neuester Geschichte können auch in Sächsischer Landesgeschichte, Technikgeschichte oder Wirtschafts- und Sozialgeschichte erfolgen.

Wie bereits im Vorjahr werden die Teilprüfungen nicht nach dem Lehramtsfach, sondern nach den Lehreinheiten aufgeschlüsselt. Diese Änderung ist erforderlich für die Gesamtbilanz der Prüfungsbelastung in Tabelle 21. Da die Prüfungszeiten im Lehramt stark variieren, sind diese in der Tabelle zusätzlich ausgewiesen. Die meisten Teilprüfungen hatte die Neuere und Neueste Geschichte (117) vor der Didaktik der Geschichte (113).

Lediglich 9 Teilprüfungen waren nicht erfolgreich. Das entspricht einem Anteil von gerade mal 1 %. Die Durchfallwahrscheinlichkeit bei den Zwischenprüfungen Lehramt ist sehr gering, aber dennoch etwas höher als im Magisterstudiengang. Die Noten im Lehramt fallen geringfügig besser aus; es ergibt sich ein Notendurchschnitt von 2,1 (Magister 2,2).

Wie bereits auf Seite 24 erwähnt, macht das SächsHG nicht mehr erforderlich, dass man einen Antrag auf Verschiebung der Zwischenprüfung stellt. Aus diesem Grund liegen keine Daten vor, wie viele Lehramtsstudierende ihre Zwischenprüfung über das 4. Fachsemester hinaus verschoben haben. Bekannt ist lediglich, dass 14 Zwischenprüfungen wegen fehlender Leistungsnachweise und 26 wegen Rücktritt nicht stattgefunden haben. Das heißt, 4,9 % der ursprünglich angemeldeten Teilprüfungen wurden kurzfristig verschoben; ähnlich viele wie im Magister- und Diplomstudium.

5. Abschlussprüfungen

5.1 Abschlussprüfungen in Magister- und Diplomstudiengängen

Im Berichtszeitraum konnten 167 Studierende ihr Studium an der Philosophischen Fakultät im Magister- bzw. Diplomstudiengang erfolgreich abschließen. Im Vergleich zum Vorjahr ist das eine Abnahme um 8 Absolvent/innen bzw. um 5,6 %. Im Schaubild 11 ist die Verteilung über die Fächer in den letzten drei Jahren dargestellt. Wie in den Vorjahren hatte das Institut für Soziologie mit 53 die meisten Absolvent/innen (Vorjahr: 47). Die zweit meisten hatte die Politikwissenschaft (30) vor der Geschichte (28).

Schaubild 11: Anzahl der Absolvent/innen im Magister- und Diplomstudiengang

Quelle: Hochschulprüfungsstatistik, Prüfungsamt der Philosophischen Fakultät

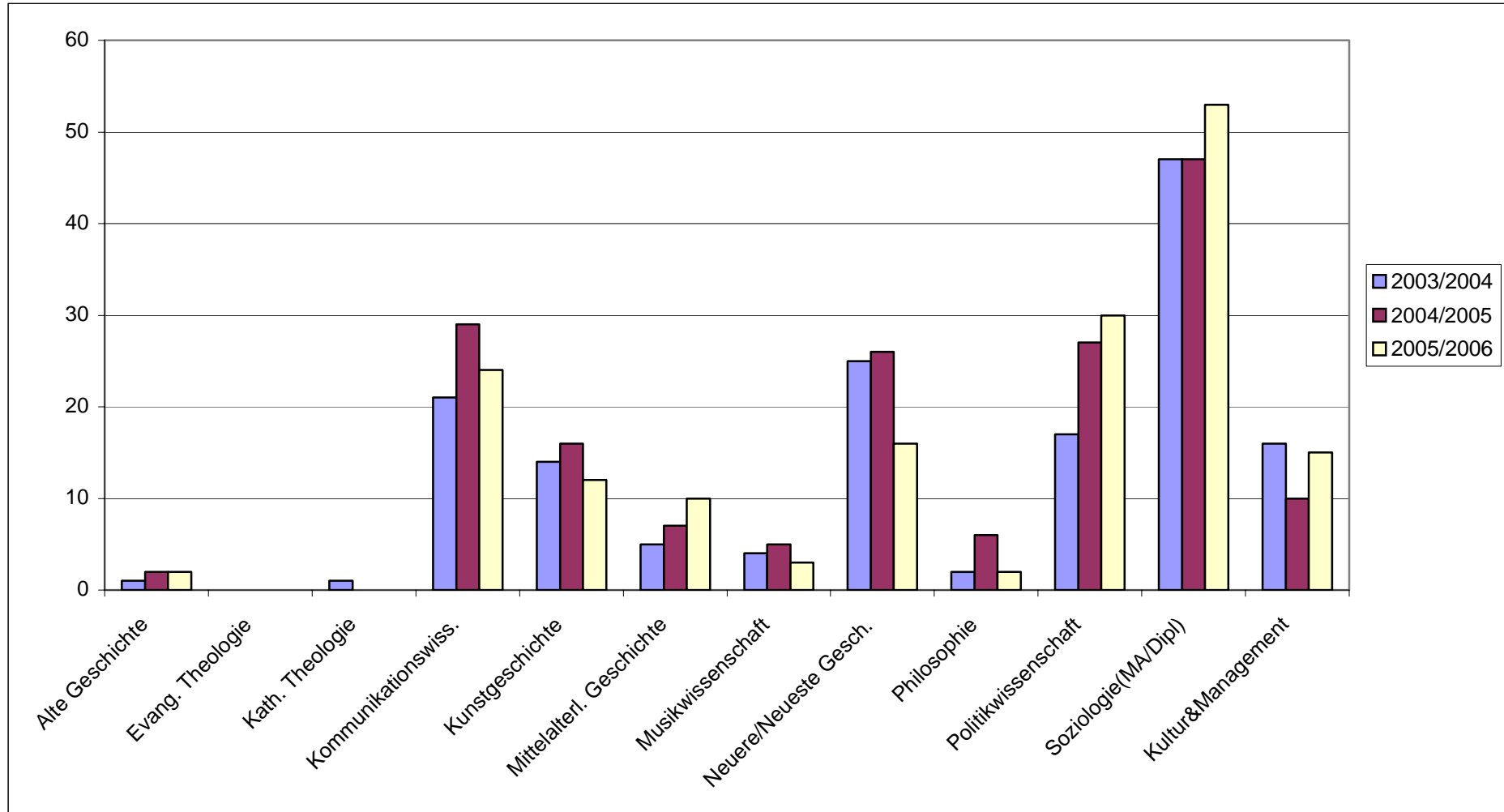


Tabelle 13: Magister- und Diplomprüfungen: Anzahl, Gesamtnoten und Studiendauer im Studienjahr 2005/2006

Quelle: Hochschulprüfungsstatistik, Prüfungsamt der Philosophischen Fakultät

Fächer	Anzahl der Prüflinge	davon Frauen	Durchschnittliche Gesamtnote	Studiendauer	Alter
Alte Geschichte	2	1	1,6	12,0	35,5
Kommunikationswissenschaft	24	16	1,9	13,2	27,9
Kultur & Management (Master)	15	11	1,8	8,5	30,1
Kunstgeschichte	12	8	1,5	13,2	28,7
Mittelalterliche Geschichte	10	7	1,4	12,4	27,9
Musikwissenschaft	3	1	1,5	13,0	29,7
Neuere/Neueste Geschichte	16	7	1,6	13,3	27,3
Philosophie	2	0	1,9	13,0	31,0
Politikwissenschaft	30	15	1,9	13,0	27,2
Soziologie (Diplom)	44	36	2,0	12,7	27,0
Soziologie (Magister)	9	7	2,2	13,2	27,9
<i>Gesamt</i>	<i>167</i>	<i>109</i>	<i>1,8</i>	<i>12,6</i>	<i>27,9</i>
In %		65,3			

Detaillierte Angaben zu den Absolvent/innen sind der Tabelle 13 zu entnehmen. Der Frauenanteil an den Prüflingen betrug über 65 %. Mit 1,8 ist die Durchschnittsnote etwas besser ausgefallen als im Vorjahr (1,9). Die Studiendauer ist wieder angestiegen (12,6; Vorjahr 12,3); und liegt weiterhin erheblich über der Regelstudienzeit. Die Absolvent/innen waren auch etwas älter (27,9 Jahre) als im Vorjahr (27,4 Jahre).

Die Prüfungsbelastung in den Fächern ist zwischen den Lehrenden ungleich verteilt. Hinzu kommt auch, dass die Betreuer/innen bzw. Prüfer/innen nicht immer aus dem jeweiligen Fach kommen müssen. Aus diesem Grunde wird die Prüfungsstatistik ergänzt durch eine Übersicht der Betreuer/innen der Magister- und Diplomarbeiten. Die Auflistung erfolgt nach den Instituten (Tabelle 14).

Tabelle: 14 Betreuer/innen der Master- bzw. Diplomarbeiten im Studienjahr 2005/06, geordnet nach Instituten

Quelle: Prüfungsamt der Philosophischen Fakultät

Betreuung	Anzahl
Geschichte	
Besier	1
Fässler	2
Halder ¹	1
Hänseroth	4
Henke	2
Jehne	2
Kehnel ²	1
Melville	2
Oberste	7
Pommerin	1
Schlarp	3
Schwerhoff	2
Kommunikationswissenschaft	
Donsbach	12
Hagen	12
Kunstgeschichte	
Karge	2
Klein	4
Lupfer ¹	3
Müller	3

Musikwissenschaft	
Ottenberg	3
Philosophie	
Rehbock ¹	1
Wansing	1
Politikwissenschaft	
Backes	3
Ismayr	9
Medick-Krakau	2
Patzelt	8
Vorländer	8
Soziologie	
Häder	7
Halfmann	6
Lenz	29
Rehberg	9
Graeff	2

- 1) Privatdozent
 2) Vertretungsprofessur

Den Absolventenpreis für die beste Magisterarbeit erhielt in diesem Jahr Herr Thomas Napp aus dem Fach Musikwissenschaft mit seiner Arbeit „Musikgeschichte der Stadt Görlitz zwischen 1570 und 1650 in kultureller Vernetzung“. Die Lohrmann-Medaille für herausragende Leistungen im Studium wurde an Herrn Benjamin Lindt aus dem Diplom-Studiengang Soziologie verliehen.

Tabelle 15 gibt einen Überblick über die Magisterprüfungen in den Nebenfächern der Philosophischen Fakultät. Im Berichtszeitraum fanden 175 Nebenfachprüfungen statt. Das waren fast 30% weniger als im Vorjahr (242). Die meisten Prüflinge hatte die Neuere und Neueste Geschichte (35) vor der Soziologie (30) und der Wirtschafts- und Sozialgeschichte (25).

Tabelle 15: Magisterprüfungen in den Nebenfächern der Philosophischen Fakultät
Quelle: Prüfungsamt

	Anzahl der Prüflinge
Alte Geschichte	8
Evangelische Theologie	1
Katholische Theologie	0
Kommunikationswissenschaft	11
Kunstgeschichte	21
Mittelalterliche Geschichte	7
Musikwissenschaft	4
Neuere und Neueste Geschichte	35
Sächs. Landesgeschichte	6
Wirtsch.- u. Sozialgeschichte	25
Philosophie	7
Politikwissenschaft	18
Soziologie	30
Technikgeschichte	2
<i>Gesamt</i>	<i>175</i>

Mit Ende des Studienjahres 2005/06 hat sich die Gesamtzahl der Absolvent/innen in der Philosophischen Fakultät im Magister- bzw. Diplomstudiengang auf 1137 erhöht (vgl. Tabelle 16). Die meisten Absolvent/innen weist das Fach Soziologie (308) vor der Geschichte (248) und der Kommunikationswissenschaft (195) auf.

Tabelle 16: Gesamtzahl der Abschlussprüfungen nach dem Hauptfach*Quelle: Hochschulprüfungsstatistik, Lehrbericht 2004/2005*

Hauptfach	Anzahl
Soziologie	308
Geschichte	248
davon Neuere und Neueste Geschichte	180
davon Mittelalterliche Geschichte	49
davon Alte Geschichte	10
davon Sächsische Landesgeschichte	5
davon Technikgeschichte	3
davon Wirtschafts- und Sozialgeschichte	1
Kommunikationswissenschaft	195
Kunstgeschichte	135
Politikwissenschaft	133
Kultur und Management	43
Philosophie	32
Musikwissenschaft	32
Katholische Theologie	8
Evangelische Theologie	3
<i>Gesamt</i>	<i>1137</i>

5.2 Abschlussprüfungen in den Lehramtsstudiengängen

166 Studierende legten im Berichtszeitraum erfolgreich in einem Lehramtsstudiengang ihr Examen ab; darunter sechs in einem Erweiterungsfach. Im Vergleich zum Vorjahr sind das um sechs weniger. Wie in den vergangenen Jahren hatte die Kunsterziehung mit 52 Prüflingen die meisten, vor der Geschichte mit 46. Die Durchschnittsnote stieg auf 2,0 an und war damit etwas schlechter als im Vorjahr (1,8). Nach dem Rückgang im Vorjahr (10,4) ist die Studiendauer in diesem Jahr wieder angestiegen (11,1). Die Lehramtsabsolvent/innen waren dabei geringfügig älter als die im Vorjahr (2004/05: 26,1 Jahre).

Tabelle 17: Lehramts-Abschlussprüfungen: Anzahl, Gesamtnoten und Studiendauer im Studienjahr 2005/2006

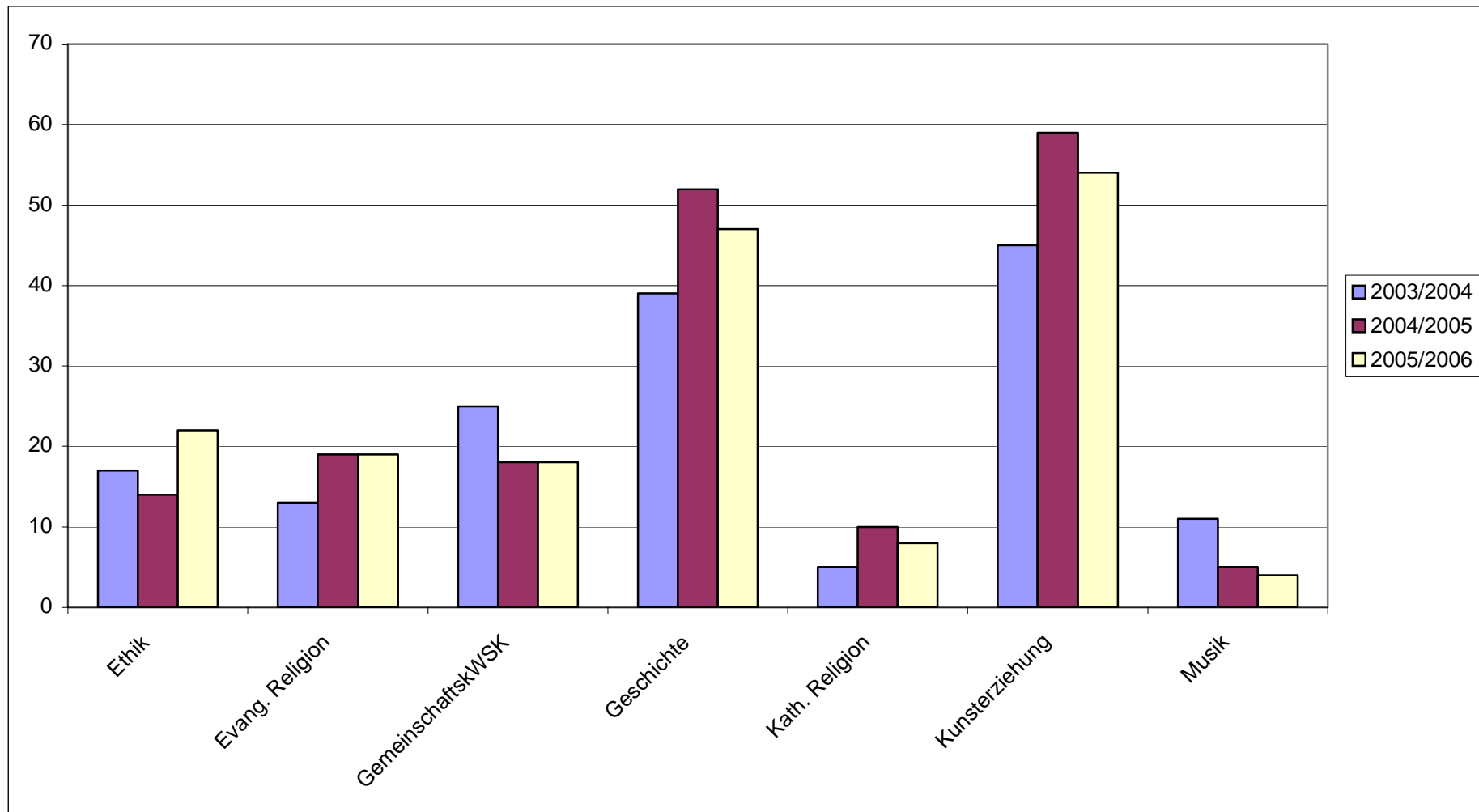
Quelle: Hochschulprüfungsstatistik

Fächer	Anzahl der Prüfungen	Durchschnittliche Gesamtnote	Studiendauer	Alter
Ethik /GY	5		12,4	25,4
Ethik/BS	1		11,0	26,0
Ethik/Philosophie /GS	2(1) ¹	1,7(2,0) ¹	8,5(5,0) ¹	24,5(39,0) ¹
Ethik/Philosophie /MS	(1) ¹	(1,5) ¹	(8,0) ¹	(28,0) ¹
Ethik/Philosophie/GY	5	1,8	10,8	25,8
Ethik/Philosophie/BS	7		10,0	26,1
Evangelische Religion /GS	11	2,0	8,5	25,2
Evangelische Religion /MS	1		12,0	29,0
Evangelische Religion /GY	5(1) ¹	1,8(3,0) ¹	12,0(13,0) ¹	26,0(29,0) ¹
Evangelische Religion /BS	1		13,0	29,0
Gemeinschaftskunde /MS	3		10,3	26,7
Gemeinschaftskunde /GY	10	2,5	12,4	27,5
Geschichte /MS	5	2,3	9,8	26,4
Geschichte /GY	39(1) ¹	1,9(2,0) ¹	12,2(13,0) ¹	26,1(28,0) ¹
Geschichte /BS	2		12,0	27,0
Katholische Religion /GS	2	2,0	8,5	28,5
Katholische Religion /MS	2	2,9	10,0	26,0
Katholische Religion /GY	2		12,5	25,0
Katholische Religion /BS	2		11,5	24,5
Kunsterziehung /GS*	22	2,2	9,4	25,6
Kunsterziehung /MS*	1		12,0	31,0
Kunsterziehung /GY*	29(2) ¹	1,9(1,0) ¹	12,2(6,0) ¹	26,1(35,5) ¹
Musik /GS	4	2,3	8,5	24,8
Wirtschafts- u. Sozialkunde/BS	5		11,0	28,2
<i>Gesamt</i>	<i>166(6)¹</i>	<i>2,0(1,8)¹</i>	<i>11,1(8,5)¹</i>	<i>26,1(32,5)¹</i>

* An den Staatsexamensprüfungen in der Kunsterziehung ist auch die Kunstgeschichte beteiligt.

Der Absolventenpreis für die beste Arbeit im Rahmen des Staatsexamens wurde an Frau Susanne Härtel (Geschichte) für ihre Arbeit „Zwischen Partnerwahl und Trennung. Die Ehe im klassischen Athen und Sparta. Eine vergleichende Studie zur rechtlichen und gesellschaftlichen Stellung der Ehefrau“ vergeben.

Schaubild 12: Anzahl der Absolvent/innen in Lehramtsstudiengängen (mit Erweiterungsprüfungen, ohne berufsbegleitende Weiterbildung)
Quelle: Hochschulprüfungsstatistik



5.3 Abschlüsse in Weiterbildungsstudiengängen

Tabelle 18: Abschlussprüfungen in der Berufsbegleitenden Weiterbildung im Studienjahr 2005/2006

Quelle: Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Dresden

Fächer	Anzahl der Prüflinge	MS	GY	BS
Ethik /Philosophie	46	28	13	5
Gemeinschaftskunde	39	17	22	-
Gesamt	85	45	35	5

85 Studierende erwarben einen Abschluss in einem Weiterbildungsstudiengang, davon 46 in Ethik/Philosophie und 39 in Gemeinschaftskunde.

5.4 Lehrexporte und Prüfungen für andere Fakultäten

Die Philosophische Fakultät leistet in hohem Maße Lehrexporte für Studiengänge anderer Fakultäten. In Tabelle 19 sind die Lehrexporte aufgelistet.

Tabelle 19: Lehrexporte der Institute oder Fächer im Studienjahr 2005/2006

Institut	Export an Studiengang	Umfang der Exportleistungen (in SWS)	Anzahl der Studierenden
Evangelische Theologie	EW, Lehramt Grundschule Evangelische Religion (gesamtes Fach)	44 (je Student/ Studium)	WS: 102 SS: 138
	EW, Lehramt Grundschule Grundschuldidaktik (Fak. EW)	8, 4 LN, (je Student im Studium)	WS: 102 SS: 138
	studium generale Bürgeruniversität Seniorenakademie	16	wird nicht erfasst
	PhFak, Berufsbegleitende Lehrerweiterbildung, Ethik (MS; Gym)	4	WS: ca. 30 SS: ca. 30
	EW, Erziehungswissenschaftlicher Bereich im Studiengang LA an GS, im Studiengang LA an MS, im Studiengang LA an Gym, im Studiengang LA an BBS	4	unbekannt
	EW, Nebenfach Evang. Theologie im Diplomstudiengang Sozialpädagogik	6	WS: 2 SS: 2
	Wirtschaftswiss., Doppelwahlpflichtfach Evang. Theologie im Dipl.-Studiengang Wirtschaftspäd.	6	WS: 2 SS: 1
Geschichte	Internationale Beziehungen	10	45

	Stud. Generale (Maschinenbau, Bauingenieurwesen, Verkehrswesen)	6	655
	Baudenkmalpflege und Stadtentwicklung	4	20
Katholische Theologie			
Kommunikationswissenschaft	Wirtschaftswissenschaften	12	4
	Diplomstudiengang Informatik/Medien-	20	10
	BA-Studiengang Informatik/Medien-	6	2
Kunst- und Musikwissenschaft			
• Kunstgeschichte	Diplom-Soziologie	14 oder 22	
• Kunstpädagogik	Berufl. Schulen	4	5
	Grundkurs Grafik		
	Sozialpäd. Einf. i. d. Fach Kunst	4	2
• Musikwissenschaft	Medieninformatik	20	ca. 5
	Diplom-Soziologie	14	
	Lehramt Grundschule, studiertes Fach Musik	10	ca. 14
	Lehramt Mittelschule, studiertes Fach Musik	10	1
Philosophie	Aufbaustudiengang Umweltethik WS 05/06	2	8-10
	BA-Studiengang „Molekulare Biotechnologie SoSe 06	2	27
	Wahlpflichtfach Gesundheitswesen SoSe 06	2	4
Politikwissenschaft	Dipl.-Geographie	24	Anzahl der Studierenden unbekannt
	Dipl.-Wirtschaftspädagogik	36	
	Dipl.-Soziologie	14	
	Dipl.-Physik	14	
	Int. Beziehungen	22	
Soziologie	Sozialpädagogik	10	71
	Wirtschaftspädagogik II	4	15
	BA Medienforschung/-praxis	35	16
	Geschichte	35	22
	Philosophie	35	15
	Diplom-Geografie	20	57
	Volkswirtschaftslehre / freies Fach	8	12

Tabelle 20 gibt eine Übersicht über die Prüfungsleistungen der Fakultät für andere Fakultäten

Tabelle 20: Prüfungsleistungen für andere Fakultäten im Studienjahr 2005/2006

Institut	Studiengang	Art der Prüfung	Anzahl der Prüfungen
Evangelische Theologie	Institut für Schul- u. Grundschulpädagogik, EW Ev. Religion LA Grundschule	Zwischenprüfung	22
		Staatsexamen schriftl.	11
		Staatsexamen mündl.:	
		Fachwissenschaft	10
	Fachdidaktik	10	
	Grundschuldidaktik	12	
	Institut für Schul- u. Grundschulpädagogik, EW Berufsbegleitende Weiterbildung LA Grundschule Ethik	Abschlusskolloquia	6
	Institut für Philosophie Phil. Fak. Berufsbegleitende Weiterbildung LA Mittelschule u. Gymnasium Ethik	Klausuren	3
	Inst. f. Sozialpädagogik, Sozialarbeit und Wohlfahrtswissenschaften Diplomstudiengang Sozialpädagogik	mdl. Examensprüfungen 45 min	2
Geschichte	Klassische Philologie Latein	Klausur BA	4
	Geographie Diplom	Zwischenprüfung	5
	Soziologie	Zwischenprüfung	10
	Soziologie Diplom	Diplomprüfung	5
	Internationale Beziehungen	Klausur	28
	Architektur Baudenkmalpflege und Stadtentwicklung	mündliche Prüfung	20
Katholische Theologie	LA Grundschule	mdl. Zwischenprüfung	3
	LA Grundschule	I. Staatsexamen, Klausur	3
	LA Grundschule	I. Staatsexamen, mdl. Pr.	9
	Prof. Häusl hat diese staatl. Prüfungen im Auftrag vom RSA abgenommen	Hebraicum Klausuren mdl. Prüfungen	13 12
Kommunikationswissenschaft	Wirtschaftswissenschaften	Klausur (CP)	30
	Diplomstudiengang Informatik/Medien-	Mündliche Diplomprüfung	
		Klausur (Vordiplom)	3
		Hausarbeit (Vordiplom)	9 9
	BA-Studiengang Informatik/Medien-	Klausur (CP) Hausarbeit (CP)	8 8

Kunst- und Musikwissenschaft			
• Kunstgeschichte	Kunstpädagogik Grundschule	Zwischenprüfung	18
	Kunstpädagogik Grundschule	Staatsexamen schriftlich	20
	Kunstpädagogik Grundschule	Staatsexamen mündlich	20
• Kunstpädagogik	Sozialpäd.: Ästh. Erziehung	Diplomteilpr.	3
	Schulpäd. u. Grundschulpäd.: LA GS	Zw.-prüf. Erste Staatspr. (mdl.) Erste Staatspr. (prakt.) Zertifikat	33 31 10 1
• Musikwissenschaft	Medieninformatik	mündliche Zwischenprüfung	1
	Mathematik	mündliche Zwischenprüfung	1
	Lehramt Grundschule, studiertes Fach Musik	mündliche Zwischenprüfung	4
• Musikpädagogik			
Philosophie	Fak.Math./Nat. FR Biologie: Bioethik	Klausur	27
	Fak. Maschinenwesen: Umweltethik	mdl. Prüfung	64
Politikwissenschaft	Lehramt	mdl. Prüfung mdl. Zwischenprüfung schriftl. Staatsprüfung	3 7 1
	Erziehungswissenschaft	mdl. Magister	3
	Internationale Beziehungen	Betreuung und Begutachtung schriftl. Masterarbeiten	3
	Dipl.-Geographie	mdl. Zwischenprüfung	1
	Fak. Erz.-wissensch.: Magister Wirtschaftspädagogik	MA-Prüfung NF Powi Dipl.-Prüfung	2 4
	Fachrichtg. Physik: Dipl.-Physiker	Dipl.-Prüfung	1
	Fachrichtg. Geowiss.: Dipl.-Geologe	Zwischenprüfung	1
Soziologie	Sozialpädagogik	mündlich 30 Minuten	58
	Geografie	mündlich 30 Minuten	7

5.5 Prüfungsbelastung – eine Gesamtbilanz

Wie in der Großen Studienkommission beschlossen, soll im Lehrbericht eine Gesamtbilanz der Prüfungsbelastung der Institute bzw. Fächer vorgelegt werden (vgl. Tab. 21). Bei der Zusammenstellung der Tabellen wurde darauf geachtet, dass die Teilprüfungen erfasst werden. Für die Zwischenprüfungen liegen diese in den Tabellen 10 und 12 vor. Bei den Abschlussprüfungen wurden jeweils die Prüflinge multipliziert mit der Anzahl der Teilprüfungen, die in der Prüfungsordnung vorgesehen ist. In dieser Tabelle wird die Anzahl der Prüfungen erfasst. Da die Institute unterschiedlich groß sind, wird die Gesamtzahl der Prüfungen auf die prüfungsberechtigten Hochschullehrer bezogen. Im Schnitt hatte ein/eine Hochschullehrer/in in der Philosophischen Fakultät im Studienjahr 2005/06 ca. 95 Prüfungen. Am höchsten ist die Prüfungsbelastung in der Geschichte.

Tabelle 21: Prüfungsbelastungen pro Fach im Studienjahr 2005/06

Quelle: Tabellen 10, 12, 13, 15, 17, 20 aus dem Lehrbericht der Philosophischen Fakultät zum Studienjahr 2005/2006

Institut/Fach	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Evangelische Theologie	18	84		1	60	76	239	3	80
Geschichte	238	343	74	83	179	72	989	10	99
Katholische Theologie	9	33			28	40	110	3	37
Kommunikationswissenschaft	30		48	11		67	156	2	78
Musik/Kunst									
* Kunstgeschichte	70	59	24	21	52	78	304	3	101
* Kunstpädagogik		60			185	58	303	2	152
* Musikpädagogik					16	0	16	1	16
* Musikwissenschaft	23		6	4		6	39	1	39
Philosophie/Ethik	46	70	6	7	78	91	298	6	50
Politikwissenschaft	66	71	60	18	69	26	310	5	62
Soziologie	161		247	30		65	503	5	101
Gesamt	661	720	465	175	667	1199	3887	41	95

1 = Teilprüfungen bei den Zwischenprüfungen im Magister- und Diplomstudiengang

2 = Teilprüfungen bei den Zwischenprüfungen in den Lehramtsstudiengängen

3 = Magisterhaupt- und Diplomabschlussprüfungen

4 = Magisterprüfungen in den Nebenfächern

5 = Lehramts- Abschlussprüfungen

6 = Prüfungsleistungen für andere Fakultäten

7 = Gesamtzahl der Prüfungen

8 = Anzahl der Prüfer/Hochschullehrer

9 = Prüfungen pro Prüfer/Hochschullehrer

Die meisten Prüfungen pro Professur hatte im Studienjahr 2005/06 die Kunstpädagogik mit 152 Prüfungen pro Professur. Mehr als 100 Prüfungen pro Professur hatten auch die Kunstgeschichte und die Soziologie.

6. Verbleibsstatistik

In der Hochschulstatistik wird die Frage, wie viele der Studierenden vorzeitig abgehen, ihr Studium beenden bzw. wechseln, anhand der Schwundquoten dargestellt. Der Begriff ist mehr als missverständlich, da nicht die Abgänge erfasst werden, sondern wie viele Studierende an der Universität verweilen. Ermittelt werden die so genannten Schwundquoten über alle Studienjahrgänge nach dem so genannten Hamburger Modell, das hier nicht speziell erläutert werden soll. In den Abbildungen 14 und 15 sind die Schwundquoten getrennt dargestellt für die Magister- und Diplomstudiengänge sowie den Lehramtsstudiengänge.

Im Magisterstudiengang hat die Kunstgeschichte (Hauptfach) und im Lehramt Kunstgeschichte (Gymnasium) die höchsten Verbleibsquoten. Es zeigt sich, dass die Lehramtsstudierenden insgesamt konstanter sind als die Magister- bzw. Diplomstudierenden.

Schaubild 13: Verbleibsquoten des Lehramtstudienganges

Quelle: Hochschulstatistik, Berechnete Studienanfängerzahlen, per 01.12.2006

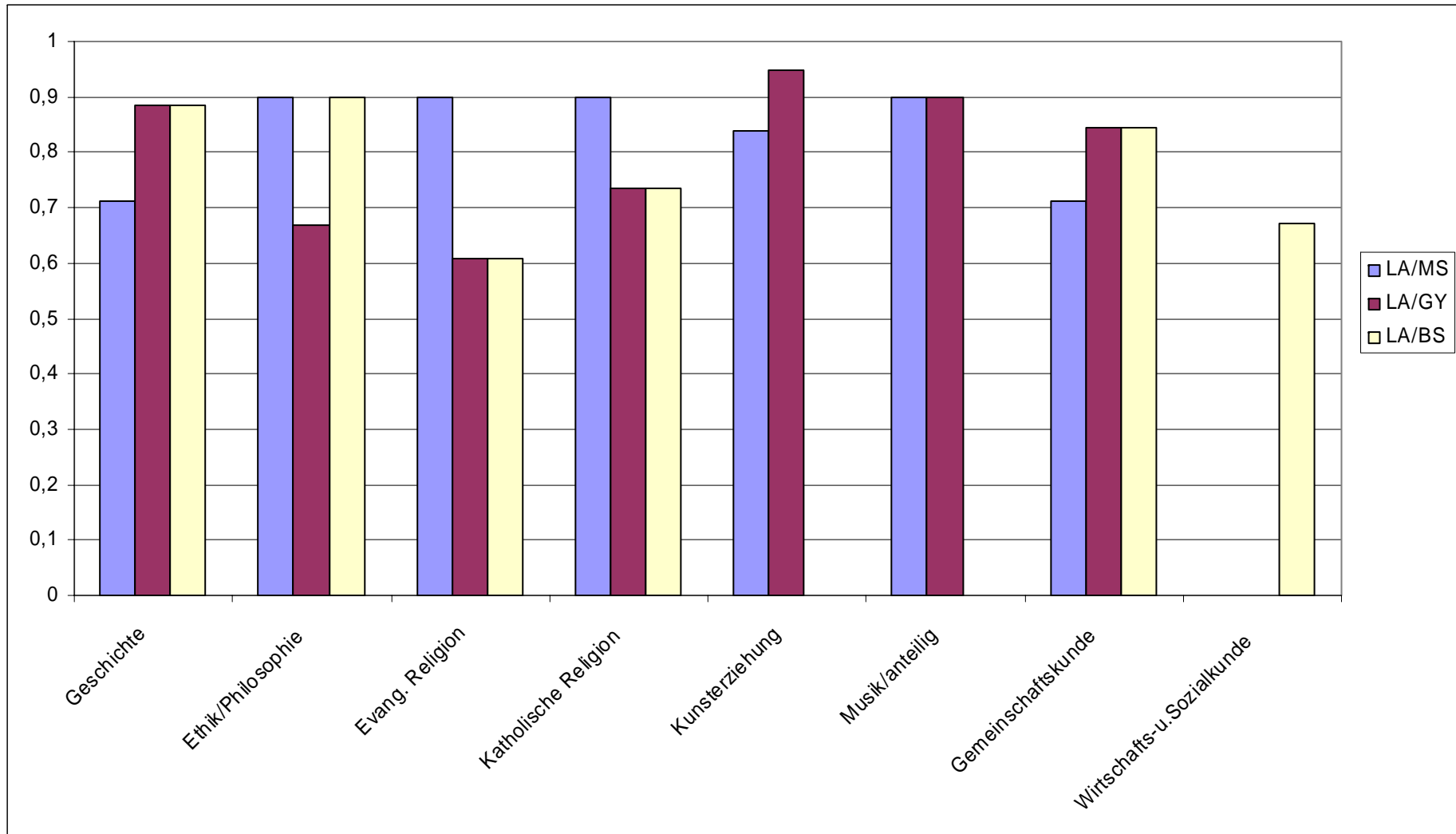
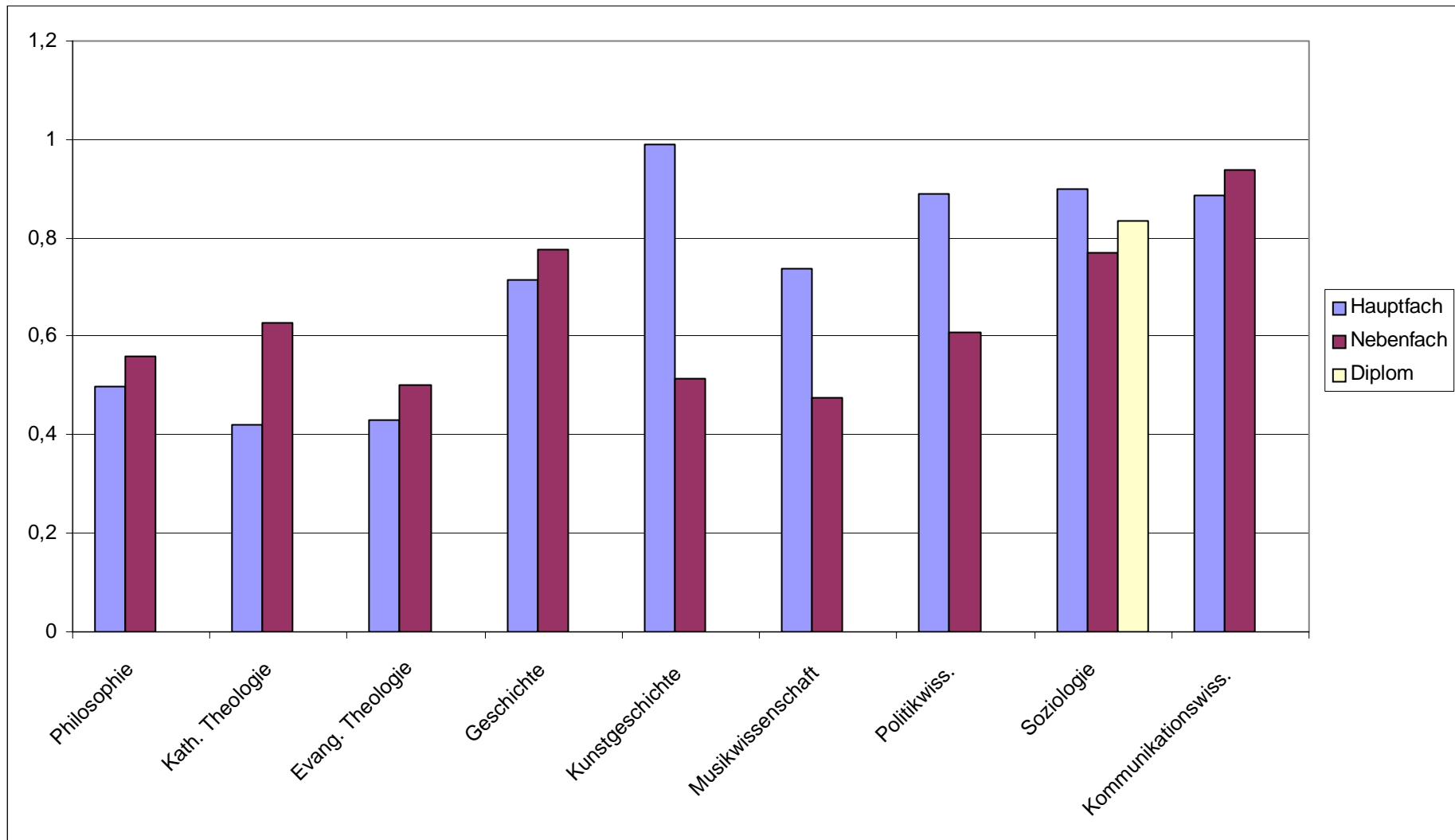


Schaubild 14: Verbleibsquoten der Haupt- und Nebenfächer des Magister- und Diplomstudiums

Quelle: Hochschulstatistik, Berechnete Studienanfängerzahlen, per 01.12.2006



Die herkömmliche Hochschulstatistik soll hier ergänzt werden durch ein weiteres Maß, indem die Anzahl der Absolvent/innen bezogen wird auf den Studienjahrgang, aus denen diese – unterstellt man die durchschnittliche Studiendauer – stammen. Die Ergebnisse sind in der Tabelle 22 dargestellt. Von den 599 Studienanfänger/innen im Magisterstudiengang (einschließlich Diplom-Soziologie) aus dem Studienjahr 1999/2000 haben 152 2005/06 ihr Studium erfolgreich abgeschlossen. Das entspricht einer Absolventenquote von 25,4 %. Die Absolventenquote liegt damit wieder auf dem Niveau von 2003/04, nach dem sie im Vorjahr (31,3 %) deutlich höher war

Die höchsten Absolventenquoten hat der Diplomstudiengang Soziologie (51,8) Die Evangelische und Katholische Theologie konnte von ihren wenigen Studienanfänger/innen niemand zum Studienabschluss führen. Weiterhin hat auch die Philosophie eine niedrige Absolventenquote (2,3%)

Zusätzlich wird die Absolventenquote im Lehramtsstudiengang berechnet (vgl. Tabelle 23). Im Lehramtsstudiengang ist die Absolventenquote deutlich höher, sie liegt bei 47,3, was aber deutlich niedriger ausfällt als noch im Vorjahr (65,9 %). Sicherlich ein Sonderfall ist die Katholische Religion, der es gelungen ist, alle Studienanfänger/innen tatsächlich zum Abschluss zu bringen.

Tabelle 22: Absolventenquoten im Magister- bzw. Diplomstudiengang nach Instituten 2006¹⁾

Institute	Studienanfänger/innen 1999/2000	Absolvent/innen 2005/2006	Absolventenquote (in %)	Zum Vergleich Absolventenquote im Vorjahr (in %)
Evangelische Theologie	9	0	0,0	0,0
Katholische Theologie	4	0	0,0	0,0
Kommunikationswissenschaft	65	24	37,0	42,6
Kunstgeschichte	42	12	28,6	43,2
Geschichte	136	28	20,6	28,4
Musikwissenschaft	18	3	16,7	20,0
Philosophie	89	2	2,3	8,5
Politikwissenschaft	108	30	27,8	36,9
Soziologie (Diplom)	85	44	51,8	42,5
Soziologie (Magister)	43	9	20,9	25,6
<i>Gesamt</i>	599	152	25,4	31,3

¹⁾ Berechnet nach der Kopfstatistik, da die Absolvent/innen nur für das Hauptfach betrachtet werden

Tabelle 23: Absolventenquoten im Lehramtsstudiengang nach Fächern 2006¹⁾

Fächer	Studienanfänger/innen (MS/GY/BS)1999/00 (GS)2000/01	Absolvent/innen 2005/2006	Absolventenquote (in %)	Zum Vergleich Absolventenquote im Vorjahr (in %)
Ethik/Philosophie (GS,MS,GY,BS)	58	20	34,5	38,2
Evangelische Religion (GS,GY)	32	18	56,3	75,0
Gemeinschaftskunde (MS,GY)	32	13	40,6	56,0
Geschichte (MS,GY,BS)	105	46	43,8	73,2
Katholische Religion (GS,GY)	8	8	100,0	100,0
Kunsterziehung (GS,MS,GY)	74	52	70,3	88,0
Musik (GS)	6	4	66,7	
Wirtschafts- u. Sozialkunde (BS)	36	5	13,9	12,5
Gesamt	351	166	47,3	65,9

¹⁾ Berechnet nach der Fallstatistik, da die Absolvent/innen für dieses Fach ausgewiesen werden. Aufgrund der kürzeren Regelstudienzeit werden für die LA an Grundschulen die Anfängerzahlen für 2000/2001 verwendet.

7. Promotionen und Habilitationen

22 Promotionen wurden im Berichtszeitraum erfolgreich abgeschlossen. Das sind um vier Arbeiten mehr als im Vorjahr. Die Gesamtzahl der Promotionen an der Philosophischen Fakultät seit 1996 erhöhte sich damit auf 108. Mit 49 Promotionen hat die Geschichte die meisten, das entspricht einem Anteil von über 45 % an der Gesamtzahl der Promotionen der Fakultät.

Tabelle 24: Promotionsprüfungen in den Studienjahren 1996/97 bis 2005/2006*Quelle: Hochschulprüfungsstatistik*

Fach	2003/04	2004/05	2005/2006	Alter 2005/2006	Insgesamt 1996-2006
Evangelische Theologie			2	36,0	2
Geschichte	1	5	9	32,6	49
Katholische Theologie	1				1
Kunstgeschichte	2	4	1	31,0	10
Kunstpädagogik	--			0	2
Kommunikationswissenschaft	--		2	30,0	3
Musikwissenschaft	--	1	2	37,5	7
Philosophie	3	1	2	31,0	15
Politikwissenschaft	--	4	2	33,5	11
Soziologie	--	3	2	36,0	8
<i>Gesamt</i>	<i>19</i>	<i>18</i>	<i>22</i>	<i>33,3</i>	<i>108</i>

Den Absolventenpreis für die beste Dissertation erhielt Herr Falk Breitschneider aus dem Fach Geschichte für seine Arbeit „Zum Verhältnis von Individuum und Institution im gesellschaftlichen Disziplinierungsprozess des 18. und 19. Jahrhunderts. Das Beispiel Gefängnisse in Sachsen“.

Anders als in den beiden Vorjahren konnten in diesem Jahr nur eine Habilitation erfolgreich abgeschlossen werden. Diese Habilitation stammt aus der Geschichte. Die Gesamtzahl der Habilitationen an der Philosophischen Fakultät beträgt nunmehr 23, davon aus der Geschichte 12.

Tabelle 25: Habilitationen in den Studienjahren 1996/97 bis 2005/2006*Quelle: Dekanat der Philosophischen Fakultät*

Fach	2003/04	2004/2005	2005/2006	Gesamt 1996-2006
Geschichte	2		1	12
Kunstgeschichte				2
Philosophie		3		7
Soziologie	1			2
<i>Gesamt</i>	<i>3</i>	<i>3</i>		<i>23</i>

II: Darstellung der Maßnahmen zur Verbesserung der inhaltlichen und didaktischen Qualität der Lehre

1. Lehr- und Studienbedingungen

Auch in diesem Berichtsjahr überstieg wiederum die Lehnachfrage der Philosophischen Fakultät bei weitem – wie im ersten Teil bereits dokumentiert – das Lehrdeputat. Unvermeidlich wirkt sich dieses Missverhältnis negativ auf die Lehr- und Studienbedingungen aus. Trotz größten Engagements ist es nicht immer möglich, den Studierenden studierbare Bedingungen zu bieten.

1.1 Umsetzung des Bologna-Prozesses

Weiterhin große Anstrengungen unternahm die Fakultät in der Umsetzung des Bologna-Prozesses. Im Berichtsjahr stellten nunmehr alle Studiengänge der Philosophischen Fakultät für Studienanfänger mit Ausnahme der Lehramtsstudiengänge auf die BA-Studiengänge um. Dies bedeutet, dass an der Philosophischen Fakultät mit den Magister-, Lehramts- und Bachelorstudiengängen drei in den jeweiligen Studien- und Prüfungsordnungen sowie studienorganisatorischen Bedingungen differente Studienformen parallel existieren, womit zweifellos eine beachtliche zusätzliche Belastung der Lehrenden verbunden ist.

Die Philosophische Fakultät hat für die Bachelorstudiengänge eine gemeinsame Architektur entworfen. Die Bachelorstudiengänge weisen einen Kernbereich mit mindestens 90 Credits, einen Ergänzungsbereich mit maximal 70 Credits und einen Bereich der Allgemeinen Qualifikationen mit 20 Credits auf. In der konkreten Ausgestaltung zeigte sich, dass die Studiengänge, die eine enge Verbindung mit dem Lehramt besitzen, sich für die kleinste Variante mit 90 Credits entschieden, während Studiengänge, die keine oder nur eine schwache Anbindung an ein Lehramt haben, einen Kernbereich mit 125 Credits wählten. Tabelle 26 informiert über den gewählten Umfang des Kernbereiches und über die wählbaren Ergänzungsbereiche. Hierbei ist anzumerken, dass durch entsprechende Vereinbarungen über Ergänzungsbereiche mit der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften die Kombinationsmöglichkeiten erheblich erweitert werden konnten. Parallel mit der Genehmigung der Bachelorstudiengänge ist die Fakultät in die Planung der Angebote für Masterstudiengänge sowie für die Umstellung des Lehramtsstudiums auf die Bachelorstruktur eingetreten.

Als ein zentrales organisatorisches Problem der Bachelorstudiengänge erweisen sich Überschneidungen von Lehrveranstaltungen. Angesichts der für geistes- und sozialwissenschaftliche Fächer typischen und aus der Perspektive der Arbeitsmarktchancen ihrer Absolventen auch wünschenswerten zahlreichen Kombinationsmöglichkeiten der Kernbereiche mit Ergänzungsbereichen stößt das selbstverständliche Bemühen der Lehrenden um Vermeidung dieser Überschneidungen an Grenzen. Dagegen wurden bereits mit der Vergabe von Arbeitsaufträgen für das Eigenstudium sehr gute Erfahrungen gemacht. Neben der durchaus erfreulichen stärkeren Betonung des Eigenstudiums stellt die stringente Vorgabe des Studienprogramms, das praktisch kaum noch Wahlmöglichkeiten zulässt, doch ein Korsett dar, das nicht nur studienorganisatorisch erhebliche Schwierigkeiten impliziert, sondern auch inhaltsorientierte und interessierte Studierende offenkundig davon abhält, über die vorgeschriebenen Veranstaltungen hinaus diese oder jene einschlägige Möglichkeit, die das Lehrangebot bietet, wahrzunehmen. Hier wird eine Entbürokratisierung und Flexibilisierung, wie

sie vom „Bologna-Prozess“ erwartet und gewünscht wird, noch vorzunehmen sein. Zurzeit scheinen gleichwohl noch allenthalben, insbesondere aber auf Seiten der Verwaltung, Verunsicherungen und die daraus resultierende Angst, nichts falsch zu machen, ein wirkungsmächtiger Ratgeber zu sein, was den Hang zu überbordenden bürokratischen Kontrollmechanismen beinahe zwangsläufig noch verstärkt. In summa zeigt sich immer deutlicher, dass durch die Modularisierung der Studiengänge das akademische geistes- und sozialwissenschaftlichen Studium eine grundlegende Umgestaltung erfahren wird.

Tabelle 26: Neue Bachelorstudiengänge

Bezeichnung	Umfang des Kernbereichs (in C)	Ergänzungsangebote
Evangelische Theologie	90	Geschichte (70 und 35 C) Philosophie (70 und 35 C) Anglistik und Amerikanistik (70 C) Germanistik: Literatur- und Kulturwissenschaft (70 C) Germanistik: Sprach- und Kulturwissenschaft (70 C) Gräzistik (70 C) Latinistik (70 C) Romanistik: Französisch (70 C) Romanistik: Italienisch (70 C) Romanistik: Spanisch (70 C) Slavistik: Polnisch (70 C) Slavistik: Russisch (70 C) Slavistik: Tschechisch (70 C)
Geschichte	90	Evangelische Theologie (35 und 70 C) Katholische Theologie (35 und 70 C) Philosophie (35 und 70 C) Humanities (35 C) Kunstgeschichte (35 C) Musikwissenschaft (35 C) Politikwissenschaft (35 C) Soziologie (35 C) Anglistik und Amerikanistik (70 C) Germanistik: Literatur- und Kulturwissenschaft (70 C) Germanistik: Sprach- und Kulturwissenschaft (70 C) Gräzistik (70 C) Latinistik (70 C) Romanistik: Französisch (70 C) Romanistik: Italienisch (70 C) Romanistik: Spanisch (70 C) Slavistik: Polnisch (70 C) Slavistik: Russisch (70 C) Slavistik: Tschechisch (70 C)
Katholische Theologie	90	Geschichte (70 und 35 C) Philosophie (70 und 35 C) Humanities (35 C) Anglistik und Amerikanistik (70 C) Germanistik: Literatur- und Kulturwissenschaft (70 C) Germanistik: Sprach- und Kulturwissenschaft (70 C)

		Kulturwissenschaft (70 C) Gräzistik (70 C) Latinistik (70 C) Romanistik: Französisch (70 C) Romanistik: Italienisch (70 C) Romanistik: Spanisch (70 C) Slavistik: Polnisch (70 C) Slavistik: Russisch (70 C) Slavistik: Tschechisch (70 C)
Medienpraxis/ Medienforschung	125	Soziologie (35 C) Politikwissenschaft (35 C) Medieninformatik (35 C)
Kunstgeschichte	125	Geschichte (35 C) Musikwissenschaft (35 C) Humanities (35 C) Architekturwissenschaft (35 C)
Musikwissenschaft	125	Geschichte (35 C) Humanities (35 C) Kunstgeschichte (35 C)
Philosophie	90	Evangelische Theologie (35 und 70 C) Katholische Theologie (35 und 70 C) Geschichte (35 und 70 C) Humanities (35 C) Politikwissenschaft (35 C) Soziologie (35 C) Anglistik und Amerikanistik (70 C) Germanistik: Literatur- und Kulturwissenschaft (70 C) Germanistik: Sprach- und Kulturwissenschaft (70 C) Gräzistik (70 C) Latinistik (70 C) Romanistik: Französisch (70 C)
Politikwissenschaft	125	Geschichte (35 C) Kommunikationswissenschaft (35 C) Philosophie (35 C) Soziologie (35 C) Humanities (35 C)
Soziologie	125	Geschichte (35 C) Kommunikationswissenschaft (35 C) Politikwissenschaft (35 C) Erziehungswissenschaft/Sozialpädagogik (35 C)

1.2 Lehrpersonal- und Lehrangebot

(1) Professuren und Mitarbeiterstellen

Im Berichtszeitraum waren an der Philosophischen Fakultät drei Professuren teilweise vakant: Im Institut für *Geschichte* die Professur für „Wirtschafts- und Sozialgeschichte“, im Institut für *Katholische Theologie* die Professur für „Biblische Theologie (katholisch)“ und im Institut für *Kommunikationswissenschaft* die Professur für „Kommunikationswissenschaft III“.

Die Professur für Wirtschafts- und Sozialgeschichte wurde zunächst noch vertretungsweise von Frau PD Dr. Susanne Schötz ausgeübt; ihre Berufung auf die Professur erfolgte zum 1. 7. 2006. Die Professur Biblische Theologie war bis zum 31. 7. 2006 vakant. Bis dahin wurde sie von Frau PD Dr. Maria Häußl vertreten. Am 1. 8. 2006 erfolgte die Ernennung von Frau PD Dr. Häußl zur Professorin für Biblische Theologie.

Für das Institut für *Kommunikationswissenschaft* steht seit 2005 im Personalhaushalt eine W2-Professur (ehemals C3) zur Verfügung, die Herrn Prof. Hagen im Zuge seiner Berufungsverhandlungen für das Institut zugesagt worden war. Die Stelle konnte jedoch nicht ausgeschrieben werden, nachdem die Universitätsleitung aus Furcht vor möglichen weiteren Kürzungen durch das Land Sachsen, die im Jahr 2008 erfolgen könnten, die Stelle eingefroren hat und einstweilen dauerhaft vertreten lässt. Im Wintersemester 2005/06 und im Sommersemester 2006 wurde die Professur für Kommunikationswissenschaft III von Herrn Dr. Liebert vertreten. Die Vertretungsverträge waren jeweils für ein Semester befristet. Somit konnte weder Planungssicherheit im Lehrangebot noch eine langfristige Entlastung bei der Prüfungsabnahme erreicht werden. Aufgrund der unklaren Verhältnisse bei der dritten Professur legte der größte Teil der Magisterkandidaten die Prüfungen weiterhin bei Prof. Donsbach oder bei Prof. Hagen ab und ließ sich auch von diesen bei der Anfertigung der Magisterarbeit betreuen. Der sehr hohe Prüfungsaufwand der beiden Professuren konnte nur teilweise, vor allem durch Entlastung bei den Zweitkorrekturen der Magisterklausuren und Magisterarbeiten, reduziert werden.

Die Fakultät sieht sich weiterhin vom Stellenabbau bedroht. Den Instituten für *Evangelische und Katholische Theologie* sowie *Kunstgeschichte* wurden zwar Mittel für die Beschäftigung mehrerer wissenschaftlicher Hilfskräfte bewilligt, die das Lehrveranstaltungsangebot verbesserten, der *Kommunikationswissenschaft* wurden WHK-Mittel für eine Korrekturassistenz dagegen nur in stark reduzierter Form bewilligt. Am Institut für *Kunstgeschichte* war durch Prof. Müller mit der Film- und Foto-Geschichte ein neuer Lehr- und Forschungsschwerpunkt eröffnet worden. Bei den Studenten fanden diese Seminare und Vorlesungen großen Anklang. Der außerordentliche Erfolg zeigte sich insbesondere in den für andere Fächer offenen Vorlesungen. Durch das Auslaufen der beiden Film-Forschungsstellen konnte der neue Film-Schwerpunkt leider nicht mehr aufrechterhalten werden. Die Situation ist umso unerfreulicher, als die Lehrveranstaltungen zur Filmgeschichte besonders auch für den Aqua-Bereich des Bachelorstudiengangs von hoher Relevanz wären.

Freigewordene Mitarbeiterstellen konnten nur zum Teil ohne Sperrzeit wiederbesetzt werden. So kam es beispielsweise im Institut für *Kunstgeschichte* bei der Besetzung der Assistentenstelle am Lehrstuhl von Prof. Karge zu einer fünfmonatigen Sperre. Im Institut für *Politikwissenschaft* lief die Stelle von Dr. Niemann mit dem Ende der Prorektorenschaft von Prof. Medick-Krakau aus. Bezüglich einer Mitarbeiterstelle im Institut für *Soziologie* gab es einen Rechtsstreit zwischen der TU Dresden und dem Inhaber der Professur für Makrosoziologie. Aufgrund der Leistungsbilanz wies die Universität diese dritte Mitarbeiterstelle nicht mehr der Professur zu, wogegen der

Stelleninhaber klagte. An der Professur für Methoden der empirischen Sozialforschung war durch Krankheit vom Februar 2006 bis September 2006 eine Mitarbeiterstelle nicht besetzt. Hier konnte mithilfe einer Vertretungsregelung Abhilfe geschaffen werden. Erschwerend wirkte dabei das bürokratische Prozedere, welches den Zwang auferlegte, die Vertretung im vierzehntägigen Rhythmus stets erneut zu beantragen.

(2) Lehrbeauftragte

Wie in vergangenen Berichtszeiträumen hatte die Fakultät weiterhin einen hohen Anteil von Lehrbeauftragten. Nur auf diesem Wege war es überhaupt möglich, Lehrveranstaltungen in erforderlichem Mindestumfang anzubieten. Hierbei sind die Unterschiede zwischen den Instituten beachtlich.

Für die Fächer *Musikwissenschaft*, *Kunstpädagogik* und *Musikpädagogik* stehen für die Finanzierung Sondermittel der Universität zur Verfügung. Die *Kunstgeschichte* vergibt zahlreiche Lehraufträge an Museums-Praktiker aus der Region. In der *Kunstpädagogik* wurden im WS 2005/06 und SS 2006 jeweils 24 verschiedene Lehrveranstaltungen durch Lehrende mit Lehrauftrag gehalten. In der *Musikwissenschaft* standen im Studienjahr 2005/06 24 SWS der fest angestellten Mitarbeiter Lehraufträge im Umfang von 32 SWS gegenüber. Das erforderliche Lehrangebot war nur durch den umfangreichen Einbezug von Lehraufträgen zu realisieren.

Lehraufträge sind auch eine wichtige Säule zur Sicherung des Lehrangebots am Institut für *Kommunikationswissenschaft*. Sie sind unabdingbar, um die praktischen Komponenten der universitären Ausbildung im Umgang mit Medien zu vermitteln. Aus Fakultätsmitteln konnten im WS 05/06 vier und im SS 06 fünf Lehraufträge finanziert werden. Im WS 05/06 wurden zusätzlich zwei Lehraufträge durch die auslaufenden Berufungsmittel von Prof. Hagen finanziert. Mit dem Sommersemester 2006 standen diese Mittel nicht mehr zur Verfügung. Darüber hinaus gelang es dem Institut für Kommunikationswissenschaft, wie schon in der Vergangenheit auch, Mittel für zusätzliche Lehrveranstaltungen einzuwerben. Unter anderem finanzierte die Kulturstiftung der Dresdner Bank zwei Lehraufträge.

Zur Bereicherung des Lehrangebots im Fach *Geschichte* tragen die vielfältigen persönlichen sowie institutionellen Kooperationen und Verflechtungen bei. Sie führten zur Einwerbung von Lehraufträgen. Eine wichtige Erweiterung des Lehrangebots ergibt sich für alle historischen Teildisziplinen aus der Zusammenarbeit des Lehrstuhls für Sächsische Landesgeschichte mit dem Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden und dem Stadtarchiv Dresden, des Lehrstuhls für Mittelalterliche Geschichte mit der Kartensammlung in der Sächsischen Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek sowie des Lehrstuhls für Alte Geschichte mit dem Staatlichen Münzkabinett Dresden. Daraus resultierende regelmäßige Veranstaltungen zu hilfswissenschaftlichen und quellenkundlichen Aspekten werden aufgrund des Fehlens einer einschlägigen Professur für Historische Hilfswissenschaften von den Studierenden in großer Zahl wahrgenommen. Außerdem führte Dr. Pörtner vom Studentenwerk Dresden im Bereich der mittelalterlichen Geschichte über Lehraufträge finanziert zwei Seminare durch.

Das Fach Kirchengeschichte ist sowohl am Institut für *Evangelische Theologie* als auch am Institut für *Katholische Theologie* nicht durch eine eigene Professur vertreten. Dennoch gehört es nach allen Studienordnungen beider Institute zum Pflichtbereich, so dass die Theologien in diesem Bereich auf Lehraufträge zwingend angewiesen sind. In der *Soziologie* wurden aufgrund der hohen Nachfrage nach Lehrveranstaltungen in den Bereichen Mikrosoziologie, Methoden und statistische Datenanalyse von der Fakultät mehrere Lehraufträge finanziert.

Schließlich bleibt festzuhalten, dass es insbesondere in der *Politikwissenschaft*, der *Soziologie* und der *Geschichte* zur langjährigen geübten Praxis geworden ist, Drittmittelbeschäftigte, die zu

einer Abhaltung von Lehrveranstaltungen nicht verpflichtet sind, regelmäßig mit honorarfreien Lehrveranstaltungen zu betrauen, um das Lehrangebot sicherzustellen. Solche Lehraufträge sind aus zwei Gründen unersetzlich. Zum einen erlauben nur sie eine einigermaßen angemessene Größe der Proseminare. Zum anderen sind sie unerlässlich für ein breiteres Angebot im Bereich der Seminare. Die Lehrbeauftragten zeigten dabei durchweg sehr hohes Engagement und erwiesen sich als kompetent. Insbesondere den zahlreichen honorarfrei arbeitenden Lehrbeauftragten gebührt der Dank der Fakultät.

(3) Ranking-Listen

Bei der externen und internen Leistungsbeurteilung von Universitäten und einzelnen Studiengängen werden „Ranking-Listen“ immer bedeutsamer. Beispiel hierfür sind die Listen des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) sowie die publikumswirksamen Veröffentlichungen in „Spiegel“, „Zeit“ und „Focus“. Die Institute der Fakultät haben sich im Berichtszeitraum an entsprechenden Befragungen beteiligt. Insofern die Rankings wesentlich auf dem Urteil der Studierenden beruhen, ist bei deren Interpretation in Ansatz zu bringen, dass sich nach Forschungsergebnissen des Instituts für Kommunikationswissenschaft vor allem günstige Betreuungsrelationen positiv auf die von den Studierenden vergebenen Gesamtnoten auswirken.

(4) Auslastung der Lehrveranstaltungen

Fast alle Institute und Fächer berichten über eine hohe Aus- bzw. Überlastung der Lehrveranstaltungen. Insbesondere gilt dies für die *Geschichte, Soziologie, Politikwissenschaft, Philosophie, Kommunikationswissenschaft, Kunstgeschichte* und *Evangelische Theologie*.

Die *Evangelische Theologie* moniert in diesem Kontext, dass sich die Auslastung der Lehrveranstaltungen nur insofern teilweise erfassen lässt, als die Anwesenheit in den Vorlesungen auf freiwilliger Basis festgestellt wird, es sei denn, Studierende benötigen einen Teilnahmechein. Allerdings wurden die grundlegenden Einleitungs- bzw. Überblicksvorlesungen von bis zu 120 Studierenden besucht, an einzelnen Seminaren nahmen bis zu 110 Studierende teil. In der Biblischen Theologie mussten die Proseminare geteilt und in zwei Gruppen angeboten werden. In der Praktischen Theologie / Religionspädagogik waren Proseminare mit bis zu 90 Studierenden durchzuführen. Die Auslastungsberechnung für das Studienjahr 2005/2006 nach besetzten Stellen per 1. Januar 2006 und Studentenstatistik vom 1. Dezember 2005 ergab eine Auslastung von 205,7 Prozent.

Die Lehre des *Instituts für Geschichte* war, wie in den vergangenen Jahren auch, durch eine dramatische Überlast charakterisiert. Dies gilt generell, wobei bestimmte Lehrveranstaltungstypen einiger Fächer noch besondere Spitzenbelastungen zu tragen hatten. So reicht die Lehrkapazität des Lehrstuhls für *Alte Geschichte* in keiner Weise aus, um die notwendige Zahl von Proseminaren im Grundstudium bereitzustellen. Darüber hinaus ist es dem Lehrstuhl nicht möglich, für fortgeschrittene Spezialisten der Alten Geschichte Forschungskolloquia anzubieten, in denen ihre Ausbildung vertieft wird. In der Didaktik der Geschichte und der Technikgeschichte mussten Hauptseminare mit reichlich 80 Teilnehmern durchgeführt werden, womit die Qualifikationsziele dieses Lehrveranstaltungstyps sich kaum ~~Auch in den Klassen~~ *Kommunikationswissenschaft* sind alle Lehrveranstaltungen ausgelastet. Die hohe Überlast schlägt sich vor allem in Seminaren sowie berufs- und methodenpraktischen Übungen nieder. Vornehmlich bei diesen Veranstaltungstypen mussten zahlreiche Studierende bei der Einschreibung auf Nachrückerlisten gesetzt werden. Im WS 05/06 war dies bei 11 von 15 Veranstaltungen (73 Prozent), im SS 06 sogar bei 13 von 17 Veranstaltungen (76 Prozent) der

Fall. Um die Studienablaufpläne der Studierenden einhalten zu können und die Studiendauer nicht unnötig zu verlängern, wurde die Teilnehmerzahl in einigen Veranstaltungen erweitert. Dies ist jedoch didaktisch kaum zu verantworten, weil Studierende in Hauptseminaren mit über 30 Teilnehmern kaum qualifiziert auf das Examen vorbereitet werden können.

Für die *Politikwissenschaft* ist der Personalmangel das größte Problem des Lehrbetriebes. Dies gilt in besonderem Maße für das Grundstudium und zeigt sich hier exemplarisch in den Einführungskursen, an denen oft zwischen 250 und 400 Studierende teilnehmen. Diese Studierenden verteilen sich dann auf drei bis fünf Proseminare, was eine deutliche Überlast darstellt und konzentriertes oder gar didaktisch hoch gestellten Ansprüchen genügendes Arbeiten unmöglich macht. Die in der Folge dessen hohe Anzahl zu korrigierender Klausuren und Hausarbeiten stellt zudem eine große Belastung dar. Auch Jahre nach Einführung des NC hat sich die Situation nicht entschärft, da zu wenig Lehrende für die zu bedienenden Studiengänge verfügbar sind. Sinnvollerweise teilnahmebegrenzte Seminare (30 Plätze) sind darum oft bereits zwei bis drei Stunden nach Eröffnung der Einschreibelisten ausgebucht. Einen Mangel an Lehr- und Betreuungskapazität beklagt in diesem Fach auch die Fachdidaktik.

Die *Soziologie* moniert ebenfalls ihre permanent hohe Überlast. An den 56 Veranstaltungen nahmen über 4.000 Studierende teil. Die angebotenen Vorlesungen hatten bis zu 550 Teilnehmer. In den Hauptseminaren reichte die Teilnehmerzahl bis 118. Im besonderen Maße gibt es ein Unterangebot in der Mikrosoziologie. Nach wie vor übersteigt die studentische Nachfrage das Angebot deutlich. Von Seiten der Studierenden wird dieses begrenzte Angebot kritisiert. Die Fachschaft schlägt vor, dass Lehrveranstaltungen aus der Soziologischen Theorie auch für die Mikrosoziologie geöffnet werden. Dies ist aber nur dann möglich, wenn sich die Inhalte überschneiden. In derartigen Fällen ist dies auch bereits gängige Praxis. Angesichts der Überbelastung mit Pflichten der Leistungserbringung in einer Überfülle von Veranstaltungen können die Studierenden ihre Studienleistungen nicht mehr auf einem ausreichenden Qualitätsniveau erbringen. Die Bereitschaft zu qualitativ anspruchsvoller Leistungserbringung hat abgenommen. Darauf verweist nicht zuletzt die auffällige Verschlechterung des Leistungsniveaus in schriftlichen und mündlichen Prüfungen. Aus studentischer Sicht ist dies vor allem auf mangelnde Betreuung seitens der Lehrenden und überfüllte Seminare zurückzuführen.

In der *Kunstgeschichte* fällt auf, dass insbesondere die Veranstaltungen, die für die Studierenden im Bachelorstudiengang angeboten werden, mitunter durch hohe Teilnehmerzahlen geprägt sind. Insbesondere die Einführungsveranstaltungen sind, da sie für den Kern- und Ergänzungsbereich Pflichtveranstaltungen darstellen, zahlreich besucht, so dass nur schwer eine Seminaratmosphäre entsteht. In der *Musikwissenschaft* sind die Studienbedingungen dagegen vergleichsweise günstig. Seminare und Übungen werden in der Regel von 10 bis 25 Teilnehmern besucht, Einführungsveranstaltungen von 30 Teilnehmern, Vorlesungen von etwa 60 Teilnehmern.

(5) Strukturelle Lücken im Lehrangebot

In einigen Instituten bestehen Lücken in der Abdeckung der notwendigen Lehrgebiete, die für die Studiengänge erforderlich sind.

In den beiden *theologischen Instituten* gibt es keine Professur oder Mitarbeiter für Kirchengeschichte, obwohl es sich um ein Pflichtfach handelt. In beiden Fällen wird versucht, dieses Manko durch die Vergabe von Lehraufträgen wett zu machen.

Im *Institut für Geschichte* mangelt es an Lehrpersonal für die schulpraktischen Übungen der *Geschichtsdidaktik* und an Angeboten im Bereich *Historische Hilfswissenschaften*. Eine von Mitarbeitern des Sächsischen Hauptstaatsarchivs angebotene Veranstaltung zur Einführung in die Archivkunde konnte auf einem Teilgebiet zwar etwas Abhilfe schaffen, die strukturelle Lücke im

Bereich der *Historischen Hilfswissenschaften* bleibt gleichwohl bestehen. Im Zuge des Übergangs zum Bachelorstudiengang hat sich diese bereits noch einschneidender bemerkbar gemacht.

In der *Kommunikationswissenschaft* weist das Veranstaltungsangebot vor allem in den Bereichen „Struktur und Organisation der öffentlichen Kommunikation“ sowie „Angewandte Kommunikationsforschung“ weiterhin Engpässe auf. Eine Konsequenz ist die große Teilnehmerzahl in solchen Lehrveranstaltungen. Es wird versucht, diese Defizite über Lehraufträge und in einigen Fällen über zusätzliche Lehrveranstaltungen der Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeiter zu mindern. Doch ist der Einsatz von Lehrbeauftragten für diese Zwecke nur begrenzt möglich, da ein großer Teil der Lehraufträge für die in der *Kommunikationswissenschaft* unabdingbaren berufspraktischen Übungen reserviert bleiben muss. Die *Kunstpädagogik* bemängelt eine Kapazitätslücke bei der Vergabe von Lehraufträgen an Lehrbeauftragte in den Pflichtfächern Aktzeichnen sowie Tief- und Hochdruck. Auch für schulpraktische Übungen und die Grundkurse in Malerei, Grafik und Plastik gibt es zu wenig Lehrkapazität.

Während im Institut für *Soziologie* das Lehrangebot im Bereich der Mikrosoziologie weiterhin zu knapp ist, sieht die *Politikwissenschaft* strukturelle Lücken vor allem im Bereich der Wirtschaftsausbildung. Auch muss im letztgenannten Fach auf Lehrveranstaltungen zu speziellen und aktuellen Themen meist zugunsten von Einführungsveranstaltungen verzichtet werden. Die Einführung der modularisierten Studiengänge hat das Problem einer personellen Unterausstattung des Instituts für Politikwissenschaft noch offensichtlicher zutage treten lassen.

Die *Kunstgeschichte* sieht in dem Fehlen einer Professur für Moderne Kunst einen strukturellen Mangel mit Auswirkungen aufs Lehrangebot. Sie betont zudem die Angebotsbeschränkungen, die mit der Trennung der Magister- und Bachelorstudiengänge verbunden sind, da nur bedingt eine Öffnung der Veranstaltungen für alle Studierenden aufrecht erhalten werden konnte. Die Auswahlmöglichkeiten waren daher stark eingeschränkt. Hinzu kommt eine weitere Einschränkung, die ihre Ursache – oft von den Studierenden kritisiert – in den zahlreichen Pflichtveranstaltungen hat, weshalb Wahlveranstaltungen aufgrund von Doppelbelegungen nicht wahrgenommen werden können. In der *Musikwissenschaft* verlief der Übergang vom Magister- zum Bachelorstudiengang dagegen ohne Probleme. Veranstaltungen des Magister-Grundstudiums, die nicht mehr in gleicher Form im Bachelorstudium vorgesehen sind, wurden entweder gesondert angeboten oder durch sinnvolle Äquivalente ersetzt.

(6) Tutorien

In allen Instituten sind Tutorien mittlerweile zu einer wichtigen und unverzichtbaren Unterstützung der Lehre insbesondere in den ersten Fachsemestern geworden. Dies hat auch Niederschlag gefunden in der teilweisen Festschreibung von Tutorien als Pflichtveranstaltungen in den Studienordnungen der neuen Bachelorstudiengänge, wodurch insbesondere Methoden- und Literaturkenntnisse der Studierenden verbessert werden sollen. Tabelle 27 gibt einen Überblick über die den einzelnen Instituten zugewiesenen Tutorenstunden und die Einsatzfelder dieser studentischen Lehrkräfte. Vor allem für die Fächer mit hoher Überlast wäre ein weiterer Ausbau der Unterstützung durch Tutoren äußerst wünschenswert.

Tabelle 27: Einsatz der Tutoren im Studienjahr 2005/06 (WiSe 05/06 SoSe 06)

Institut	WiSe 05/06		SoSe 06	
	Anzahl der Tutorenstunden in SWS	Einsatzfelder	Anzahl der Tutorenstunden in SWS	Einsatzfelder
Evangelische Theologie	15	<ul style="list-style-type: none"> - Propädeutische Lehrveranstaltung „Einführung in das Studium der Theologie“ - Überblicksvorlesung „Einführung in die paulinischen Briefe“ - Überblicksvorlesung „Glaubenslehre“ - 2x Schulpraktische Übungen 	12	<ul style="list-style-type: none"> - Propädeutische Lehrveranstaltung „Einführung in das Studium der Theologie“ - Einführungs-/Überblicksvorlesung „Einführung in den Pentateuch“ - Überblicksvorlesung „Anthropologie“ - Schulpraktische Übungen
Geschichte	38	Begleitung der Proseminare, Einführung in wissenschaftliche Arbeitstechniken, Unterstützung der Dozenten im Grundstudium, Grundlagen für Unterrichtsplanung und -gestaltung im LA Geschichte	38	Begleitung der Proseminare, Einführung in wissenschaftliche Arbeitstechniken, Unterstützung der Dozenten im Grundstudium, Grundlagen für Unterrichtsplanung und -gestaltung im LA Geschichte
Katholische Theologie	3	Tutorium zum Proseminar „Einführung in die Religionspädagogik“ (Schmidt), wurde in 2 Gruppen eingeteilt	3	Einführung in das wiss. Arbeiten im Fach Kath. Theol. / Praktische Theologie (Reinhardt)
	3	Tutorium zur Vorlesung: „Lernorte des Glaubens“ (Reinhardt)	3	Systematisch-Theologische Lernwerkstatt (Jäger)
	3	„Einführung in das wiss. Arbeiten im Fach Katholische Theologie“ (Nixdorf), verpflichtend für theologische Grundkursteilnehmer	3	Tutorium zur Vorlesung: „Einleitung in die ntl. Schriften“ (Krause)
	3	Tutorium zum Proseminar: „Methoden der Exegese“ (Krause)		
Kommunikationswissenschaft	21	Vorlesungen „Einführung in die Kommunikationsforschung“, „Medienökonomik“ Berufspraktische Übungen: „Erfolgreich Präsentieren“; TV-Producing“ Tutorium: „Einführung in das wiss. Arbeiten“	21	Vorlesung „Einführung in die Struktur und Organisation der Massenmedien“; „Öffentlicher Meinung“; „Kommunikationsordnung und Medienpolitik“ Methodenpraktische Übung: „SPSS – Einführung in die Datenanalyse“; Berufspraktische Übungen: TV-Producing“ Tutorium: „Methodenmodul im BA-Studiengang“

Institut	WiSe 05/06		SoSe 06	
	Anzahl der Tutorenstun- den in SWS	Einsatzfelder	Anzahl der Tutorenstu- nden in SWS	Einsatzfelder
Kunst- und Musikwissenschaft				
• Kunstgeschichte	12	Überblicksvorlesung: Hauptwerke der Kunstgeschichte, Proseminar Einführung in die Architektur des Mittelalters und der frühen Neuzeit; Proseminar: Einführung in die Bildkünste	12	Überblicksvorlesung Hauptwerke der Kunstgeschichte; Proseminar: Einführung in die moderne Kunst; Proseminar: Einführung in das Studium der Bildkünste
• Kunstpädagogik	9	Seminar/Übungen "Einführung in die Kunstpäd.", Künstlerische Übungen (Malerei), Einführg. in wiss. Arbeiten	9	Seminar/Übungen "Einführung in die Kunstpäd.", Künstlerische Übungen (Malerei), Einführg. in wiss. Arbeiten
• Musik- wissenschaft	4	Repertoiretraining – Musik von der Antike bis 1600 Erfassen von Melodik und Harmonik	4	Repertoiretraining – Musikgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts Musiktheorie II/Erfassen von Partituren
• Musik- pädagogik				
Philosophie	21	„Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten im Fach Philosophie/Ethik“, „Praktische Philosophie“, „Grundzüge der Logik“, „Gewissen. Ein (religions-)philosophischer Grundbegriff“, „Descartes ‚Meditationen‘“, „Epistemologie der biologischen Wissenschaften und der Ansatz bioethischer Fragestellungen“	18	„Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten in Fach Philosophie/Ethik“, „Einführung in die Theoretische Philosophie“, „Klassiker der Jüdischen Religionsphilosophie (2)“, „Politische Philosophie als Zeitdiagnose“, „Bioethik“ und „Philosophie der Neuzeit und Aufklärung“
Politikwissenschaft	12	Tutorien zum EK Politische Theorie		
	12	Tutorien zum EK Politische Systeme		
	2	Online-Tutor für trinationales Seminar ForPolonline	16	Tutorien zum EK Internationale Politik
Soziologie	33	8 Tutorien für Lesegruppen, 3 Tutorien für CATI-Labor	33	8 Tutorien für Lesegruppen, 3 Tutorien für CATI-Labor

(7) Exkursionen

Im Berichtszeitraum wurden von den Instituten bzw. einzelnen Lehrenden wiederum zahlreiche Exkursionen durchgeführt, teils mit Unterstützung der Fakultät, teils aus Eigenmitteln finanziert. Im Rahmen des systematisch-theologischen Oberseminars hielt die *Katholische Theologie* im Sommersemester 2006 ein Lektürewochenende im Zisterzienserkloster in Osek/Tschechien ab. Der große Erfolg der Veranstaltung lässt die Organisatoren darüber nachdenken, eine derartige Exkursion in jedem Semester durchzuführen.

Das Institut für *Evangelische Theologie* führte im WS 2005/06 eine Exkursion nach Moritzburg durch. Eine gemeinsame Exkursion der Professuren für *Biblische Theologie* und *Alte Geschichte* führte im Sommersemester 2006 nach Jordanien. Sie wurde durch ein Seminar vorbereitet, das den transjordanischen Raum im zeitlichen Längsschnitt behandelte. Finanzielle Förderung erfuhr sie von der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden, vom DAAD sowie von der Philosophischen Fakultät. Außerdem fanden im Institut für *Geschichte* zahlreiche kürzere Exkursionen meist auf Initiative einzelner Dozenten hin statt.

Die große neuntägige Jahres-Exkursion der *Kunstgeschichte* mit 25 Studierenden führte im WS 2005/06 nach Südfrankreich. Zur Vorbereitung dienten Seminare und Vorlesungen. Die Exkursion kann nach übereinstimmender Einschätzung von Lehrenden und Studierenden als großer Erfolg gewertet werden. Insbesondere die ausgewogene Gewichtung von Architektur und bildkünstlerischen Aspekten führte zu einer umfassenden kunstwissenschaftlichen Auseinandersetzung vor und mit den Originalen. Kürze Exkursionen führten nach Köln, Hildesheim oder Berlin. Sie wurden von den Dozenten als zusätzliche Lehrveranstaltungen angeboten. Auch die Kunstpädagogik führte mehrere in Seminare integrierte Exkursionen durch. In Berlin war beispielsweise der Martin Gropius Bau das Ziel.

Von der *Musikwissenschaft* organisierte Exkursionen führten im WS 2005/06 nach Leipzig und Halle. Dort wurden ein Musikverlag, eine Instrumentensammlung, die Sächsische Akademie der Wissenschaften sowie das Mendelssohn-Museum besucht. Die einwöchige Exkursion für Magister-Hauptfachstudierende der *Musikwissenschaft* führte im Studienjahr 2005/06 zu den bedeutenden Musikzentren Norditaliens. Von den Standorten Mailand und Jesolo aus wurden Museen, Forschungs- und Dokumentationseinrichtungen, Instrumentenausstellungen und historische Aufführungsstätten in Mailand, Cremona, Mantua, Vicenza, Venedig und Bologna angesteuert. Als sehr vorteilhaft und kostengünstig erwies sich die Inanspruchnahme zweier Kleinbusse des TU-Fahrdienstes. Dadurch konnten zum einen zahlreiche und zum anderen auch entlegene Orte wie das Verdi-Landgut Sant'Àgata oder die Renaissance-Idealstadt Sabbioneta aufgesucht werden. Da einige Institutionen auch auf wiederholte Anfrage nicht reagierten oder hinsichtlich der Präsentation ihrer Ausstellungen nicht den Erwartungen entsprachen, waren gegenüber dem Niveau früherer Exkursionsprogramme allerdings Qualitätseinbußen hinzunehmen.

Die *Politikwissenschaft* führte im Berichtszeitraum eine viertägige Exkursion nach Brüssel innerhalb eines EU-Seminars durch. 30 Studierende konnten so in intensiven Gesprächen mit Beamten der EU-Kommission und der deutschen Ständigen Vertretung sowie mit Abgeordneten und Vertretern der sächsischen Landesvertretung in die Funktionsweise der Europäischen Union eingeführt werden. Wegen des großen Lehrerfolgs dieser Exkursion sowie einiger vorangegangener Exkursionen plant das Institut den Ausbau des Exkursionsangebots in Zusammenarbeit mit geeigneten Trägern politischer Bildung.

(8) Internationale Kontakte

Die Fakultät ist in hohem Maße bemüht, die internationale Ausrichtung des Studiums aufrechtzuerhalten. Dazu dienen vor allem die institutionalisierten internationalen Studienangebote. Wichtigster Bestandteil der Internationalität der Lehre ist die Teilnahme der Fakultät an Austauschprogrammen. Die Institute sind an zahlreichen Erasmus-Vereinbarungen beteiligt, die von den Studierenden lebhaft genutzt werden und in Tabelle 28 zusammengestellt sind. Seitens der Studierenden wird allerdings gewünscht, dass die Erasmus-Beauftragten der Institute stärker in Erscheinung treten und für die ausländischen Studierenden wahrnehmbarer werden

Die Philosophische Fakultät verfügt seit 2000 über ein aus den Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziertes *Internationales Graduiertenkolleg* „Institutionelle Ordnungen, Schrift und Symbole“, das mit der E.P.H.E. Paris durchgeführt wird. Die TeilnehmerInnen des Kollegs streben eine binationale Promotion an. Im Rahmen des SFB 537 besteht zudem die Chance, auch ausländische Gastwissenschaftler nach Dresden einzuladen, wovon reger Gebrauch gemacht wird. Im Sommersemester 2006 konnte das Institut für Geschichte wiederum Prof. Dr. Bruce Brasington, West Texas University, als Gastprofessor gewinnen. Des Weiteren führte Dr. Cristina Andenna, Università Cattolica del Sacro Cuore de Milano, gemeinsam mit Juri Haas (SFB 537) eine Übung durch.

Für ausgewählte Studierende der Philosophischen Fakultät besteht die Möglichkeit, auf Grundlage eines bilateralen Austauschprogramms, das vom Institut für *Politikwissenschaften* koordiniert wird, ein Studienjahr an der renommierten New School University in New York City zu verbringen. Im Fach *Soziologie* gibt es seit mehreren Jahren einen sehr erfolgreichen deutsch-italienischen Studiengang mit einem Diplom-Doppelabschluss. Der Stelleninhaber für Soziologische Theorie, Theoriegeschichte und Kulturosoziologie hat eine ständige Gastprofessur an der Universität in Trento inne; der Dozentenaustausch findet zweimal im Jahr statt. Enge Kooperationsbeziehungen des Instituts für *Soziologie* bestehen außerdem mit der Universität Bern und der University of Baltimore. Ein gemeinsamer Forschungsantrag mit der University of California at Berkeley wurde vorbereitet.

Die im Studienjahr 2004/05 vereinbarte Partnerschaft des Instituts für *Kommunikationswissenschaft* mit der Ohio State University konnte auch im Studienjahr 2005/2006 mit der Entsendung von zwei deutschen Studenten fortgeführt werden. Allerdings war es der Ohio State University nicht möglich, amerikanische Studenten nach Deutschland zu schicken. Letzteres ist auf fehlende Sprachkenntnisse amerikanischer Studenten zurückzuführen. Um dem in Zukunft abzuweichen, plant das Institut, mehrere Veranstaltungen auf Englisch anzubieten, um somit auch dann attraktiv für ausländische Studenten zu werden, wenn diese die deutsche Sprache noch nicht ausreichend beherrschen. Im Rahmen der Kooperation mit der Ohio State University sind ebenfalls intensive Kontakte und ein Austausch zwischen Professoren und Mitarbeitern beider Universitäten vorgesehen.

In der *Katholischen Theologie* bestehen internationale Kontakte, die über Erasmus-Vereinbarungen hinausgehen, mit der Universität del Valle de Atemajac (UNIVA), der Katholischen Universität Südafrika (St Augustine College of South Africa) und der Universität Gregoriana, Rom.

Das Institut für *Geschichte* konnte im Rahmen einer Exkursion Kontakte nach Amman und Irbid (Jordanien) knüpfen. Das Fach *Frühe Neuzeit* hat im Zusammenwirken mit Kollegen von der Université de Paris I (Panthéon - Sorbonne) und der University of Warwick im gemeinsam

gegründeten akademische Netzwerk „Social Sites – Öffentliche Räume – Lieux d'échanges 1300–1800“ einen Workshop durchgeführt und einen weiteren vorbereitet.

Die *Kunstgeschichte* schloss einen Partnerschaftsvertrag mit der tschechischen Akademie der Wissenschaften zur gemeinsamen Erforschung mittelalterlicher Kunst in Böhmen und Sachsen ab.

Tabelle 28: Erasmus-Vereinbarungen der Fakultät

Institut	Partneruniversität	Aktivitäten im Studienjahr 2005/06
Geschichte	Università Cattolica del Santa Croce Milano (I)	2
	Università degli Studi di Lecce (I)	2
	Università degli Studi della Basilicata Potenza (I)	3
	Université Lumière Lyon II (F)	2
	Université de Nantes (F)	2
	Université Paris 13 (Paris-Nord) (F)	2
	Université de la Réunion (F)	1
	Université Marc-Bloch Strasbourg II (F)	1
	Universidade Nova de Lisboa (P)	2
	Universitatea "Lucian Blaga" din Sibiu (RO)	2
	Univerzita Jana Evangelisty Purkyne v Usti nad Labem (CZ)	2
	Universidad Zaragoza (E)	2
	University of Exeter (GB)	1
Katholische Theologie	Karl-Franzens-Universität Graz	1 Studierende nach Graz
	Università degli studi di Roma Tre	2 Studierende nach Rom
	Uniwersytet Kardynała Stefana Wyszyńskiego w Warszawie	2 Studierende aus Polen
	Katholieke Universiteit Leuven, Department/Fakultät of Theology	
Kommunikationswissenschaft	Leopold-Franzens-Universität Innsbruck	Studentenaustausch
	Universidad de Alicante	
	Université Michel de Montaigne Bordeaux	
	Università degli Studi Suor Orsola Benincasa Napoli	
	Universidad de Navarra	

	Université de Paris Karls-Universität Prag Uniwersytet Wroclaw SWE Wroclaw	
Kunst- Musikwissenschaft	und	
• Kunstgeschichte	<i>Universität Mailand</i> <i>Université Paul Valéry, Montpellier</i> <i>Université de Sorbonne, Paris</i> <i>Universität Wien</i> <i>Universität Bern</i> <i>Universität Leiden</i> <i>Karls-Universität Prag</i> <i>Università degli studi di Trento</i> <i>Palacky Universität Olmütz</i>	Studentenaustausch
• Musikwissenschaft	<i>Universität Wien</i> <i>Università degli Studi di Ferrara</i> <i>University of Oxford</i>	3 Studierende je 5 Monate 1 Studentin 10 Monate
• Musikpädagogik		
Politikwissenschaft	Institut d'Etudes Politiques de Lyon Université de Strasbourg III, Robert Schuman <i>Uniwersytet Wroclawski</i> Universität Turin	
Soziologie	<i>Akademia Gorniczko-Hutnicza, PL Krakow 02</i> <i>Università degli studi di Trento</i> <i>Università degli studi di Roma "La Sapienza"</i> Libera Università Maria Ss. Assunta (LUMSA) <i>Università degli studi di Napoli Federico II</i> <i>Università degli studi di Firenze</i> Univerzita Karlova v Praze Uniwersytet Jagiellonski Kraków <i>Universitatea de Vest din Timisoara</i>	im Sommer 2005: Studentenaustausch über das Deutsch-Polnische Jugendwerk Studenten- u. Dozentenaustausch Studenten- u. Dozentenaustausch Studenten- u. Dozentenaustausch Studentenaustausch Studentenaustausch Studentenaustausch Studentenaustausch

1.3. Gremienarbeit und Kooperation Lehrender und Studierender

Die Institutsräte und die Fachstudienkommissionen stellen auf der Ebene der Institute feste Einrichtungen dar, die auch der engen Kooperation von Lehrenden und Studierenden dienen. Da die Philosophische Fakultät Fächer heterogener Studienkulturen vereinigt, hat sich die Fakultät dazu entschlossen, nicht nur eine Fachstudienkommission zu bilden, sondern neben der Großen Studienkommission auch Studienkommissionen auf der Ebene der Institute einzuführen. Dadurch wird es möglich, dass Studierende und Lehrende sehr fachnah Probleme im Studienablauf gemeinsam erörtern und nach praktikablen Lösungen Ausschau halten. Seitens der Studierenden wird kritisiert, dass in der Vergangenheit die Fachstudienkommissionen zu selten zusammengetreten sind, um Änderungen an Studienordnungen, Modulbeschreibungen und im Studienablauf unter ausreichender Einbeziehung der Studierenden zu entscheiden.

Tabelle 29: Institutsrat und Fachstudienkommissionen im Studienjahr 2005/06

Institut	Institutsrat			Fachstudienkommission		
	Anzahl der Mitglieder	davon Studierende	Anzahl der Sitzungen	Anzahl der Mitglieder	davon Studierende	Anzahl der Sitzungen
Evangelische Theologie	Institutsrat ist identisch mit FSK			4	2	5
Geschichte	19	3	4	6	3	2
Katholische Theologie	6	1	4	4	1	2
Kommunikationswissenschaft	7	2	1	8	4	1
Kunst- und Musikwissenschaft	9	2	3			
• Kunstgeschichte				2	1	1
• Kunstpädagogik				2	-	2 pro Sem.
• Musikwissenschaft				-	-	-
• Musikpädagogik						
Philosophie	12	2	8	8	4	-
Politikwissenschaft	12	2	3	6	2	1
Soziologie	20	2	4	10	5	3

1.4 Rahmenbedingungen des Studiums

(1) Bibliothek

Für die Fächer der Philosophischen Fakultät kann die Bibliothekssituation in Dresden insgesamt als gut bezeichnet werden. Der neue Bibliotheksbau hat die Arbeitsbedingungen nachhaltig verbessert. Auf elektronischem Weg zur Verfügung gestellte Informationen und der Lieferservice für wissenschaftliche Texte stellen große Erleichterungen für das wissenschaftliche Arbeiten dar. Die SLUB verfügt mit der *Kunstgeschichte* und der *Technikgeschichte* über zwei von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Sondersammlungsgebiete und ist in diesen Bereichen besonders gut ausgestattet. Spezialbibliographien wie die Sächsische Bibliographie oder die Bibliographie Geschichte der Technik werden seit langen Jahren von der SLUB gepflegt, die schrittweise Digitalisierung erhöht die Benutzerfreundlichkeit in entscheidendem Maße. Schließlich hält die in der SLUB beheimatete Deutsche Fotothek für zahlreiche Fächer der Philosophischen Fakultät relevantes Bildmaterial bereit.

Mit Befriedigung wird zudem vermerkt, dass die Bibliothek einige der gravierendsten Lücken im Monographienbestand schließen konnte, die infolge der finanziellen Unterausstattung der vergangenen Jahre entstanden waren. Diese Feststellung verbindet sich mit der Erwartung, dass die Bibliothek die Aufgabe der Rückwärtsergänzung auch weiterhin im Auge behält. Aus der Philosophischen Fakultät kommen für die weitere Entwicklung vor allem zwei Wünsche an die Bibliothek: Zum einen sollten die Anstrengungen um den Ausbau der Lehrbuchsammlung fortgeführt werden, damit relevante Grundlagen- und Examensliteratur in ausreichender Auflage verfügbar ist. Daneben wurde der Wunsch geäußert, dass die Bibliothek bei ihren beachtlichen Anstrengungen, die elektronischen Nutzungsmöglichkeiten (bei der Recherche und dem Zugang der Online-Zeitschriften) weiter auszubauen, auch in Zukunft nicht nachlässt.

(2) Räume und Raumausstattung

Das räumliche Grundproblem der Philosophischen Fakultät bleibt ihre Streulage. Nicht nur die einzelnen Institute, sondern in manchen Instituten gar Lehrstühle desselben Instituts befinden sich in unterschiedlichen Gebäuden, die zum Teil weit voneinander entfernt liegen. Als Resultat dessen müssen oft Veranstaltungen in Räumen stattfinden, die vom Standort des Institutes weit entfernt sind. Das solcherart gebotene ständige Pendeln der Lehrenden und Studierenden ist für beide Teile mit erheblichem Zeitaufwand verbunden.

Schlicht beschämend ist der Zustand zahlreicher Seminar-, Vorlesungs- und Sanitärräume am Weberplatz und in der August-Bebel-Strasse. Nicht nur das Institut für *Geschichte* beschreibt die Situation als katastrophal: Das Mobiliar ist stark abgenutzt, die technische Ausstattung ist einer Technischen Universität unwürdig, nicht zuletzt lassen auch die hygienischen Verhältnisse zu wünschen übrig. Zu bemängeln ist weiterhin, dass im Hörsaalkomplex an der August Bebel-Straße nicht in jedem Hörsaal fest installierte Videoprojektoren bzw. Beamer vorhanden sind. Der Aufbau der Präsentationstechnik jeweils in der Pause vor der nächsten Lehrveranstaltung ist zeitraubend und erfolgt stets unter massivem Zeitdruck. Insbesondere *Evangelische Theologie*, *Philosophie* und *Geschichte* beklagen zudem, dass die Raumgrößen in den Seminarräumen wegen gestiegener Nachfrage in vielen Fällen nicht mehr ausreichen, so dass Studierende auf dem Boden sitzen oder stehen müssen.

Positives gibt es dagegen von der *Kunstgeschichte* zu berichten. Die durch einen Brand im November 2004 im vom Institut genutzten Gebäude hervorgerufenen Einschränkungen der Lehre sind überwunden. Die räumlichen Veränderungen, die im Zuge der Sanierungsmaßnahmen

vorgenommen wurden, machen sich nun positiv bemerkbar. Besonders erfreulich sind die räumliche Erweiterung der Diathek und die Einrichtung neuer Arbeitsplätze für die Studierenden. Die Vergrößerung des Seminarraumes hat zwar etwas zur Verbesserung der Seminarsituation beigetragen, doch vor dem Hintergrund der oben geschilderten beschämenden räumlichen Gesamtlage ist dieser Sachverhalt eher marginal.

Die *Musikwissenschaften* äußern den Wunsch, bessere Bedingungen für das praktische Musizieren in den Räumlichkeiten des Instituts zu schaffen. In den Hörsälen des Institutsgebäudes ist die technische Ausstattung für die Durchführung von Vorlesungen mit Hörbeispielen unzumutbar. Auch nach dem Einbau eines neuen Verstärkers war nur ein Lautsprecher funktionstüchtig.

(3) Haushaltsmittel

In den zurückliegenden Jahren war die Philosophische Fakultät von erheblichen Kürzungen der Haushaltsmittel betroffen. Diese kaum verantwortbaren Einsparungen wirken sich natürlich auch negativ auf den Lehrbetrieb aus. Die knapp bemessenen Sockelbeträge von 1500 bzw. 1800 Euro pro Professur gefährden die Arbeitsfähigkeit der jeweiligen Lehreinheiten in hohem Maße. Dringend notwendige Anschaffungen, die auch der Lehre zugute hätten kommen sollen, konnten daher nicht mehr getätigt werden.

(4) Probleme in der Lehre

Lehrende und Studierende kritisieren gemeinsam die sich immer ungünstiger gestaltenden Betreuungsrelationen bei Hausarbeiten, Referaten, Prüfungsvorbereitungen und sonstiger Studienberatung. Insbesondere die Betreuung der Schulpraktika in den Lehramtsstudiengängen leidet unter dem Stellenmangel. Auf das strukturelle Problem der fehlenden Professuren für Kirchengeschichte in den beiden *Theologien* wurde bereits hingewiesen.

Die *Geschichtsdidaktik* beklagt, dass die neue Lehramtsprüfungsordnung den quantitativen und qualitativen Anspruch an die Wissenschaftliche Arbeit (Zulassungsarbeit) stark reduziert hat. Dies impliziert insgesamt eine Verringerung der Ausbildungsqualität im Lehramtsstudiengang. Nach erheblichen Problemen der Bachelorstudierenden im Fach *Geschichte* mit den anfangs in den Studienordnungen vorgesehenen mündlichen Prüfungen zur obligatorischen Einführungsveranstaltung wurden diese im Zuge der Modulrevision durch Klausuren ersetzt.

Die unzureichende Personalsituation im Institut für *Kommunikationswissenschaft* und der damit verbundene hohe Betreuungsaufwand schlugen sich deutlich im letzten Hochschulranking im Bereich „Journalistik, Medien- und Kommunikationswissenschaft“ des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) nieder. Das Studium der Kommunikationswissenschaft an der TU Dresden schnitt bei der Befragung der Studierenden nicht so ab, wie es die Lehrenden vor dem Hintergrund ihrer Bewertung der Qualität der Ausbildung und des eigenen Engagements erwartet hatten. Nach wie vor bemängeln die Studierenden am Lehrangebot des Instituts ungenügende Vielfalt und Breite. Dies ist unter anderem auf die mangelnde Personalausstattung des Faches zurück zu führen, durch die bestimmte Teilbereiche der *Kommunikationswissenschaft* nicht oder nur sehr begrenzt angeboten werden können. Auch ein schnelleres Studieren oder das Nachholen von Semesterwochenstunden fällt schwer, da jedem Studierenden aus Kapazitätsgründen maximal 3 bis 4 Kurse je Semester zugeteilt werden können.

Die Kurse „Einführung in das Studium der Bildkünste“ und „Einführung in das Studium der Architekturgeschichte“ sind obligatorische Veranstaltungen des Grundstudiums der *Kunstgeschichte*. Da beide Seminare auch von Studenten anderer Studienrichtungen verstärkt

nachgefragt werden, sind sie mit zum Teil über 200 Teilnehmern restlos überfüllt. Dies ist insbesondere für Hauptfachstudenten der *Kunstgeschichte* von Nachteil, da in diesen Veranstaltungen die methodischen Grundlagen (Stilübungen etc.) des Faches eingeübt werden sollten, der Seminarbetrieb bei der hohen Teilnehmerzahl jedoch erschwert wird. Zusätzlich kam es zu Problemen durch die parallele Betreuung von Bachelor- und Magisterstudierenden in gleichen Seminaren.

In der *Musikwissenschaft* verlief die Einführung des Bachelorstudiums dagegen ohne größere Probleme. Wichtige Steuerungsinstrumente hierfür waren regelmäßige Konsultationsmöglichkeiten im Rahmen der „Einführung in musikwissenschaftliches Arbeiten“ sowie über einen Mail-Verteiler versandte Informationsschreiben. Aufgrund der verspäteten Freischaltung von HISPOS war es für die Studierenden allerdings schwierig, sich einen Überblick über ihre Leistungen zu verschaffen. Zudem wurde das mangelnde Angebot an wählbaren Ergänzungsbereichen und im AQUA-Bereich kritisiert. Um die Lücken im Stundenplan für die Belegung von Sprachkursen überblicken zu können, wäre es wünschenswert, die Termine von Tutorien rechtzeitig vor Semesterbeginn anzukündigen. Wiederholt bedauerten Studierende, dass im Bachelorstudiengang im Gegensatz zum früheren Magisterstudiengang keine musikpraktischen Elemente mehr verankert sind.

Für das Institut für *Politikwissenschaft* stellt sich die zu geringe Personalausstattung - vor allem im Bereich des Grundstudiums sowie in den Lehrgebieten „Politische Ökonomie“ und „Fachdidaktik“ - als zentrales Problem der Lehre dar. Bislang hat sich das Institut mit großem Einsatz und Erfolg darum bemüht, auch unter diesen Umständen seine Aufgaben gut zu erfüllen. Insbesondere verlief die Einführung des Bachelorstudienganges im Zuständigkeitsbereich des Instituts für *Politikwissenschaft* ohne nennenswerte Schwierigkeiten. Beklagt wird aber die geringe „identitäre“ Bindung der Studierenden an ihr Institut, was vor allem auf die Anonymität der Studierenden in den nicht regulierten Studiengängen zurückzuführen sein wird. Die Einführung des Bachelorstudiums hat in dieser Hinsicht bereits einige kleinere Verbesserungen herbeigeführt, vor allem eine Selbstorganisation der Bachelorstudierenden.

Das Institut für *Soziologie* benennt bereits konkrete Probleme mit den neuen modularisierten Studiengängen. So hat sich als Belastung erwiesen, dass nicht bestandene Teilprüfungsleistungen durch hervorragend benotete Teilleistungen im gleichen Modul ausgeglichen werden können. Dies kann bei den Studierenden dazu führen, ein Prüfungsgebiet als weniger bedeutsam zu erachten und ihr Engagement nur auf bestimmte Teilleistungen zu konzentrieren. Abhilfe sollte hier durch eine Änderung der Prüfungsordnung geschaffen werden, wobei für das erfolgreiche Bestehen des gesamten Moduls auch die erfolgreiche Absolvierung aller Prüfungsleistungen gefordert werden muss. Auch zu weiteren Elementen des Studiengangs, wie dem Modul „Forschungsprojekt“ und dem Aufbaumodul „Methoden der empirischen Sozialforschung“ gibt es Diskussionen über Verbesserungen, die der laufenden Modulrevision zugute kommen sollen.

2. Lehrevaluation

Alle Institute führen regelmäßig Lehrevaluationen durch. Einen Gesamtüberblick über diese Aktivitäten im Berichtszeitraum vermittelt die Tabelle 30. Größte Verbreitung findet dabei die Verwendung des universitätsweiten Standardfragebogens, der sowohl in Vorlesungen als auch in Seminaren zum Einsatz kommt. In den Instituten wird die Auswahl zu evaluierender Veranstaltungen unterschiedlich gehandhabt. Während in einigen Instituten stets alle Lehrveranstaltungen evaluiert werden, beschränken sich die Evaluationen in anderen Instituten auf Vorlesungen oder auf von Dozenten gewünschte Evaluationen. Weitgehend durchgesetzt hat sich die Praxis, Fragebögen in den Lehrveranstaltungen auszuteilen und dort wieder

einzusammeln. Während sich in Vorlesungen mit einer hohen Teilnehmerzahl Diskussionen mit den Studierenden über Evaluationsergebnisse als kaum mit Gewinn führbar erwiesen haben, sind in Seminaren Rückkopplungen hinsichtlich der Veranstaltungsqualität von Seiten der Studierenden eine Selbstverständlichkeit.

In der *Evangelischen Theologie* werden die Evaluationen in der Fachstudienkommission ausgewertet. Hierbei wurde von Studierendenvertretern des Instituts in der Fachstudienkommission betont, dass die gängige Fragebogen-Praxis der Lehrevaluation bei den Studierenden zunehmend Ermüdungserscheinungen und Unlust hervorrufe. Auch im Fach *Kunstgeschichte* sind die Ansichten über die mittels des standardisierten TU-Fragebogens in einigen Vorlesungen, Einführungskursen und Seminaren durchgeführten Evaluationen geteilt. Studenten der *Geschichte* kritisierten im Rahmen der Lehrevaluationen hingegen vor allem die sich verschlechternden strukturellen Studienbedingungen im Fach, ähnlich wie die Studenten der *Philosophie*, welche insbesondere die Raumsituation und das Lehrangebot im berufsbegleitenden Studium monierten.

In der *Kommunikationswissenschaft* werden - mit Ausnahme des Examenskolloquiums - alle angebotenen Lehrveranstaltungen mit Hilfe des universitätsweiten Fragebogens evaluiert. Ergebnisse der Lehrevaluation stellen dabei ein Kriterium für die Verlängerung von Lehraufträgen dar und werden teilweise mit den wissenschaftlichen Mitarbeitern besprochen. Kritisch wird bemerkt, dass der Zeitpunkt der Evaluation immer weiter nach vorne verschoben, den Studierenden mithin eine umfassende Bewertung der Gesamtleistung von Dozenten erschwert wird. Aus der Sicht des Fachs *Musikwissenschaft* sind die standardisierten Evaluationsbögen für BA-Veranstaltungen nur bedingt geeignet, da sie der Outcome-Orientierung der modularisierten Studiengänge nicht Rechnung tragen. So wird nicht abgefragt, ob die in den Modulbeschreibungen definierten Inhalte und Qualifikationsziele erreicht worden sind, ob die Veranstaltungen in geeigneter Form auf die zugeordneten Prüfungen vorbereiten und welche fachlichen, kommunikativen und sozialen Kompetenzen gefördert werden. Im Fach *Politikwissenschaft* obliegt die Evaluation der Lehrveranstaltungen allein den einzelnen Professuren. Diese lassen den Großteil ihrer Lehrveranstaltungen bewerten, besprechen die Ergebnisse sowohl mit den Studierenden als auch intern und veröffentlichen die Evaluationsergebnisse teilweise im Internet. Die Studenten wünschen demnach vor allem eine Optimierung der Stoffmenge und des Lehrtempos sowie eine Erhöhung der Zielgruppenspezifität von Lehrveranstaltungen.

Tabelle 30: Lehrevaluation im Studienjahr 2005/06

Institut	Auswahlkriterien	Durchführung in Vorlesungen	Durchführung in Seminaren	Anzahl der Lehrveranstaltungen	Anzahl der teilgenommenen Studierenden	Diskussion mit Studierenden	Bericht an FSK
Evangelische Theologie	Vorlesung und Proseminar	Fragebogen	Fragebogen	11	791	ja	ja.
Geschichte	Vorlesungen, Seminare	Fragebogen	Fragebogen	74	6400	ja	teilweise
Katholische Theologie	?	ja	ja	13	307	ja	nein
Kommunikationswissenschaft	alle Veranstaltungen außer Kolloquium	ja	ja	61	?	ja	ja
Kunst- und Musikwissenschaft							
• Kunstgeschichte	Vorlesungen/ Einführungsseminar	3	1	4	264	teilweise	teilweise
• Kunstpädagogik	Veranstaltungen der hauptamtlich Lehrenden	Fragebogen	Fragebogen	3	32	teilweise	nein
• Musikwissenschaft	?	?	?	?	ca. 60	kurz	nein
• Musikpädagogik	?	?	?	?	?	?	?
Philosophie	6 Vorlesungen, 5 Proseminare, 6 Hauptseminare	Fragebogen	Fragebogen	17	ca. 1400	ja	nein
Politikwissenschaft	alle Vorlesungen fast alle Seminare	Fragebogen	Fragebogen/ online	56	ca. 1 030	ja	nein
Soziologie	alle Vorlesungen, Mehrzahl der Seminare	Fragebogen	Diskussion, kommentierte Karten	44	3680	ja	teilweise

3. Einhaltung der Studienablaufpläne

Die Studienablaufpläne konnten in den meisten Instituten eingehalten werden. Allerdings gelang dies nur unter großen Anstrengungen und war zudem mit der Notwendigkeit verbunden, über das Lehrdeputat hinausgehende Angebote zu unterbreiten, zusätzliche Lehraufträge zu vergeben und wissenschaftliche Hilfskräfte sowie über Drittmittel Beschäftigte in die Lehre einzubinden. Der Anteil der Studierenden, der das Studium innerhalb der Regelstudienzeit abschließen konnte, blieb weiterhin sehr niedrig. Ob die neuen, modularisierten Studiengänge diesem Problem abhelfen können, wird gleichwohl unter den Lehrenden recht unterschiedlich eingeschätzt.

Die Lehrenden in der *Soziologie* bemerken eine deutliche Tendenz, im Rahmen der modularisierten Studiengänge das Studium innerhalb der Regelstudienzeit abzuschließen. Auch die *Kommunikationswissenschaft* führt die Einhaltung der Studienablaufpläne im Bachelorstudiengang auf Modularisierung und vorgegebene Stundenpläne zurück. Für den auslaufenden Magisterstudiengang wird aber beklagt, dass die Einhaltung der in der Studienordnung vorgeschriebenen Semesterwochenstundenzahlen nur mit Verzögerungen möglich war. Die große Anzahl der Studierenden in den höheren Semestern erfordert einen hohen Beratungs- und Betreuungsaufwand von Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeitern, da sich diese Studierenden unmittelbar vor ihrer Magisterprüfung bzw. Magisterarbeit befinden. Ein vollständiger Abbau des „Rückstaus“ ist noch nicht absehbar, wobei eine Beschleunigung dieses Prozesses vermutlich eine bessere Personalausstattung voraussetzt. Ausgehend vom statistischen Trend ist zu erwarten, dass knapp 90 Prozent dieser Studierenden ihren Magisterabschluss erreichen werden. Besonders hervorzuheben ist, dass das Fach Kommunikationswissenschaft trotz seiner jahrelangen Überlast eine der niedrigsten „Schwundquoten“ hinsichtlich der Relation von Studienanfängern und Absolventen in der Fakultät aufweist.

Von Seiten der *Politikwissenschaft* wird dagegen auf die hohe Flexibilität der alten Studiengänge verwiesen, die wesentlich zur Einhaltung von Studienplänen beigetragen habe. Die Regelstudienzeit wird hier - allerdings bei einer hohen Schwundquote - im Durchschnitt um zwei Semester überschritten. Für den Bachelorstudiengang sind zwecks effektiver Studienorganisation präzise Stundenplanvereinbarungen mit den Ergänzungsbereichen Kommunikationswissenschaft und Soziologie geschlossen worden, die sich gut bewährt haben.

In der *Geschichte* bewertet man die Flexibilität der alten Studiengänge ähnlich hoch wie in der Politikwissenschaft. Vor allem aber sehen die Lehrenden dieses Faches hinsichtlich der Bachelorstudiengänge erhebliche studienorganisatorische Probleme. Diese resultieren u. a. daraus, dass die Geschichtswissenschaft angesichts sowohl ihrer disziplinären Epistemologie und Orientierung als auch ihrer Studierbarkeit per se überaus „anschlussfähig“ zu zahlreichen anderen Fächern ist und daher sowohl im Kern- als auch im Ergänzungsbereich in zahlreichen Kombinationen studiert werden kann, was einerseits wünschenswert ist hinsichtlich der Arbeitsmarktaussichten von Absolventen, auf der anderen Seite aber einen gravierenden studienorganisatorischen Koordinationssaufwand mit aus gegenwärtiger Sicht nur begrenzten Erfolgsaussichten impliziert.

Die *Katholische Theologie* beklagt die fachspezifische Schwierigkeit, dass viele Studierende mit sehr geringen religions- und theologiebezogenen Vorkenntnissen bereits im Grundstudium erhebliche Probleme haben, die erforderlichen Leistungen zu erbringen. Dies gestaltet vor allem die Lehre in den unteren Semestern zunehmend schwierig. In Verbindung mit der Einführung der neuen Studiengänge werden vor allem eine enorm erhöhte Belastung der Lehrenden und des Institutssekretariats, mangelhafte Leistungen der allgemeinen Verwaltung bei der Erfassung der Ergänzungsbereiche sowie bei den Prüfungsanmeldungen und der Organisation der Prüfungen sowie ein hoher Informationsaufwand zur Erläuterung der Studienstruktur moniert. Die Fächer

Kunstgeschichte und *Philosophie* weisen darauf hin, dass in den Magister- und Lehramtsstudiengängen studienbegleitende Nebenfach- bzw. Zwischenprüfungen von den Studierenden nur teilweise angenommen werden. Des Weiteren gab es zuweilen Probleme mit der Überlagerung von Pflichtveranstaltungen unterschiedlicher Institute sowie mit der mangelhaften Berücksichtigung von Tutorien bei der Termin- und Raumvergabe.

4. Beratungsangebote

Tabelle 31 gibt einen Überblick über die breit gefächerten Beratungsangebote der Philosophischen Fakultät. Computergestützte Beratungsangebote - wie die Kommunikation mit den Lehrenden per E-Mail, die Information der Studierenden über besondere Veranstaltungen und Vorträge per E-Mail-Verfahren sowie die Webpages der Institute mit Studiendokumenten, Informationen zu Lehrveranstaltungen und Forschungsprojekten, elektronischen Semesterapparaten und Präsentationsmaterialien sowie elektronischen Anmeldeöglichkeiten - bilden dabei eine sinnvolle Ergänzung zu den traditionellen, persönlichen Beratungsangeboten. In verschiedenen Studiengängen bestehen Mentorenprogramme, bei denen jedem Studierenden ein wissenschaftlicher Mitarbeiter als Mentor zur Seite gestellt wird, wodurch eine kontinuierliche und individuelle Studienplanung unterstützt werden soll. Aus dem Institut für *Geschichte* wird jedoch berichtet, dass dessen freiwilliges Angebot eines Mentorenprogramms von den Studierenden nur sehr zurückhaltend genutzt wird. In der *Politikwissenschaft* sind innerhalb des Bachelorstudienganges Mentorengespräche für die Studierenden dagegen verpflichtend.

In allen Instituten wird von Einführungsveranstaltungen für Studienanfänger über Sondersprechstunden bis hin zu Prüfungs- und Examenskolloquien mit breitem Raum für Diskussionen eine der jeweiligen Studiensituation angepasste Beratung angeboten. Das Institut für *Kommunikationswissenschaft* hat in Verbindung mit der Einführung des Bachelorstudiengangs einen gestiegenen Beratungsbedarf erkannt, gleichwohl mit seinem Mentorenprogramm für die Bachelor-studierenden positive Erfahrungen gemacht. Daneben bestehen spezielle Beratungsangebote für das Auslandsstudium und Praktika, für ausländische Teilzeitstudierende sowie für den Magisterstudiengang. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, dass der reale Zeitaufwand für die Betreuung von Magisterkandidaten weit über jenen hinausgeht, der hierfür in der Kapazitätsberechnung angesetzt wird, womit auch in diesem Fall die Kapazitätsberechnung nicht die reale Lehrsituation und Lehrbelastung widerspiegelt.

Die *Kunstgeschichte* bietet spezielle Angebote für Studienanfänger und zur Vorbereitung der Zwischenprüfung. Von den Studierenden wird insbesondere die in der Regel gegebene Gelegenheit zum informellen, unverabredeten Gespräch im Institut als besonders positiv wahrgenommen. Hinsichtlich der elektronischen Angebote ist die Beteiligung des Fachgebiets am bundesweiten Kunstgeschichtsportal als Besonderheit hervorzuheben.

Studenten der *Soziologie* beklagen, dass nicht alle Lehrenden des Instituts die Sprechstunden wahrnehmen. Des Weiteren sollten aus studentischer Sicht E-Mails zeitnaher beantwortet werden, was in den letzten Semestern oft nicht der Fall war.

Über Lehre, Forschung und weitere Institutsbelange Auskunft gebende, gedruckte Broschüren werden in der Kommunikationswissenschaft, durch Anzeigen finanziert, produziert. In der Philosophie geschieht Analoges in Form eines Rundbriefes (Gerl-Falkovitz). Daneben fertigen die meisten Institute kommentierte Vorlesungsverzeichnisse in gedruckter Form an, die auch als elektronische Version ins Netz gestellt werden.

Tabelle 31: Beratungsangebote der Fakultät im Studienjahr 2005/06

Institut	Sprechstunden der Lehrenden in der Vorlesungszeit	Sprechstunden außerhalb der Vorlesungszeit	Umfang der Fachstudienberatung pro Woche	Infoveranstaltungen für Studienanfänger	Anfänger-/Semesterbroschüre	Gedrucktes Vorlesungsverzeichnis	Übersicht Lehrangebote im Netz	Studienhinweise im Netz	E-Mail: Erreichbarkeit der Lehrenden	Extras
Evangelische Theologie	wöchentlich und n. V.	Feste Feriensprechstunden und n. V.	Nachfrage regelt Angebot ca. 20h/Woche	Zu Semesterbeginn, getrennt für LA und BA	Theodex	ja	ja	ja	ja	2 Informationsveranstaltungen für Examenskandidaten
Geschichte	wöchentlich	Durchschnittlich alle 3 Wochen, sonst n. V.	Durchschnittlich 4 Stunden pro Lehrstuhl	ja	im KVV integriert	ja	ja	ja	alle	Mentorenprogramm
Katholische Theologie	wöchentlich	jede(r) 3-4 mal	jede(r) 1-3 Stunden	ja	nein	ja	ja	ja	ja	eine kontinuierliche Studienberatung per E-Mail findet auch in der vorlesungsfreien Zeit statt
Kommunikationswissenschaft	wöchentlich (1-3h)	wöchentlich (1-3h)	wöchentlich (1-3h)	zu Semesterbeginn	zu Semesterbeginn	zu Semesterbeginn	permanent	permanent	Mo-Fr (während der Arbeitszeit)	Informationsveranstaltung für Studierende aus dem Ausland
Kunst- und Musikwissenschaft										
• Kunstgeschichte	Hochschullehrer und Assistenten regelmäßig, Lehrbeauftragte nach Bedarf	Nach Bedarf (jeder 1-2 Termine)	Durchschnittlich 2 Stunden pro Lehrstuhl	ja	nein	nein	ja	ja	ja	
• Kunstpädagogik	Wöchentlich im Durchschnitt 2 Std.	Durchschnittlich 7 Std. je Lehrstuhl	Wöchentl. 2 Std.	Einmal pro Semester		ja	ja	ja	ja	Gesonderte Konsultationen für Prüfungen

Institut	Sprechstunden der Lehrenden in der Vorlesungszeit	Sprechstunden außerhalb der Vorlesungszeit	Umfang der Fachstudienberatung pro Woche	Infoveranstaltungen für Studienanfänger	Anfänger-/Semesterbroschüre	Gedrucktes Vorlesungsverzeichnis	Übersicht Lehrangebote im Netz	Studienhinweise im Netz	E-Mail: Erreichbarkeit der Lehrenden	Extras
• Musikwissenschaft	wöchentlich	8 Std. je Lehrendem	1-2 Std.	ja	nein	nein	ja	ja	ja; bei Lehrbeauftragten z.T. unzureichend	häufig individuell vereinbarte Beratungstermine
• Musikpädagogik	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?
Philosophie	laufend und nach Vereinbarung	Feste Termine und nach Vereinbarung	laufend	ja	nein	ja	ja	ja	ja	Textreader im Netz und im Copyshop
Politikwissenschaft	1-2 Std. pro Woche u. n.V.	wöchentl., teilweise alle 2-3 Wochen	2 Std. u. Termine n.V.	zu Semesterbeginn, getrennt für BA- u. LA-Studenten	teilw. an den Lehrstühlen	vorhanden	vorhanden	vorhanden	vorhanden (Probleme bei Ausfall des Daten-netzes im „blauen Haus“)	Mentorengespräche
Soziologie	wöchentlich	14-tägig	2-5 Std.	Zu Beginn des Studienjahres	nur noch über die Instituts-homepage	nur noch über die Instituts-homepagea	Ja	Ja	Ja	Beratungen zum Erasmusstudium, Mentorenprogramm

5. Schritte zur inhaltlichen und didaktischen Aktualisierung der Lehre

(1) Enge Koppelung von Lehre und Forschung

In allen Instituten der Fakultät kommen zentrale Impulse für die inhaltliche Aktualisierung der Lehre vor allem aus den laufenden Forschungsprojekten.

Die Institute für *Geschichte, Philosophie, Politikwissenschaft und Soziologie* sind an dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Sonderforschungsbereich 537 beteiligt. Dieser Sonderforschungsbereich ist ein Center of Excellence, durch das Studierende nicht nur durch die enge Verbindung von Forschung und Lehre, sondern auch durch die Beteiligung an Tagungen und Gastvorträgen profitieren. Die Institute für *Geschichte, Politikwissenschaft und Soziologie* sowie das Fach *Kunstgeschichte* sind am Internationalen Graduiertenkolleg 625 beteiligt. Das internationale Graduiertenkolleg ist eine geistes-, kultur- und sozialwissenschaftliche Graduate School mit einem dreijährigen Promotionsstudiengang. Promotionsstudierende werden dort interdisziplinär und international intensiv von deutschen und französischen Kolleginnen und Kollegen betreut. Die französischen und die deutschen Kollegiaten haben jeweils einen längeren Studienaufenthalt im Partnerland und werden sowohl in Dresden wie auch in Paris promoviert. Die Ringvorlesungen des SFB werden von zahlreichen Studierenden besucht; zudem finden im SFB und im IGK Kolloquien statt, die für Studierende fortgeschrittenen Semesters offen stehen. Das Institut für *Soziologie* ist darüber hinaus am Promotionskolleg „Lebenslanges Lernen: Theoretische Konzepte und bildungspolitische Visionen“ beteiligt, das von der Hans-Böckler-Stiftung finanziert wird.

Die in den genannten sowie weiteren Forschungsprojekten drittmittelfinanzierten Beschäftigten bieten oft Lehrveranstaltungen aus ihren Forschungsbereichen an, wodurch die stark frequentierten Seminare der Fakultät entscheidend entlastet werden. Auch Forschungen, die nicht innerhalb der genannten Einrichtungen gefördert werden, finden unmittelbaren Niederschlag im Lehrangebot. Hervorzuheben ist dabei auch die Möglichkeit, Studierende als Hilfskräfte direkt in die jeweiligen Forschungsvorhaben einzubinden.

Die enge Koppelung von Lehre und Forschung zeigt sich im Institut für *Kommunikationswissenschaft* besonders in den Methodenpraktischen Übungen und den Seminaren. So entstehen in diesen Veranstaltungen immer wieder Forschungsprojekte, welche in einschlägigen Fachzeitschriften veröffentlicht und auch auf Fachtagungen vorgestellt werden.

In der *Musikwissenschaft* war auch im Studienjahr 2005/06 wieder eine Reihe von Lehrveranstaltungen unmittelbar an laufende Forschungsprojekte gekoppelt: Das Hauptseminar „Aufbau einer Datenbank – Musiker in Dresden bis 1900“ von Prof. Ottenberg war auf die Arbeit des im Mai 2006 gegründeten „Vereins zur Erforschung und Erschließung der Alten Musik in Dresden“ abgestimmt, dessen Anbindung als An-Institut der TU Dresden geplant ist. In dem Seminar „Instrumentation als semantisches System“ wurden methodische und Datenverarbeitungs-Aspekte des Habilitationsprojekts von Dr. des. Mende diskutiert. Auch Veranstaltungen von Lehrbeauftragten waren an Forschungsprojekte angebunden.

In der *Philosophie* wurden zahlreiche Lehrveranstaltungen angeboten, die in engem Zusammenhang mit der Forschung stehen: Hier sind beispielsweise Seminare im Bereich Künstliche Intelligenz, Neurophilosophie und Bioethik von Prof. Irrgang sowie ein Blockseminar von Prof. Gerl-Falkovitz im Rahmen ihres DFG-Projektes zu nennen. Die begriffsgeschichtliche Forschung durch Prof. Rentsch (Mitherausgabe des „Historischen Wörterbuches der Philosophie“) geht ebenso in die Lehre ein wie seine Forschungen innerhalb des Thyssen-Projekts „Sprache und Bildlichkeit“. Prof. Schönrich verbindet in seinem Hauptseminar

„Ontologie der Institutionen“ die Forschungstätigkeit im SFB mit der Lehre. Auch Prof. Rohbeck verbindet seine Lehrveranstaltungen zur Aufklärung mit seinen Forschungen zu Ueberweg.

Im Institut für *Geschichte* stehen ebenfalls zahlreiche Lehrveranstaltungen in engem Zusammenhang mit der Forschung. Pars pro toto sei verwiesen auf die in beiden Semestern von Prof. Müller und der Leiterin des Bereichs Geschichte im Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V., PD Dr. Martina Schattkowsky, veranstalteten Hauptseminare zum Internetlexikon „Sächsische Biografie“. Die praxis- und forschungsorientierten Seminare leiten nicht nur zur Recherche an, sondern auch zur Abfassung druckfertiger Lexikonartikel, die in gelungenen Fällen auch im Internet publiziert werden. Auf diese Weise kam in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Studenten zu einer ersten Veröffentlichung. Ebenfalls findet in den Forschungskolloquien des Instituts, die für Studenten höherer Semester offen stehen, eine Zusammenführung von Forschung und Lehre statt.

Vom Institut für *Soziologie* wurden im Lehrbereich „Methoden der empirischen Sozialforschung“ im Berichtszeitraum zwei Lehrveranstaltungen angeboten, in denen konkrete Forschungsaufträge aus der Praxis mit den Studierenden umgesetzt wurden. Hier handelt es sich um ein Forschungsprojekt zur Evaluation der Bundespolizei sowie um eine Delphi-Befragung zu den „Hochschulen der Zukunft im Kontext des demographischen Wandels“ im Auftrag des Sächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst. Die Mitarbeiter der Makrosoziologie geben den Studierenden die Möglichkeit in den Forschungsseminaren eigenständige empirische Forschungsarbeiten unter Anleitung durchzuführen. Einige dieser Forschungsarbeiten sind von solch hoher Qualität, dass sie veröffentlicht wurden. An der Professur für Mikrosoziologie entstand die 2. Dresdner Kinderstudie ganz wesentlich unter Mitarbeit von Studierenden und erfuhr in Politik und Öffentlichkeit breite Aufmerksamkeit.

(2) Multimediale Bestandteile in der Lehre

Multimediale Elemente, der Einsatz des Computers und die Nutzung des Internets sind aus der aktuellen Lehre nicht mehr wegzudenken und bilden in zahlreichen Veranstaltungen einen integralen Bestandteil des Angebots. Tabelle 32 gibt einen Überblick über die Verbreitung der entsprechenden Elemente in der Lehre der Philosophischen Fakultät im Studienjahr 2005/06. Es bleibt festzuhalten, dass die multimedialen Bestandteile in der Lehre in diesem Studienjahr abermals kräftig zugenommen haben. Zahlreiche Veranstaltungen werden durch Internetplattformen unterstützt, im Seminar- und Vorlesungsbetrieb nutzen immer mehr Dozenten PowerPoint-Präsentationen und halten die Studierenden dazu an, ihre Referate durch die Verwendung multimedialer Präsentationstechniken farbiger zu gestalten und möglichst früh den wissenschaftlichen Umgang mit neuen Visualisierungstechniken zu erproben.

In der *Kommunikationswissenschaft* wird ausgiebig von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, einen „elektronischen Semesterapparat“ einzurichten. Im Rahmen der Homepage des Instituts ermöglichen die Lehrenden mit einem entsprechenden Link den Zugriff auf PowerPoint-Präsentationen, Handouts, Literaturempfehlungen. Die steigende Anzahl von elektronischen Semesterapparaten erfordert allerdings zunehmend einen höheren Arbeitsaufwand bei der Pflege der Homepage.

In der *Kunstgeschichte* sind mediengestützte Angebote seit jeher von wesentlicher Bedeutung. Die digitalisierte Erfassung und Aufbereitung von Kunstwerken und damit die Digitalisierung der kunsthistorischen Diathek schreitet voran und kommt PowerPoint-Präsentationen zugute. Zugriffsmöglichkeiten auf die Bilder bestehen über eine institutseigene Datenbank und über das internationale Programm „Prometheus“, für welches die Dresdner Kunstgeschichte im Berichtszeitraum rund 20.000 Digitalisate geliefert hat. Im Rahmen des Bachelorstudienganges

wird eine spezielle Veranstaltung zum fachspezifischen Umgang mit digitalen Medien angeboten. Die *Kunstpädagogik* vermittelt neben PowerPoint-Kenntnissen auch den Umgang mit Videoschnittprogrammen und digitaler Bildbearbeitung. Dies führt insgesamt zur Verbesserung der Fähigkeiten zur Medienpräsentation auf Seiten der Studierenden.

Innerhalb der *geschichtswissenschaftlichen* Lehre besitzen mediengestützte Visualisierungen besonders in der Technikgeschichte seit jeher große Bedeutung. Inzwischen ist in diesem Fach eine umfangreiche Bilddatenbank aufgebaut worden, die in permanenter Erweiterung begriffen ist und vornehmlich für PowerPoint-Präsentationen in der Lehre genutzt wird.

In der *Politikwissenschaft* bestehen neben den allgemein verbreiteten Internet-Portalen zu einzelnen Seminaren E-Groups, in denen sich die Studierenden austauschen. Vom Institut für *Soziologie* wird einerseits auf die umfängliche Nutzung multimedialer Techniken verwiesen, auf der anderen Seite aber auch beklagt, dass sich noch nicht alle Lehrenden den neuen multimedialen Möglichkeiten gegenüber aufgeschlossen zeigen.

Tabelle 32: Multimediale Bestandteile in der Lehre im Studienjahr 2005/06

Institut	Gesamtzahl der Lehrveranstaltungen (LV) mit multimedialen	Prozentueller Anteil dieser LV an der Gesamtzahl der Lehrangebote	Welche multimedialen Bestandteile kamen zum Einsatz? - Anzahl der Lehrveranstaltungen angeben, in denen diese Bestandteile zur Anwendung kamen			
			Kurswebseiten in Form des Ablaufplanes und der Arbeitsliteratur	Kurswebseiten in Form von Zusammenfassungen u. Arbeitsmaterialien	Chat-Forum, Kontaktmöglichkeiten	(Teilweise) virtuelle Seminare
Evangelische Theologie	17	ca. 50%		17	17	ja
Geschichte	115	40%	89	52	Email	nein
Katholische Theologie	1	25 %	ja	ja		
Kommunikationswissenschaft	45	74 %	45	45	Kontaktmöglichkeit per E-Mail (alle)	
Kunst- und Musikwissenschaft						
• Kunstgeschichte	alle	100%	ja	2	Mail	2
• Kunstpädagogik	1	25 %	ca. 10	ca. 10		
• Musikwissenschaft						
• Musikpädagogik						
Philosophie	29	22%	29	29	Email	-
Politikwissenschaft	38	50-100 % (je nach Lehrstuhl)	vorhanden	vorhanden	vorhanden	vorhanden
Soziologie	56	100%	56	56	-	-

(3) Neue didaktische Elemente

Durchweg hohe Teilnehmerzahlen und begrenzte Mittel setzen der Einführung neuer didaktischer Elemente Grenzen. Trotzdem ist die Philosophische Fakultät bestrebt, erstklassige Lehre auf Grundlage neuester didaktischer Erkenntnisse anzubieten.

Im Bereich des Instituts für *Geschichte* bieten sich beispielsweise im Zusammenhang mit dem Aufbau des Dresdner Schulmuseums neue Möglichkeiten für Projekt orientiertes sowie entdeckendes und forderndes Lernen. In der *Katholischen Theologie* gibt es in jedem der vier Fachgebiete Lehrende mit ausgewiesener hochschuldidaktischer Qualifikation. Dies hat ausgesprochen positive Auswirkungen auf die Qualität der Lehre (entsprechend der hochschuldidaktischen Wende von der ausschließlichen Stofforientierung hin zur Teilnehmerorientierung der Lehr-Lernprozesse) und stößt bei den Studierenden auf positive Resonanz.

Die *Kommunikationswissenschaft* hat aufgrund der positiven Bewertung von zweisprachigen Vorlesungen ein englischsprachiges Hauptseminar veranstaltet, das bei den Studierenden auf hohes Interesse stieß. In weiteren Veranstaltungen werden Teile der Lehre in Englisch gehalten. Zudem wurde erneut die Berufspraktische Übung „Erfolgreich Präsentieren“ angeboten. In der Lehrveranstaltung wurden den Studierenden Präsentationstechniken, welche sowohl das eigene Auftreten einschließlich der Körpersprache als auch die gelungene Strukturierung eines Vortrags betreffen, vermittelt. So wurden beispielsweise Spontanreferate anhand von Videoaufzeichnungen analysiert. Das Feedback der Studierenden auf die Veranstaltung war durchweg positiv.

Die *Kunstgeschichte* verweist auf rein technisch-methodische Veranstaltungen als neues Element im Studienablauf. Hier werden Grundlagen zu den Arbeitsmitteln und Arbeitsmethoden des Faches vermittelt. Die *Musikwissenschaft* betont, dass die Einführung der modularisierten Studiengänge eine Veränderung des Lernverhaltens und der didaktischen Orientierung nach sich gezogen hat. Die deutliche Erhöhung des Prüfungsanteils erfordert eine klarere Strukturierung und prägnantere Präsentation der Lehrinhalte. Verbesserte didaktische Möglichkeiten eröffnete der in den Modulen festgeschriebene Bereich des Selbststudiums. Die vorbereitende Lektüre von Texten und die Ausarbeitung von Übungsaufgaben erhielten eine hohe Verbindlichkeit und wurden in hohem Umfang auch ausgeführt. Auf dieser Basis waren in den entsprechenden Lehrveranstaltungen niveauvolle, problemorientierte Diskussionen möglich.

Das Institut für *Politikwissenschaft* führte gemeinsam mit der Karlsuniversität in Prag und der Universität Wroclaw ein virtuelles Seminar durch. Wichtigste Merkmale waren dabei das gemeinsame Erarbeiten von Lerninhalten online und in international gemischten Arbeitsgruppen, das Verfassen gemeinsamer Gruppenpapiere, die Arbeit auf einer virtuellen Lernplattform sowie die Besprechung der Ergebnisse online und in Workshops in Dresden, Prag und Wroclaw, bei denen ein Rollenspiel durchgeführt wurde. Ansonsten werden bewährte Elemente wie Planspiele weiterhin angeboten.

Die *Philosophie* hat ihre Leistungsanforderungen diversifiziert: In der Lehre wurden zunehmend neben schriftlichen Hausarbeiten auch Sitzungsprotokolle, Thesenpapiere und Kurzesays als mögliche Studienleistungen verlangt bzw. angeboten. Im Institut wird regelmäßig ein Institutskolloquium durchgeführt, in dem Dozenten und Studenten die Gelegenheit haben, mit Gastrednern zu diskutieren, und dadurch das philosophische Argumentieren einzuüben.

Auch das Institut für *Soziologie* ist stets bemüht, die Didaktik der Lehrveranstaltungen zu verbessern. Allerdings sind die Möglichkeiten aufgrund der hohen Teilnehmerzahlen in den Lehrveranstaltungen eng begrenzt. Von Seiten der Studierenden wird gewünscht, dass in den Vorlesungen mehr auf Präsentationstechniken geachtet und in Seminaren häufiger von der herkömmlichen Form abgewichen wird.

(4) Praxisangebote im Studium

In allen Lehramtsstudiengängen sind schulpraktische Übungen ein fester Bestandteil der Ausbildung. So organisierte die *Evangelische Theologie* im WS 05/06 beispielsweise 18 Praktika an 12 Schulen, im SS 2006 19 Praktika an 16 Schulen. Die *Katholische Theologie* bietet neben schulpraktischen Übungen Hospitationen in exemplarischen religionspädagogischen Handlungsfeldern an. Vom Institut für *Geschichte* werden darüber hinaus Praktikumsplätze in Museen und Ausstellungen vermittelt. Hier führte zudem Prof. Schwerhoff im Sommersemester 2006 ein Hauptseminar in Kooperation mit dem Dresdener Stadtmuseum durch, das der Evaluation einer Sonderausstellung diente. Im Wintersemester gestaltete das Sächsische Hauptstaatsarchiv eine Übung, die in die Historischen Hilfswissenschaften sowie in die Archivkunde einführte. Die in den Räumen des Hauptstaatsarchivs stattfindende Veranstaltung war mit ca. 40 Teilnehmern sehr gut besucht, schloss eine wichtige Lücke im Lehrangebot des Instituts für Geschichte und eröffnete Einblicke in ein wichtiges Praxisfeld für Historiker. Auf die gleichermaßen praxis- und forschungsorientierten Seminare zur „Sächsischen Biografie“ wurde bereits unter Punkt 5.1. verwiesen.

Am Institut für *Kommunikationswissenschaft* ist der Praxisbezug ein wesentliches Kriterium bei der Lehrplanung. Die erfolgreiche Einbindung von Praxisangeboten zeigt sich auch im aktuellen CHE-Ranking, bei dem der „Berufsfeld- und Praxisbezug der Lehrveranstaltungen“ im Dresdener Studiengang überdurchschnittlich gut bewertet wurde. Die Lehrbeauftragten aus Journalismus und Öffentlichkeitsarbeit ermöglichen den Studierenden, konkrete Einblicke in mögliche Berufsfelder zu gewinnen, Kontakte zu knüpfen und berufspraktische Kenntnisse zu erwerben. In den zahlreichen Berufspraktischen Übungen werden den Studierenden praxisorientierte Konzepte und Arbeitsweisen durch erfahrene Praktiker vermittelt. Ferner gelingt es den Kommunikationswissenschaftlern, eine Vielzahl von Studierenden in Drittmittelprojekte als Interviewer, Codierer, Administratoren oder für die Datenauswertung einzubinden. Fest etabliert ist inzwischen die Durchführung eines Praxisforums, auf dem Absolventen praxisrelevante Ergebnisse aus ihren Magisterarbeiten vorstellen. Auf diese Weise erfolgt der Transfer von Forschungsergebnissen in die Praxis und Studierende werden zu ähnlichen Leistungen angeregt. Schließlich können die Studierenden bei der Erstellung der Institutszeitschrift (IFK-Newsletter) journalistische Erfahrungen sammeln.

Auch die *Kunstgeschichte* gewährleistet einen hohen Praxisbezug durch die Einbindung von Lehrbeauftragten, vor allem aus den Staatlichen Kunstsammlungen und anderen Institutionen. Aus dieser Verbindung resultiert auch, dass es für interessierte Studierende in der Regel kein Problem darstellt, einen Praktikumsplatz zu finden. Außerdem werden immer wieder mehrsemestrige, projektartige Lehrveranstaltungen mit Praxisbezug angeboten. Die *Kunstpädagogik* vergibt Themen für Examensarbeiten, welche einen starken Praxisbezug aufweisen; auch die *Musikwissenschaft* bietet zahlreiche praxisorientierte Seminare an.

Studierende der *Politikwissenschaft* haben die Möglichkeit, die zahlreichen Kontakte des Instituts zu politischen und wissenschaftlichen Organisationen, Institutionen sowie Bildungseinrichtungen zu nutzen. Für Bachelorstudierende ist ein Praktikum ohnehin Pflicht, Masterstudierenden wird es empfohlen. Auch in der *Soziologie* ist das Berufspraktikum, das im Umfang von 10 Credits in das Diplom- und Bachelorstudium eingebaut ist, wesentlicher Bestandteil des Praxisangebots. Darüber hinaus werden Studierende im CATI-Labor ausgebildet und mit der Praxis des Telefoninterviews vertraut gemacht.

(5) Interdisziplinarität

Im Berichtszeitraum fand an der Fakultät wiederum eine ganze Reihe von interdisziplinären Veranstaltungen statt.

So arbeiteten *Evangelische Theologie* und *Katholische Theologie* im Rahmen der Durchführung eines Hauptseminars zur „Konfessionellen Kooperation im Religionsunterricht“ zusammen. Die *Evangelische Theologie* bot darüber hinaus im Rahmen der Feierlichkeiten zum Stadtjubiläum in Kooperation mit dem „Haus der Kirche“, der Dreikönigskirche, der AG für sächsische Kirchengeschichte und dem Kunstdienst der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche „Streifzüge durch die Dresdner Kirchen- und Kulturgeschichte“ an. Die *Katholische Theologie* kooperierte bei der Durchführung eines Oberseminars mit der *Philosophie*. Im April 2006 wurde durch *Historiker* und *Theologen* der TU Dresden mit Unterstützung der „Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden“, des DAAD und der Philosophischen Fakultät im Rahmen einer Exkursion Jordanien bereist. Das Institut für *Geschichte* organisierte im Rahmen der Feierlichkeiten zum Stadtjubiläum im Sommersemester eine Ringvorlesung, in der die Stadtgeschichte interdisziplinär in den Blick genommen wurde. In diesem Institut hatten auch die Forschungskolloquien teilweise interdisziplinären Zuschnitt. Im Rahmen von SFB und EGK wurde im Berichtszeitraum eine interdisziplinäre Ringvorlesung organisiert. Darüber hinaus kam es durch die gemeinsame Abhaltung weiterer Lehrveranstaltungen zu interdisziplinären Kooperationen: PD Dr. Fäßler bot gemeinsam mit der Volkswirtschaftslehre ein Hauptseminar, Dr. Barret mit dem Institut für Romanistik einen Lektürekurs an.

Die *Kommunikationswissenschaftler* kooperieren im „Zentrum für sozialwissenschaftliche Methoden an der TU Dresden“ mit *Politologen* und *Soziologen*. Die Veranstaltungen „Einführung in die Methoden der empirischen Sozialforschung I und II“ wurden als Pflichtveranstaltungen im Grundstudium in den Fächern *Politikwissenschaft*, *Kommunikationswissenschaft* und *Soziologie* als interdisziplinäre Ringvorlesung etabliert. Des Weiteren wird über das Methodenzentrum auch die Statistikausbildung koordiniert, die vom Lehrstuhl für mathematische Stochastik übernommen wird. Aus Sicht der *Politikwissenschaft* verhindert die knappe Personalausstattung des Instituts die Abhaltung darüber hinausgehender interdisziplinärer Veranstaltungen. Diese werden aber, wie das Institut für *Soziologie* betont, von den Studierenden in allen Lehrgebieten gefordert.

(6) Vermittlung von Schlüsselqualifikationen

Die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen hat in den neu gestalteten konsekutiven Studiengängen in Form des Bereichs der „Allgemeinen Qualifikationen“ (AQUA) einen besonderen Stellenwert bekommen. Doch auch Magister- und Lehramtsstudierenden wurden Schlüsselqualifikationen vermittelt.

In der *Katholischen Theologie*, *Geschichte* und *Philosophie* vermittelten spezielle Tutorien zur Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten wichtige Schlüsselqualifikationen. Im Institut für *Geschichte* wurden darüber hinaus Rhetorik- und Repräsentationskurse angeboten. Die *Katholische Theologie* berichtet über positive Erfahrungen mit dem Kolloquium „Religionspädagogische Forschungswerkstatt“, das die Erstellung von Magister- und Staatsexamensarbeiten begleitet.

Ebenso erfolgreich war die vom Institut für *Kommunikationswissenschaft* angebotene Berufspraktische Übung „Erfolgreich Präsentieren“: In der Lehrveranstaltung wurden den

Studierenden unterschiedlichste Präsentationstechniken, welche sowohl das eigene Auftreten und die Körpersprache, als auch die gelungene Strukturierung eines Vortrags betreffen, vermittelt. Die Analyse der Präsentationen erfolgte anhand von Videoaufzeichnungen.

Neben der Veranstaltung eines speziellen Seminars zu politikwissenschaftlichen Denktechniken integrierte das Institut für *Politikwissenschaft* die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen in die verschiedensten Angebote. Dies geschah über die Abfassung von Policy Papers (Beratung/Politikberatung), Englisch als Lern- und Arbeitssprache, Gruppenarbeit im interkulturellen Kontext, Verhandlungssimulationen in Planspielen sowie die Stärkung der Kompetenz im Umgang mit Neuen Medien.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass sich ein hoher Anteil der in der Fakultät vermittelten Schlüsselqualifikationen auf die Stärkung der Kompetenz zum wissenschaftlichen Arbeiten bezog. Die *Musikwissenschaften* kritisieren, dass eine darüber hinausgehende Förderung unzureichend bleibt. Diese Kritik schließt den neu geschaffenen AQUA-Bereich ein, da sich dessen Angebot weitgehend auf Sprachkurse und fachwissenschaftlich orientierte Veranstaltungen im Sinne eines Studiums Generale beschränkt. Das Institut für *Soziologie* bewertet den neuen AQUA-Bereich positiver, moniert aber ebenso die Knappheit des Angebots. Die Bereitstellung zusätzlicher Angebote überfordere die Möglichkeit der einzelnen Institute; hier wären die Fakultät und die gesamte Universität gefordert.

6. Wartezeiten

Von den Instituten wird unterstrichen, dass Wartezeiten weitgehend vermieden werden konnten. In den stark überlasteten Fächern ist dies allerdings nur mit erheblichen Schwierigkeiten und großem Einsatz möglich. So berichtet beispielsweise die *Philosophie* von Proseminaren mit über 200 Teilnehmern.

Das Institut für *Kommunikationswissenschaft* teilt mit, dass aufgrund des praktizierten elektronischen Anmeldeverfahrens Studierende, die im fortgeschrittenen Grund- oder Hauptstudium kurz vor der Anmeldung zur Zwischen- bzw. Magisterprüfung stehen und dringend eine bestimmte Veranstaltung zur Erlangung eines noch fehlenden Leistungsnachweises benötigen, größtenteils bevorzugt berücksichtigt werden können. Dennoch kam es in einigen Ausnahmefällen zu Verzögerungen.

Die *Kunstgeschichte* berichtet von Wartezeiten hinsichtlich der Übermittlung von Prüfungsergebnissen. Die Probleme bestanden in den Übertragungswegen vom Institut zum Prüfungsamt und vom Prüfungsamt zu den Studierenden. Dort bestand erheblicher Informationsbedarf, nicht zuletzt, weil sich bestimmte Regelungen bzw. Prüfungsleistungen änderten. Die *Politikwissenschaft* räumt dagegen die Existenz gelegentlicher Wartezeiten bei der Korrektur von schriftlichen Arbeiten und der Ausgabe von Leistungsnachweisen ein. Nach Darstellung des Instituts lag dies am extrem ungünstigen Verhältnis zwischen der Zahl der zu korrigierenden Leistungen und dem verfügbaren Personal und führte nie zu Wartezeiten bei der Durchführung von Prüfungen. Verzögerungen im Studien- und Prüfungsablauf waren, wenn sie auftraten, allesamt auf das individuelle Studierverhalten der Betroffenen zurückzuführen.

7. Erfüllung von Lehraufgaben

Alle Institute berichten, dass die Hochschullehrer/innen und Mitarbeiter/innen ihre Lehrverpflichtungen in vollem Umfang engagiert einhielten. In der *Kunstgeschichte* wurden die Lehrdeputate durch zusätzliche Exkursionen, in der *Geschichte*, *Kommunikationswissenschaft*, *Politikwissenschaften* und *Soziologie* durch zusätzliche Veranstaltungen von einigen Hochschullehrer/innen und Mitarbeiter/innen sogar übererfüllt. Forschungsfreiemester im Berichtszeitraum hatten:

- im Wintersemester 2005/06: Prof. Häder, Prof. Hänseroth, Prof. Rentsch, Prof. Schwerhoff (DFG-finanziert)

- im Sommersemester 2006: Prof. Gerl-Falkovitz, Prof. Grimmer, Prof. Unger, Prof. Voit, Prof. Zimmermann

Lehrreduktion aufgrund ihrer Ämter in der akademischen Selbstverwaltung hatten Prof. Lenz als Dekan bzw. Prodekan, Prof. Schwarke als Dekan bzw. Studiendekan; Prof. Klein als Studiendekan, Prof. Medick-Krakau als Prorektorin, Prof. Schwerhoff als Prodekan.